Nr. 38 — 16. Jahrg. Donnerstag, den 8. Februar 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Amerika für 5 Prozent Zinsen

(Telegraphische Meldung)

Washington, 7. Februar. Das Weiße Haus traf am Mittwoch die bedeutsame Feststellung, daß eine Zinssenkung dringend erwünscht sei, und zwar nicht nur im amerikanischen Inlande, sondern auch auf dem Weltmarkt. Wenn ein Amerikaner fremde Obligationen kaufe, so sei er zwar auch am Zinsgewinn, hauptsächlich aber daran interessiert, daß er bei Fälligkeit sein Kapital zurückerhalte. Er werde sich mit einem niedrigeren Zinsfuß begnügen, wenn dadurch die Amortisation des Kapitals erleichtert würde. 6—8 vom Hundert Zinsen seien gewissenlos. Gläubiger und Schuldner sollten sich auf 4—5 v. H. einigen. In Amerika bestehe bereits ein Gesetz, wonach die Gläubigerminderheit zu einer solchen Einigung gezwungen werden könne, wenn die Mehrheit zustimme. Das Bundeskanzleramt habe in den letzten Wochen sechsmonatige Obligationen zu weniger als ein Prozent Zinsen ausgegeben! Demnach könne ein Zinsfuß von 5 Prozent für ausländische Transaktionen als mehr denn angemessen bezeichnet werden.

Hochschulreifezeugnisse

Wer darf studieren?

1934: 10 734 Abiturienten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Februar. Der Preußische Kultusminister Rust hat in Durchführung des Gesetzes gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen und des Erlasses des Reichsinnenministers für das Land Preußen die Zahl der Abiturienten und Abiturientinnen, denen im Jahre 1934 die Hochschulreife zuerkannt werden darf, auf 10 734 festgesetzt, darunter 1048 Abiturientinnen, und die Regelung der Zuerkennung der Hochschulreife getroffen.

Nach diesem Erlaß erfolgt die Ausstellung der Hochschulreifezeugnisse im Rahmen der den einzelnen Provinzen zugeteilten Zahlen durch den Oberpräsidenten. Nur auf Antrag des Abiturienten hin wird das Hochschulreifezeugnis erteilt. Der Antrag ist mit der Einwilligungserklärung des Erziehungsberechtigten und mit Angabe des erwählten Studiums dem Leiter derjenigen Schule einzureichen, an der die Reifeprüfung abgelegt werden soll. Die Anträge werden von den Anstaltsleitern im Anschluß an die bestandene Reifeprüfung an den Oberpräsidenten weitergereicht. Jedoch hat **der Anstaltsleiter unter eigener Verantwortung in jedem Falle zur Frage der besonderen Hochschulreife ausführlich gutachtlich Stellung zu nehmen.** Der Oberpräsident wird von den Anträgen dem zuständigen Gauleiter der NSDAP. Kenntnis geben mit der Bitte, **etwaige Bedenken gegen die politische Zuverlässigkeit des Antragstellers mitzuteilen.** Dem Oberpräsidenten liegt die Sorge ob, öffentliche und private höhere Lehranstalten angemessen zu berücksichtigen. Eine schematische Unterverteilung auf die einzelnen Lehranstalten ist nicht zulässig. Der Oberpräsident wird vielmehr den besonderen Verhältnissen der einzelnen Schulen Rechnung zu tragen haben und deren Leistungshöhe bei der Verteilung berücksichtigen müssen.

Die Zubilligung der Hochschulreife an **Herbstabiturienten und Nichtschüler, die während des** Jahres 1934 die Reifeprüfung bestehen, wird dabei ebenfalls nicht außer acht zu lassen sein. Der Erlaß ermächtigt die Oberpräsidenten, das Zeugnis der Hochschulreife erst dann zu erteilen, wenn sich ergibt, daß **die volle Zahl der zugebilligten Hochschulreifezeugnisse voraussichtlich nicht in Anspruch genommen werden wird.**

Einlösung von Auslands-Nachnahmen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 7. Februar. In der Presse ist vor einiger Zeit ein Urteil des Reichsgerichts vom 4. Dezember 1933 (2 D 304/33) mitgeteilt worden, in dem zu der Frage der Einlösung von Auslandsnachnahmen Stellung genommen wird. Aus der Mitteilung ist der irrtümliche Schluß gezogen worden, die Einlösung einer ausländischen Nachnahme durch die inländischen Empfänger einer Ware gegenüber dem die Nachnahme präsentierenden inländischen Spediteur stelle keine genehmigungsbedürftige Handlung dar. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß die hierauf bezüglichen Ausführungen in den Urteilsgründen sich auf den Rechtszustand beziehen, der vor Inkrafttreten der 12. Durchführungsverordnung vom 20. Mai 1932 bestand. Das Urteil läßt keinen Zweifel darüber, daß nach der jetzt geltenden Devisenverordnung vom 23. Mai 1932 **die Einlösung einer Auslandsnachnahme eine nach § 14 Devisenverordnung strafbare Handlung darstellt.**

Daladier gestürzt — Doumergue beauftragt

Generalstreikhetze in Paris

(Telegraphische Meldung)

Paris, 7. Februar. Ministerpräsident Daladier hat sich nach den blutigen Kundgebungen der Nacht zum Mittwoch keinen anderen Rat gewußt, als mit seinem gesamten Kabinett zurückzutreten und damit den Platz für eine neue Regierung freizumachen. Staatspräsident Lebrun hat sich sofort nach dem Rücktritt der Regierung Daladier mit dem ehemaligen Staatspräsidenten Doumergue in Verbindung gesetzt und ihm die Neubildung der Regierung angeboten. Doumergue hat die Regierungsbildung übernommen.

Ob Doumergue imstande sein wird, eine neue Regierung zu bilden, ist noch nicht gewiß; wahrscheinlich wird nun ein Rechtskabinett zusammentreten und versuchen, das zu erreichen, was Daladier während seiner neuntägigen Regierungszeit vergeblich erstrebt hat: Die Stabilisierung der innerpolitischen Verhältnisse. Ob eine vom Parlament abhängige Regierung, ganz gleich welcher Färbung und Richtung, dessen noch fähig sein wird, erscheint fraglich, denn auch wenn man die gestrigen Unruhen auf das Konto der die Straße beherrschenden Hetzorganisation der radikalen Rechten und Linken setzt, ist nicht zu verkennen, daß sie das Symptom einer schweren Krise des abgewirtschafteten Parlamentssystems sind. Deshalb ist anzunehmen, daß die neue Regierung diktatorische Vollmachten erhalten und vor allem die Kammer auflösen wird. Darauf läßt auch ein Aufruf des sozialistischen „Populaire" schließen, der die Mitglieder sämtlicher proletarischen Vereinigungen mit Einschluß der Kommunisten zu einer Riesendemonstration gegen den Versuch der „Faschistischen Reaktion", sich der Herrschaft zu bemächtigen, aufhetzt.

Wie sich der Rücktritt des Kabinetts Daladier außenpolitisch auswirken wird, wird erst zu erkennen sein, wenn eine neue Regierung gebildet ist. Es ist aber zu befürchten, daß, wenn die Rechte ans Ruder kommt, die Fühlungnahme mit Deutschland zum mindesten keine Förderung erfahren wird.

Die Gewerkschaften machen mobil

(Telegraphische Meldung)

Paris, 7. Februar. Für heute abend hatte der Verwaltungsausschuß des Sozialistischen Gewerkschafts-Verbandes seine Obmänner zu einer Besprechung gebeten, in der über die Gründung einer Widerstandsfront verhandelt wurde. Leon Jouhaux erklärte, daß er den Bezirksverbänden in sämtlichen französischen Departements ein Rundtelegramm zugehen ließ mit den drei Worten: „Achtung! Alarmbereitschaft! Reagiert!"

Der Verband der Postbeamten hat seine Mitglieder angewiesen, zu einem **Generalstreikbefehl für den gesamten Postbetrieb Stellung zu nehmen, falls „die Demokratie durch einen Handstreich abgewürgt würde".**

Zwei Chefredakteure verhaftet

40 Tote — 600 Verletzte

(Telegraphische Meldung)

Paris, 7. Februar. Außer dem royalistischen Chefredakteur Charles Maurras von der „Action Francaise" ist auch der Hauptschriftleiter und Mitbegründer der Cotyschen Zeitung „Ami du Peuple", Jacques Ditte, der sich politisch stark gegen die Regierung betätigt hat, heute früh verhaftet worden, als er sein Haus verließ. Gegen Maurras wird Anklage wegen Aufreizung zum Aufruhr und Gefährdung der Sicherheit des Staates erhoben.

„Notre Temps" zufolge soll der Royalistenführer und chauvinistische Schriftsteller Leon Daudet Frankreich verlassen haben und in Brüssel eingetroffen sein. „Notre Temps" erinnert daran, daß Leon Daudet nicht zum ersten Male in seinem Leben die Flucht ergreife: Als 1914 die deutschen Truppen gegen Paris vorrückten, sei er „tapfer nach Bourdeaux marschiert"! — Auf Anordnung des Innenministeriums haben alle öffentlichen Gebäude wegen der gestrigen Blutopfer: **40 Tote und 600 Verletzte** halbmast geflaggt. Vor der Universität kam es in den Mittwoch-Nachmittagstunden zu einem Zusammenstoß zwischen Studenten und Polizei. Als diese die Menge zertreuen wollte, wurde sie mit Steinwürfen empfangen. Mehrere Schüsse wurden gewechselt.

Hitlers Appell an die deutsche Jugend

Besinnung auf Rasse und Tradition

Feierliche Verkündung des neuen deutschen Studentenrechtes

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Februar. Im großen Saale der Berliner Philharmonie fand am Mittwoch die Verkündung der Verfassungen der Reichsschaft der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen, der Deutschen Studentenschaft und der Deutschen Fachschulschaft durch den Reichsinnenminister Dr. Frick statt. Die Anwesenheit des Führers Adolf Hitler unterstrich die außerordentliche Bedeutung dieses Tages. An der Feier nahmen die Rektoren aller deutschen Hochschulen sowie Fahnenabordnungen aller studentischen Fachschaften teil. Als Ehrengäste waren neben dem Führer und dem Reichsinnenminister erschienen: Vizekanzler von Papen, der Preußische Ministerpräsident Göring, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichswehrminister von Blomberg, Reichsernährungsminister Darré, Reichsminister von Elz-Rübenach, Reichsminister Graf Schwerin-Krosigk, der preußische Kultusminister Rust, die Staatssekretäre Lammers, Funk und Reinhardt, der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie von Fritsch, der Reichspressechef Dr. Dietrich, Obergruppenführer Krüger, Reichsbischof Müller, Oberpräsident Kube, Staatskommissar Dr. Lippert, Oberbürgermeister Dr. Sahm, Polizeigeneral Daluege und zahlreiche Vertreter von Industrie, Wissenschaft und Kunst.

Das Philharmonische Orchester leitete die Feier durch den Vortrag der Ouvertüre von Wagners „Rienzi" ein. Unmittelbar darauf nahm

Reichskanzler Hitler

das Wort:

Während der langen Jahre des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland um die Macht wurde von vielen und keineswegs immer übelwollenden Kreisen oft bedauert, daß damit eine neue Erschütterung in unser gesamtes Leben gebracht werde. Besonders beklagenswert erschien es, daß bis hinein in das Innere der Familien Probleme getragen wurden, die, so meinte man, nur zu sehr geeignet seien, die ehelichen Bande bei den Gatten in vielen Fällen eher zu lösen als zu stärken. Am allermeisten aber erschrack man über die Tatsache, daß besonders die Jugend von der Kraft der neuen Ideen in einem Umfang erfaßt wurde, daß sie von den anderen, wie man glaubte, wichtigeren Aufgaben des Tages weggezogen wurde und damit nur zu häufig in einen Gegensatz sowohl zum Elternhaus als auch zur Schule gebracht zu werden drohte. Kann aber die ausschließliche Inanspruchnahme eines ganzen Volkes durch eine bestimmte Idee und deren Auswirkungen als schädlich angesehen werden?

Wer will der Jugend eines Volkes, das sich in tiefster Not befindet, einen Vorwurf machen, weil sie an dieser Not einen heißen, ja verzehrenden Anteil nimmt? Wem kann es ernstlich einfallen, das Ausrücken der jungen Lehrgänge unserer Universitäten im Jahre 1914 wegen der damit verbundenen Unterbrechung des Studiums zu bedauern oder gar zu beklagen? Es gibt im Völkerleben Jahre, in denen die Entscheidung über Sein oder Nichtsein für kommende Jahrhunderte fällt. In dem Umfange, in dem ein Volk in allen seinen Lebensaltern und Lebensschichten einer solchen Zeit und ihren Anforderungen gerecht wird und sie selbstlos erfüllt, wird es der dieser Zeit eigenen Aufgabe genügen und damit allein auch seiner Zukunft nützen können. Was bedeutet es also, wenn durch den

Kampf um eine neue Weltanschauung

vorübergehend Spannungen innerhalb verschiedener Kreise des Volkes eintreten, am Ende aber daraus die Zukunft der Nation eine unerhörte Stärkung erfährt? Was bedeutet es, wenn junge Menschen vorübergehend in Gegensatz geraten zu ihren Eltern, allein durch ihr Eintreten mithelfen, den Bau einer neuen Gemeinschaft zu errichten für Jahrhunderte und damit beitragen für eine neue Stärkung des künftigen Lebens und seiner Zellen der Familien? Was hat es schon zu sagen, wenn Lehrer und Schüler sich in einem Augenblick vielleicht nicht mehr verstehen, allein aus der Sturm- und Drangzeit einer begeisterten Jugend die Grundlagen einer neuen Bildung für die Zukunft erwachsen?

Alle wahrhaft großen weltbewegenden Ideen haben die Menschen fanatisiert. Religiöse Vorstellungen konnten Zeitalter mit ihrem Eifer so erfüllen, daß alle anderen Lebensvorgänge demgegenüber weit in den Hintergrund traten. So bedauerlich dies dem geruhsamen Mitbürger auch für den Augenblick erscheinen mochte, so sind doch dadurch allein für das gesellschaftliche Zusammenleben der Menschen für viele Jahrhunderte Grundlagen geschaffen worden, ohne die der Ausbau und der Bestand größerer menschlicher Gemeinschaften einfach undenkbar wäre. Dies gilt für alle wirklichen Revolutionen mit weltanschaulichem Charakter.

Wie äußerlich und oberflächlich war doch das sogenannte staatspolitische Denken der Vorkriegszeit. Man dachte in Staatsgeschichte und hatte

keine Ahnung über die volklichen und rassischen Grundlagen des menschlichen Gemeinschaftslebens.

Das deutsche Volk selbst stellt ein Konglomerat aus verschiedenen rassischen Grundelementen dar. Die dementsprechenden in einzelnen sehr weit auseinandergehenden Veranlagungen geben dem Geistes- und Kulturleben unseres Volkes das ihm eigene besondere Gepräge.

Es gibt kaum ein Volk der Erde mit weiter gespannten Fähigkeiten, wie sie unser deutsches Volk besitzt. In dieser Vielgestaltigkeit des deutschen Geistes und damit unseres Lebens liegt ebenso sehr unsere internationale Stärke begründet wie umgekehrt leider auch unsere nationale Schwäche. Wie sehr wir auch diese mannigfaltigen Gebilde unseres Volkes lieben können und an ihm hängen, so groß sind die Sorgen, die es bereitet.

Berufung zur Führung

Eines muß uns allen klar sein: Wenn wir auf die Erhaltung der Gemeinschaft des deutschen Volkes Wert legen, müssen wir die politische Führung autoritär jenem Bestandteil übertragen, der nicht nur hierzu von Natur aus geeignet ist, sondern auch durch seine geschichtliche feststellbare Tätigkeit die Bildung des deutschen Volkes ermöglichte und vollzog. Dieser Bestandteil unseres Volkes allein kann die Grundsätze des Gesellschaftsvertrages auf der ihm eigenen Fähigkeit für das ganze Volk aufstellen und ihre Einheit erzwingen. Ohne ein solches allgemein gültiges und anerkanntes weltanschauliches Fundament und einer in ihr verankerten autoritären Führung kann aber das deutsche Volk auf die Dauer keine Gemeinschaft aufrechterhalten.

Als Bismarck die staatspolitische Einigung der deutschen Stämme und Einzelstaaten vollzog, wurde in der ganzen bürgerlichen Welt leider übersehen, daß in derselben Zeit sich schon die Erscheinungen eines Prozesses ankündigten, der allerdings nicht das Deutsche Reich wieder in seine Stämme und Einzelstaaten, sondern das deutsche Volk in seine Grundelemente aufzulösen drohte.

Denn die marxistische Parole „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch" ist nichts anderes als der Versuch, innerhalb der einzelnen Staaten und ihrer Völker jenen Rassenbestandteilen nachzuspüren, die ohne weiteres seit Jahrtausenden miteinander verschmolzen sein können, deren Abgrenzungen aber auch heute für den Tieferblickenden noch deutlich sichtbar sind. Nur der Oberflächliche, sogenannte Völkische, kann glauben, diese Bestandteile in der Hauptsache an Aeußerlichem feststellen zu können. Es ist aber wichtig, zu begreifen, daß man nicht nur vom Aeußeren auf die innere Veranlagung, sondern genau so von der inneren Veranlagung auf das gesamte Wesen und seine Herkunft zu schließen vermag.

Wenn auch die staatenbildende Herren-Rasse im Laufe der Jahrtausende sich mit den Unterworfenen zu einem neuen Volk verschmolzen hat, so ist doch im einzelnen der Prozeß nicht immer so weit abgeschlossen, daß ein Rückfall in die ursprünglichen Bestandteile einfach als unmöglich erscheint. Diese Erweckung der früheren Rassenkerne erfolgt aber keineswegs durch ein bewußtes äußeres Sortieren der Völker nach ihren besonderen sichtbaren physischen Merkmalen, als vielmehr durch die Einwirkung eines bestimmten geistigen Appells auf die dank einer analogen Veranlagung daraufhin entsprechend reagierenden Rassenzellen. Die marxistische Lehre ist ein einziger Appell an einen rassenmäßig mehr oder weniger genau begrenzten Bestandteil fast aller Völker der Welt. Je mehr diese Bestandteile untereinander von einer gemeinsamen Wurzel abzustammen scheinen, umsomehr ist damit die Internationalität dieser Lehre und ihrer Auswirkungen natürlich geblieben. Das tiefste Wesen und der

Sinn des kommunistischen Prozesses

aber liegt in dem Versuch, die aus verschiedenen Rassenkernen zusammengesetzten Völker aufzuspalten und den bisher politisch und weltanschaulich führenden Teil durch eine neue, in diesem Falle jüdische Herrenschicht zu ersetzen.

Daß aber ein so ungeheuerlicher Vorgang das Gesamtleben eines Volkes bis in das tiefinnerste berührt und aufwühlt, ist selbstverständlich.

Daß die Mobilisierung schlummernder Urinstinkte gegen die z. Teil tausendjährige Realität bestehender Völker und Staaten nicht ohne tiefste Erschütterungen, die das Leben aller betreffen, vor sich geh aber mag man an der Tatsache ermessen, Auswirkung dieser Zerstörungsarbeiten kann, ist natürlich. Die Größe der daß die erst einmal aufgeweckten zentrifugalen Urinstinkte dieser Rassenzellen eines Volkes in kurzer Zeit die Tendenzen und die Kraft der Erhaltung der Gemeinschaft weitaus überwiegen. Ja, es muß dann so weit kommen, daß die Parole der internationalen Gemeinsamkeit ähnlicher Rassenzellen eine größere Kraft aufweist als der Wille zur Erhaltung des sich nunmehr innerlich fremdgewordenen früheren gemeinsamen Volkskörpers.

So könnte es geschehen, daß in derselben Zeit, da Bismarck die staatspolitische Einigung der deutschen Stämme und Länder tatsächlich vollzog, der Klassen- sprich Rassenverfall unseres Volkes seinen Anfang nahm. Mit der Proklamation der beiden großen Sammelbegriffe

„Proletariat" und „Bourgeoisie"

versuchte die intellektuelle Führung der marxistischen Lehre die Aufspaltung unseres Volkes genau so wie die anderer Nationen in die großen wesentlichen Grundbestandteile herbeizuführen. Dieser Versuch war bis zum Jahre 1918 schon so weit gelungen, daß immerhin Millionen Menschen unseres Volkes bei Ausgang dieses furchtbaren Krieges an der Erhaltung des Reiches als dem sichtbaren Ausdruck der volklichen Einheit kein lebendiges Interesse mehr finden konnten. Während das deutsche Volk unter den furchtbarsten geschichtlichen Schlägen zusammenbrach, verbrüderte sich die internationale Führung des sogenannten deutschen Proletariats mit den Erscheinungen ähnlicher Art in den anderen Ländern.

Zu welchen entsetzlichen Folgen das endgültige Gelingen eines solchen Versuches führen mußte, liegt auf der Hand. Wenn die kommunistische Zersetzung der in einem Jahrtausende währenden geschichtlichen Prozeß entstandenen europäischen Völker gelingen würde und die bisherige führende und damit wahrhaft tragende Rassensubstanz einer neuen international-jüdischen Oberschicht zum Opfer fiele, wäre das Ende in ganz kurzer Zeit nicht nur der Verfall unserer 1000jährigen Kultur, sondern eine steigende vollkommene Verständnislosigkeit diesen Kulturwerten gegenüber.

Der Kommunismus würde bei seinem Siege in Europa zwangsläufig zu einer vollständigen Ausrottung auch der letzten Ueberreste der Schöpfungen jenes arischen Geistes führen, der als Kulturspender seit den uns geschichtlich aufgehellten Jahrtausenden in seinen vielfältigen Verästelungen und Zweigen der heutigen weißen Welt die allgemeinen kulturellen und damit wahrhaft menschlichen Grundlagen gegeben hat.

Daß der Kampf gegen eine solche Entwicklung aber nun ebenfalls zu den tiefsten und einschneidendsten Ereignissen gehören wird und gehören muß, kann nur den verwundern, der keine klare Vorstellung über die Größe der drohenden Gefahr und der damit gestellten Aufgabe besitzt.

Wer daher in der nationalsozialistischen Bewegung nichts anderes sieht als eine politische Partei, die um einen bestimmten Einfluß im staatlichen Leben kämpft, hat weder aus der Vergangenheit etwas gelernt, noch die Aufgaben der Zukunft begriffen.

Die Ereignisse der letzten Jahrzehnte haben mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, daß erstens die natürliche und mithin rassisch bedingte Führung der Nation auf dem Gebiete der politischen Gestaltung unseres Lebens mehr und mehr zurücktrat gegenüber den Einflüssen einer aus ganz anderen Bedingungen erwachsenen bürgerlichen Gesellschaft. Ihrer Entstehung liegen zum größten Teil ökonomische Momente zugrunde. Diese an der eigenen Berufung oft selbst zweifelnde Gesellschaftsschicht mußte aber zwangsläufig die Gewalt über die Massen des Volkes verlieren. Denn wenn diese Schicht ihre Unfähigkeit selbst auch nicht bewußt erkennt, so fühlt sie aber der primitive Mensch um so instinktiver.

Der Verlust einer innerlich berechtigten Führung des Volkes führt nach kurzer Zeit zum Verlust der inneren weltanschaulichen Gesetzgebung.

Es ist aber auf die Dauer unmöglich, ein Volk oder gar einen Staat erfolgreich zu führen, wenn nicht über die wesentlichsten dieser Gemeinschaft zugrundeliegenden Lebensgesetze eine einmütige Auffassung herrscht.

Es ist undenkbar, ein Volk führen zu wollen, das zu den primitivsten Erfordernissen des Lebens keine einheitliche Stellung mehr aufzubringen vermag. Nicht nur auf dem Gebiet der Wirtschaft, sondern noch vielmehr auf dem Gebiet der öffentlichen Moral, der allgemeinen Kultur und zusammen auf dem Gebiet der Politik muß ein Volk wenigstens in großen Zügen von gleichmäßigen Auffassungen beherrscht sein. Wie soll ein Volk zu Leistungen für die Aufrechterhaltung seiner Freiheit und Unabhängigkeit begeistert werden können, wenn es in großen Teilen an diese Ideale einfach nicht mehr glaubt! Wie will man ein Reich verteidigen, wenn schon bei vielen Millionen der Begriff der Vaterlandsliebe nicht nur entwurzelt ist, sondern abgesetzt erscheint von internationalen Vorstellungen und Bindungen? Wie will man Soldaten erziehen, wenn der Mut nicht mehr als eine Tugend und die Feigheit nicht mehr als Laster gilt! Wie will man ein höheres wirtschaftliches Leben garantieren, wenn über die primitivsten Begriffe von Mein und Dein keine einheitliche Vorstellung zu erzielen ist? Wie glaubt man, eine Justiz walten lassen zu können, wenn das gröbste Verbrechen, nämlich der Verrat an Volk und Reich ungestraft zum politischen Ideal gestempelt werden kann und die Treue zu beiden als reaktionäre und klassenmäßig bestimmte Dummheit gelten darf? Wie will man noch von einer Moral reden, wenn man alle Grundlagen dieser Moral von vornherein leugnet und ihr die Mehrheit der Nation entfremdet hat?

Die Vergangenheit hat uns eindeutig gezeigt, daß auch die eifrigste Geschäftigkeit einer Staatsführung versagen muß, wenn auf solche Weise alle Grundlagen des Gemeinschaftslebens erst einmal ausgehöhlt oder bereits schon zusammengebrochen sind. Daraus ergibt sich aber auch in äußerster Klarheit das, was in der Zukunft zu geschehen hat:

1. **Die Aufrichtung einer wirklich berufenen Führung des Volkes und**
2. **die Wiederherstellung solcher Grundlagen für unser Gemeinschaftsleben, die nach menschlicher Erfahrung bisher noch immer die Voraussetzung für die Größe der Völker und Reiche waren.**

Indem die nationalsozialistische Bewegung diese Aufgabe löst, nimmt sie den Kampf auf gegen eine ganze Welt spießerlicher, falscher oder schlechter Vorstellungen sowie ihrer Auswirkungen zugunsten einer Welt anderer Auffassungen, die ewig gültig waren und damit stets jung sein werden. Wenn die deutsche Jugend den Sinn dieser gewaltigen Tatsache richtig erfaßt und sich ihn zu eigen macht, dann wird in ihr dereinst dem deutschen Volk eine Kraft gegeben werden, die das Leid und die Bitternis vieler Jahrhunderte löschen wird. Was hätte es aber für einen Sinn, eine solche Arbeit für die Zukunft der Nation zu beginnen, wenn sie nicht in erster Linie die Jugend des Volkes für diese neue Welt zu gewinnen versuchte! Der Appell des idealistischen Opfers für die Volksgemeinschaft findet bei ihr, sofern die natürliche Veranlagung überhaupt gegeben ist, am ehesten Gehör. Denn sie ist noch nicht erstickt unter der Last einer nur zu leicht die Stimme des gesunden Instinkts überwuchernden Scheinbildung oder den Scheinargumenten einer sogenannten wirtschaftlichen Vernunft. Und wenn überhaupt die Erziehung noch etwas tun kann zur besseren For-

Der König von Dänemark bei Hindenburg

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 7. Februar. Der König und die Königin von Dänemark sind Mittwoch früh auf dem Stettiner Bahnhof auf ihrer Durchreise nach Cannes eingetroffen. Zu ihrem Empfang hatten sich der Chef des Protokolls, Gesandter Graf von Bassewitz, sowie der Dänische Gesandte und die Mitglieder der Gesandtschaft, ferner Mitglieder der Berliner dänischen Kolonie auf dem Stettiner Bahnhof eingefunden, die das Königspaar herzlich begrüßten. Der König wurde im Laufe des Mittwochs vom Reichspräsidenten von Hindenburg in langer Privatunterredung empfangen.

Unterhaltungsbeilage

Walter Julius Bloem, GDS.

Der Mann im Rollstuhl

Erinnert man sich noch an die Zeiten, wo angeschrieben stehen mußte: „Nehmt Rücksicht auf die Kriegsbeschädigten!“ Vielleicht hängen diese Schilder immer noch herum, darauf kommt es auch nicht an; wichtig ist, ob die Rücksicht ins Herz gegangen ist oder nicht. Ich weiß ein Geschichtchen, ich hab es selbst miterlebt, es ging schnell und wurde kaum bemerkt.

Ein Trupp SA. marschierte singend zum Sturmlokal, schlanke handfeste Burschen, sprühend von Lebenskraft und Gesundheit, sie kamen von einer Uebung zurück, ohne Mantel; Ahnung von Frühling zog silberig durch die Luft. Für sie begann jetzt die köstliche Zeit, schon erhellten sich die Sturmabende, die eine Reihe von Monaten bei Dunkelheit begonnen hatten und in finsterer Nacht geendet. „Halt!“ klang der Befehl, und „Weggetreten!“ Gruppenweise, plaudernd und lachend entfernten sie sich, die Nagelschuhe tappten. Freiwillige waren sie, und die Art, wie sie selbstbewußt den Kopf trugen, bekundete es.

An einer Ecke, nicht weit entfernt, saß ein Mann im Rollstuhl. Nicht etwa ein Bettler. Er wurde offenbar von irgendwem gefahren, der zu einer Besorgung den Laden gegenüber betreten hatte. Und nun saß er da in seinem kümmerlichen Gefährt und wartete auf die Rückkehr seines Begleiters. Er war das, was man „noch jung“ nennt; man sah ihm an, daß er mit viel Liebe versorgt wurde, gewiß machte ihm niemand seinen Zustand zum Vorwurf. Sicherlich wurde er von einer Frau, die ihn liebte, jeden Tag eine Stunde spazieren gefahren. Er trug ein schwarzweißes Bändchen im Knopfloch seines dicken Wintermantels.

Ich kenne einen, dem es ähnlich geht und weiß, daß es schlimmere Lose auf Erden gibt.

Dieser Mann nun sah von ferne den Trupp SA. singend marschieren, halten und wegtreten, sah die gesunden straffen Soldaten des Führers, darunter gab es welche, die zweifellos älter waren als dieser Kriegsbeschädigte hier. In Gruppen, plaudernd und zufrieden müde, kamen die jungen Kerle dahergeschlendert, der Dienst war aus. Der Mann im Rollstuhl sah ihre stämmigen, geradegewachsenen Glieder und dachte ohne Zweifel jetzt mit Grimm und Erbitterung an den Schuß, der ihm vor bald zwei Jahrzehnten beide Beine zerschlagen oder gelähmt hatte, nicht einmal mehr an Krücken konnte er gehen, und ohne Zweifel war er einst Soldat aus Leidenschaft gewesen und hätte jetzt leidenschaftlich mitgemacht wie diese hier, vielleicht einer von ihnen — wenn nicht unter Millionen und Abermillionen sausender Granatsplitter ein einziger ihn erwischt und für Lebenszeit in den Rollstuhl geschmettert hätte. Nun lag ein wertloser Gelähmter beiseite, andere Geschlechter von Soldaten wuchsen herauf, er gehörte nicht mehr dazu: nicht gefallen, nicht am Leben geblieben, Trümmer eines Mannes mußten im Rollstuhl geschoben werden.

Solche Gedanken las man mit unbeschreiblicher Deutlichkeit in dem vergrämten Gesicht.

Dermaßen deutlich waren sie zu lesen, daß der Vorderste der unbefangen Daherschlendernden ein wenig stutzte. Nur ein ganz einfacher SA.-Mann. Plötzlich drehte er den Kopf zu seinen Kameraden, um sie durch eine Art Befehl aufmerksam zu machen. „Achtung!“, nahm selber die Linke ans Koppel und riß den rechten Arm vorschriftsmäßig hoch, Fingerspitzen in Augenhöhe. Ob die übrigen es nun so schnell begriffen hatten oder nicht: jedenfalls ging Mann für Mann stramm grüßend an dem Kriegsbeschädigten vorbei.

Dies blieb ein kaum bemerktes Ereignis und dauerte nicht länger als zwanzig Schritte gegangen werden. Doch es beweist, wie herztief zu wirken einem jeglichen gegeben ist, gut oder böse, hier ließ es statt eines überdrüssigen Krüppels einen Wiederbelebten zurück, der seinen Kopf selbstbewußt erhoben trug, sein Gesicht zeigte die straffen Züge eines Menschen, der Soldat war aus Leidenschaft und es blieb, nachdem er seinen Kampf bestanden.

Wie Tiere schlafen

Daß der Mensch beim Schlafen nicht immer seine würdigste Stellung einnimmt, ist bekannt, und so mancher würde viel Stoff zum Lachen geben, wenn man ihn bei seiner nächtlichen Ruhe beobachten könnte. So ist es aber nicht nur beim Menschen, sondern auch die Tiere sehen manchmal beim Schlafen recht komisch aus. Jedenfalls schlafen viele Tiere im Stehen; diese Stellung findet sich ganz allgemein beim Pferd und bei seinem wilden Vetter, dem Zebra. Der Elefant kann auch aufrecht auf seinen Vieren der Ruhe pflegen; er wiegt sich sozusagen selbst in den Schlaf, indem er langsam von einer Seite auf die andere wackelt und so im regelmäßigen Verlegen des Schwergewichts wie ein riesiges Pendel hin und her schwingt. Ist er fest eingeschlafen, so braucht deshalb diese Bewegung nicht sofort aufzuhören. Viele dieser Dickhäuter legen sich jedoch auch nieder und rollen dann nicht selten von einer Seite auf die andere, wobei sie ein Schnarchen hören lassen, das wie ein kleines Erdbeben dröhnt. Affen sind imstande, in den seltsamsten und scheinbar unbequemsten Positionen ihr Nickerchen zu machen. Auch wenn sie in ihrem Käfig ein einladend bereitetes Lager vorfinden, kümmern sie sich nicht darum. So schlief z. B. ein Affe stets gegen die Wand gelehnt, und jeden Abend konnte man beobachten, wie er sich gleich einem sehr müden alten Mann an die Mauer stellte, den Kopf tiefer und tiefer sinken ließ, bis das Kinn auf der Brust ruhte, und so in seinen Schlummer versank. Fiel er dann um, so richtete er sich doch immer wieder auf.

Wir benutzen die Badewanne gewöhnlich nicht als Bett, wohl aber schläft das Flußpferd im Wasser und schnarcht stundenlang, indem es bewegungslos in den kühlen Fluten ruht und nur die breite Nase zum Lufteinholen gerade an der Oberfläche hält. Das hindert diese trägen Tiere nicht, auch noch des Nachts auf dem Strohlager weitere acht Stunden „herunterzusägen“. Schlafkünstler sind die Fledermäuse, die den ganzen Tag über mit den Beinen, den Kopf nach unten, von einem Ast herunterhängen. Vögel halten ihre Ruhe auf die verschiedenste Art. Mögen sie nun bequem im federgepolsterten Nest liegen, wie es die meisten der kleineren Vögel tun, oder wie Pelikan und Flamingo auf einem Bein stehen, sie schlafen gleich vorzüglich. Aber alle Vögel lieben es, ihren Kopf dabei unter ihren Flügeln zu verbergen. Sind sie mit sehr langen Schnäbeln ausgerüstet, so kann ihnen das recht schwer werden. Ein Tukan, dessen Schnabel so lang war wie sein ganzer Körper, mühte sich jeden Abend vergeblich, seinen bananenförmigen Riesenauswuchs unter seine Flügel unterzubringen, ohne daß es ihm gelang. Wenn er den oberen Teil glücklich bedeckt hatte, sah die Spitze hervor, und hatte er die Spitze gut untergebracht, dann lag das übrige frei. So mühte er sich jeden Abend vergeblich, bis er sich auf diese Weise in den Schlaf geärgert hatte.

Amerikanischer Humor

Richter: (zu einer Negerzeugin) „Wie alt sind Sie?“

Negerin: „73 Jahre, Herr Richter.“

Richter: „Sind Sie ganz sicher?“

Negerin: „Ganz sicher, Herr Richter.“

Dann wurde die Verhandlung bis nächsten Monat vertagt. Nun erklärte die Negerin folgendes: „Herr Richter, ich habe mich in meinem Alter geirrt. Das war mein Brustumfang.“

Ermeline macht Hochzeit

Von Walther Foerster

„Was bloß in die Sippe der Mummelmänner gefahren ist“, denkt der alte Brandfuchs, „sie fangen an herumzuhoppeln, jagen hintereinanderher, zwischendurch knallen Backpfeifen, Wolle stiebt, und der Pulverschnee wirbelt dabei in der Luft herum.“ Blinzelnd legt der alte Philosoph den dicken Kopf auf die Seite, jagt schnell mit der Hinterpfote die frechen Flöhe hinter den Lauschern fort, leckt sich dann das weiße Vorhemd glatt. Und der Magen knurrt, 's ist eine verdeubelte Zeit, kaum ein Mäuschen fängt man am Tage, Burvogts Hühner und Gänse gehen früh schlafen und kommen nicht mehr auf die Koppeln und an den Wiesenteich. Ueberall sind Teich und Gräben gefroren, auch der Fischfang geht nicht. Freund Hecht steht unter dem Spiegeleis und scheint Reineke auszulachen, wenn er mit langen Geschmackfängen am Ufer steht und vor Kälte einen Lauf nach dem andern hebt.

Deckung ist auch nicht mehr viel im Walde, alles ist kahl, Gras und Strauch tief verschneit. Siebchen, Flinzchen und die anderen Karnickeldamen fangen auch schon an, in den Bauen mit ihren Kavalieren schön zu tun und kommen nur schnell einmal heraus, um Baumrinde abzunagen, ein paar Brombeerblätter zu äsen. Dann sind sie wie der Blitz wieder in den engen Röhren. Schön riecht es dann von unten herauf, doch davon kann man nicht satt werden.

Allmählich hat Frau Sonne sich hinter den Horizont verzogen, und der Vollmond lacht breit und rund zum Brandfuchs herüber. Der erhebt sich von den Hinterkeulen, schüttelt den Schnee aus den Granen und steckt den Windfang in die Luft. Es duftet mit einemmal so lieblich. Richtig, das ist ja Ermelines Duft, augenblicklich benutzt sie „Eau d'amour“, das ist zauberkräftig, zieht viele Verehrer auf die Fährte.

Brandfuchs schnurt erst langsam, dann immer schneller dem lieblichen Geruche nach. jetzt hat er Ermelines zarte Spur gefunden. Tief kommt der schwarze Fang in die Tritte, und flüchtig geht es hinterher. Da ist schon Ermeline, das Fuchsjüngferchen, sie geht in diesem Winter das erste Mal auf die Freite. Brandfuchs Lichter sprühen, schon ist er bei der Fähe und macht ihr eine Liebeserklärung nach der andern. Ermelinchen macht es wie alle jungen Damen, weist entrüstet den Verehrer ab, faßt mit scharfem Fang nach ihm, keckert ihn an und verbietet ihm jede Zudringlichkeit.

Brandfuchs kennt das Theater der Fuchsfräuleins, läßt nicht locker, erneuert Angriff auf Angriff, nimmt gelassen jeden Ausfall Ermelinchens hin. Heiser knurrt und bellt der alte Rüde zu dem Keifen Ermelines, das weit in den stillen Wald schallt. Ein Schatten geistert durch den Bestand, und ehe Brandfuchs sich versieht, ist Reineke Birkenfuchs, der Vetter, da, der hatte schon lange ein Auge auf Ermelinchen geworfen. Wütend fällt er Brandfuchs an, und schon ist die schönste Beißerei im Gange. Vergessen ist der knurrende Magen, vergessen die Mäuse, die Hühner, Enten und Gänse, hier wird jetzt um die Liebe Ermelinchens gekämpft, die mit ihrem Zauberhaft selbst den ältesten und schlauesten Fuchsrüden den Kopf verdreht.

Brandfuchs und der Vetter fassen scharf zu, drehen und kugeln im Schnee herum, keiner will das Feld räumen, und die buschigen Ruten schlagen den Boden. Brandfuchs faßt des Vetters Kehle, doch der reißt sich herum, bekommt den tödlichen Fang los, ein großer Hautlappen hängt herab, roter Schweiß tropft in den weißen Schnee. Wieder fassen Brandfuchs lange Fangzähne des Gegners hintere Keule, vergraben sich tief in die Muskeln, doch auch der Birkenfuchs ist nicht müßig. Des Brandfuchs einen Lauscher bekommt des Vetters scharfes Gebiß zu spüren. Aufheulend läßt Brandfuchs los, und diesen günstigen Augenblick benutzt der Birkenfuchs, um eiligst das Feld zu räumen. Humpelnd verschwindet er im Stangenholz. Brandfuchs geht stolz an einen Baum, hebt nach Hundeart den Hinterlauf und schaut dabei nach Ermeline aus.

Ermelinchen ist fort, Hansjochen, der Neffe von Brandfuchs, der junge, fesche Jährling, hat den Kampf der beiden alten Rüden benutzt, um mit der schönen Base das Weite zu suchen. Das Bäschen ist dem Liebesspiel mit Hansjochen gar nicht abgeneigt gewesen und hat mit dem neuen Kavalier flugs den Mutterbau angenommen. Als Brandfuchs die Einfahrtröhre erreicht, hört er unten die Liebesleute ein wildes Schäferstündchen auskosten.

Das geht doch über die Hutschnur. Wie ein roter Blitz ist der alte Fuchs zu Bau gefahren. Hansjochen fliegt, ehe er sich versieht, in die Ecke des Kessels, überall graben sich Brandfuchs Fänge ein. Hansjochen weiß gar nicht, wie ihm geschieht und kommt erst wieder so recht zu sich, als er draußen im Schnee sitzt und sich die schmerzenden Glieder leckt. Dann schickt er ein wütendes Gekläffe in den Winterwald und will nichts mehr von den Fuchsweibern wissen.

Brandfuchs hat sich das Hausherrnrecht erkämpft. Ermeline tupft mit dem schwarzen Näschen an Brandfuchs zerzausten Balg. Sie will erst einmal feststellen, ob der alte Herr auch auf sie wütend wegen der Untreue ist. Brandfuchs hat aber nur das „Eau d'amour“ im Kopf, gleich fängt er wieder an, Ermelinchen zu liebkosen, die lange nicht mehr so ernsthaft die Zudringlichkeiten zurückweist.

Diana schickt schnell den flinken Amor in das unterirdische Brautgemach, und der trifft Ermelinchens Herzchen mit einem Pfeil haargenau. Dann dreht sich Amor lächelnd um und zieht einen dicken Vorhang vor das junge Ehepaar.

Wie die erste Eisenbahn zur Welt kam

Als im Jahre 1828 eine Kommission englischer Fachgelehrter den Plan Stephensons, eine durch Dampfkraft betriebene Eisenbahn auf der Strecke zwischen Liverpool und Manchester zu bauen, zu prüfen hatte, waren die meisten der gelehrten Herren von der Unmöglichkeit dieses waghalsigen Planes viel mehr als von seinen Vorteilen überzeugt. „Glauben Sie denn wirklich, daß eine solche Lokomotive eine Geschwindigkeit von vier englischen Meilen (etwa sechs Kilometer) in der Stunde erreichen könnte?“ fragte einer von ihnen, und als Stephenson bejahte: „Etwa auch acht Meilen?“ Auch diese Möglichkeit hielt Stephenson aufrecht. „Angenommen nun aber“, fuhr jener fort, „eine Kuh hätte sich auf das Geleise verirrt, und Ihre Maschine käme mit einer Geschwindigkeit von acht Meilen dahergerast, könnte das nicht die schlimmsten Folgen haben?“ — „Für die Kuh unzweifelhaft!“ antwortete Stephenson.

Die Untersuchungskommission gab schließlich ihr Votum ab, daß eine solche von Stephenson geplante Geschwindigkeit eines Eisenbahnzuges eine Unmöglichkeit sei, weil der dabei entstehende Luftreibungswiderstand so groß werden müßte, daß die Wagen in Brand gesetzt würden! Unter solchen „gelehrten Widerständen“ wurde die erste Dampfeisenbahn in die Welt gesetzt!

Tröster für alleinstehende Frauen

Kundin: „Mein Mann ist so oft abwesend, daß ich mir einen Papagei kaufen möchte, um mir die Zeit zu vertreiben. Flucht dieser Papagei?“

Besitzer des kleinen Zoo: „Das will ich meinen, Madame. Wenn Sie diesen Vogel im Haus haben, so werden Sie Ihren Mann niemals vermissen.“

Gerechtigkeit über alles.

Mutter: „Komm her, Willi, und küsse deine Tante Marie.“

Willi weinend: „Aber ich habe doch gar nichts getan, Mutti.“

Es war nicht so riskant.

Der junge Mann hatte sein Leben riskiert um das Mädchen vorm Ertrinken zu retten. Der Vater war sehr dankbar.

„Junger Mann“, sagte er, „ich kann Ihnen niemals genügend danken für Ihr heldenhaftes Benehmen. Sie haben furchtbar viel gewagt, als Sie meine Tochter retteten.“

„Ganz so schlimm war es nicht, Herr,“ antwortete der junge Mann, „ich bin nämlich schon verheiratet.“

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entriß uns heute der unerbittliche Tod meinen innigstgeliebten Gatten, unseren herzensguten und treusorgenden Vater, den

Wälzsteiger Max Grüner

im Alter von 46 Jahren.

In tiefer Trauer

Lucie Grüner, geb. Onderka
als Gattin,

Hedel
Max } als Kinder
Heinz

Beuthen OS., den 7. Februar 1934

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 10. Februar, vom Trauerhause, Urbanekstraße 6, aus statt.

Keine Operation! Keine Feder!

Bruchleidende

Dr. Blaauw ist nur am 10. Februar von 12-5 Uhr in **Beuthen**, „Hohenzollern", am 13. Februar von 12—6 Uhr in **Gleiwitz**, „Goldene Gans".

Spez.-Inst. Dr. med. Blaauw & Opel, Breslau 16

Frische Fische!

Qualitätsware billiger große Auswahl
Filetfisch von 35 Pf. an, Seelachs 26 Pf., rotfl. frischer Lachs, Karpfen, Schleien, Muscheln

Ernst Pieroh
Telefon 4995 - Dyngosstraße 43

Familienanzeigen

finden weiteste Verbreitung durch die Ostd. Morgenpost

Dekorations- und Einrichtungsgegenstände stehen zum Verkauf

Verkaufszeit 9—1 3—7

Mein

Total-Ausverkauf

geht weiter!

Der große Andrang des kaufenden Publikums ist der beste Beweis für die **unglaubliche Billigkeit** der Preise in sämtl. Abteilungen bei noch **größter Auswahl.**

Hermann Rosenthal
Herren- und Knaben-Bekleidung
Beuthen OS., Ring 12, neben Schauburg-Lichtspiele

Verkaufszeit 9—1 3—7

Das Geschäftslokal ist zu vermieten

Nach über fünfjähriger zahnärztlicher Tätigkeit habe ich die

Praxis des Herrn Dr. Lamprecht

Beuthen OS., Bahnhofstr. Ecke Gymnasialstraße 3a übernommen und halte Sprechstunden:

Montag, Mittwoch, Freitag 9—12 Uhr u. 3—6 Uhr
Dienstag, Donnerstag 9—3 Uhr
Sonnabend 9—12 Uhr

Dr. W. Bittner, prakt. Zahnarzt

Zu allen Krankenkassen zugelassen.
Röntgeninstitut

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Kath. Jungmännerverein „St. Hyazinth". Donnerstag, den 8. Februar, Monatsversammlung. Erscheinen aller ist Pflicht.

Gleiwitz

Reichsfachschaft deutscher Werbefachleute (NSRDW.). Am Freitag, dem 9. Februar, 20,30 Uhr, findet im Hotel „Haus Oberschlesien" in Gleiwitz die Monatsversammlung der Ortsgruppe „Dreistädtering" statt. Erscheinen aller Werbefachleute ist Pflicht.

Conrad Kissling Spezial-Ausschank Inh.: PAUL SCHULZ
Beuthen OS, Gymnasialstr. / Tel. 5168



Heute Donnerstag:
Auf zum letzten großen
Bockbierfest
Kapelle Cyganek

Erscheinen rechtzeitig erbeten!

Ist mein Mann nicht fabelhaft ?????

Auch Sie werden diese Frage bejahen?

Außerdem geht es um eine große Liebe und einen kleinen Schwindel, bei dem die besten deutschen Filmhumoristen

Georg Alexander • Lien Deyers

**Ursula Grabley, Paul Heidemann
Trude Hesterberg, K. Vespermann
Erika Glässner u. Hans Junkermann**
ihre Hand im Spiele haben . . . . . und

MARCEL WITTRISCH

der bekannte Tenor d. Berliner Staatsoper singt die Hauptschlager:
„Ist mein Mann nicht fabelhaft?" „Ich trage Deine Liebe stets im Herzen"

Morgen — Freitag — Premiere!

Capitol **Beuthen OS.** Ring-Hochhaus

Oeffentliche Erinnerung.

Auf Grund des § 341 der Reichsabgabenordnung wird mit Genehmigung des Landesfinanzamts Oberschlesien an die Zahlung aller im Monat Februar fälligen und noch fällig werdenden Steuern usw. erinnert. An laufenden Steuern werden fällig:

Am 5. und 20. die Lohnsteuer.

Am 10. die Umsatzsteuer für Januar.

Am 15. die 3. Rate Einkommen- und Vermögensteuer der Landwirte.

Am 15. die Vermögensteuer für das 4. Viertel Rechnungsjahr 1933, und die Aufbringungsumlage für das 2. Halbjahr Rj. 1933.

Falls die Zahlung nicht binnen einer Woche nach Fälligkeit erfolgt, wird Zwangsbeitreibung eingeleitet.

Mahnzettel oder Postnachnahmekarten werden nicht mehr übersandt.

Den 8. Februar 1934.

**Finanzämter
Beuthen OS., Gleiwitz und Hindenburg.**

Pfänderversteigerung.

der nicht eingelösten bezw. nicht verlängerten Pfandstücke Nr. 50 001 bis 53 500 am **Donnerstag, dem 8. und Freitag, dem 9. Februar 1934,** von 9 Uhr vormittags an.

Leihhaus Beuthen OS. GmbH.,
Gymnasialstraße 5a.

Ametyst-Ring, groß. Stein, Goldfassg., Beu-Bü-Ba. abhanden gek. Vor Ank. wird gewarnt. Nachricht. erbet. an „Ostd. Morgenpost", Bth., Bahnhofstr.

Lauri Volpi

der König der Tenöre seit Caruso

in dem überall mit größtem Beifall aufgenommenen **deutschen Tonfilm**





Liebes- und Herzens-Abenteuer im Süden

„Das Lied von der Sonne" komponierte der große italienische Komponist **PIETRO MASCAGNI**

Lilian Dietz Vittorio de Sica	Vera Witt Max Neufeld

Dieser Film ist die künstlerische Vollendung des Gesangfilmes, wie sie bisher nie erreicht wurde!

Beiprogramm / Ufa-Tonwoche
Jugendliche haben Zutritt

Ab morgen Freitag!

KAMMER-Lichtspiele Beuthen

Wo.: 4^{15} 6^{15}, 8^{30} So.: 2^{30}, 4^{15} 6^{15}, 8^{30}

Ab ufa **heute**

Die bisher schönste Ufa-Tonfilm-Operette
**Renate Müller
Hermann Thimig**

Viktor-Viktoria

In ununterbrochener Folge wird der Zuschauer bei diesem Film mit Witz u. Humor überschüttet, das Lachen nimmt kein Ende

Intimes
Theater Beuthen



fürs tägliche Leben durch die immer wirkungsvolle „Klein-Anzeige" in der

Ostdeutsche Morgenpost

Kaufgesuche

Gebrauchte
Lichtmaschine und Akkumulator
für Motorrad, DKW., 4 PS, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B. 660 a. d. G. d. Z. Bth.

Unterricht

R. Fliegner's höhere Lehranstalt
Beuthen OS. — Gerichtsstraße 5 — Fernruf 3921

Aufnahme von **Schulanfängern**
täglich von 10—1 Uhr

Schulgeld monatlich 10.- RM.

Pachtangebote

Restaurant Ratskeller
in Mikultschütz OS. ist **zu verpachten.**
Näheres zu erfahren beim Besitzer **Anton Duda, Mikultschütz OS.**

Neue Preußische Schatzanweisungen Umtausch und Verkauf



Das unterzeichnete Bankenkonsortium bietet den Besitzern der am 1. März 1934 fälligen

6% (ehemals 7%) Preußischen Schatzanweisungen von 1930

den

Umtausch

in

neue 4½% Preußische Schatzanweisungen
rückzahlbar am 1. Februar 1937 zum Nennwert

an.

Bei dem Umtausch werden die neuen Schatzanweisungen zum Kurse von

97,50%

abgegeben, so daß den Umtauschenden eine

Barauszahlung von 2,50%

vergütet wird. Stückzinsen werden nicht berechnet.

Da der Zinsgenuß der neuen 4½% Preußischen Schatzanweisungen bereits mit dem 1. Februar d. J. beginnt, erhalten die Umtauschenden unentgeltlich eine Zinsvergütung von 4½% für einen Monat auf den Nennbetrag der von ihnen umgetauschten Stücke.

Die Anmeldung hat unter gleichzeitiger Einreichung der am 1. März d. J. fälligen Preußischen Schatzanweisungen zu erfolgen. Der am 1. März d. J. fällige letzte Zinsschein ist zurückzubehalten und wird in üblicher Weise eingelöst. Die bis zum Schluß der Zeichnung zum Umtausch angemeldeten Beträge gelten als voll zugeteilt.

Die neuen 4½% Schatzanweisungen werden auch durch freihändigen

Verkauf

begeben, der Verkaufskurs beträgt

97,75%

Die Zuteilung auf die gegen Barzahlung angemeldeten Zeichnungen bleibt bis nach dem Schluß der Zeichnung vorbehalten und dem Ermessen der einzelnen Zeichnungsstellen überlassen. Die **Bezahlung** der zugeteilten Beträge ist zum Kurse von 97,75% zuzüglich 4½% Stückzinsen ab 1. Februar d. J. in der Zeit **vom 26. Februar bis 9. März d. J.** zu bewirken und hat bei derjenigen Stelle zu erfolgen, bei welcher die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die neuen Schatzanweisungen werden im Gesamtbetrage von 150 000 000,— RM. ausgegeben.

Zeichnungsfrist vom 8.—22. Februar d. Js.

Zinstermine: 1. Februar und 1. August j. J. Der erste Zinsschein wird am 1. August 1934 fällig.
Stückelung: 100,—, 500,—, 1 000,—, 5 000,—, 10 000,— und 50 000,— RM.
Amtliche Notierung der Schatzanweisungen an den deutschen Hauptbörsenplätzen wird veranlaßt werden.
Börsenumsatzsteuer für die Ueberlassung der neuen Schatzanweisungen wird gemäß § 42c KVG. nicht erhoben.
Mündelsicher gemäß § 1807 BGB.
Zeichnungsanträge für die neuen Schatzanweisungen sowohl zum Umtausch als auch zum Barkauf werden von den unterzeichneten Bankfirmen und deren Niederlassungen entgegengenommen. Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

Berlin, im Februar 1934.

Preußische Staatsbank
(Seehandlung)

**Bank der Deutschen Arbeit A. G. — Berliner Handels-Gesellschaft — S. Bleichröder
Commerz- und Privat-Bank A. G. — Delbrück Schickler & Co.
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft — Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank —
Deutsche Landesbankenzentrale A. G. — Deutsche Zentralgenossenschaftskasse — Dresdner Bank
J. Dreyfus & Co. — Hardy & Co. G. m. b. H. — Mendelssohn & Co.
Reichs-Kredit-Gesellschaft A. G. — Lazard Speyer-Ellissen Kommanditgesellschaft auf Aktien — Westholsteinische Bank
Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt) — Norddeutsche Kreditbank A. G. — Eichborn & Co.
E. Heimann — Bayer & Heinze — Gebr. Arnhold
Sächsische Staatsbank — Simon Hirschland
Gebrüder Bethmann — Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank — Frankfurter Bank
B. Metzler seel. Sohn & Co. — Lincoln Menny Oppenheimer — Jacob S. H. Stern
Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien — L. Behrens & Söhne
Vereinsbank in Hamburg — M. M. Warburg & Co. — Veit L. Homburger — Straus & Co.
A. Levy — Sal. Oppenheim jr. & Cie. — J. H. Stein
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt — H. Aufhäuser
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank — Bayerische Staatsbank
Bayerische Vereinsbank — Merck, Finck & Co. — Anton Kohn
Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank — Thüringische Staatsbank**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Aufgaben und Pläne der Oberschlesischen Landesplanung

Industriearbeitersiedlung und Schonung der Waldflächen

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 7. Februar. Der oberschlesische Bezirksverein im Verein Deutscher Ingenieure und die Ortsgruppe Industriebezirk der Deutschen Gesellschaft für Bauwesen hatten ihre Mitglieder am Mittwoch abend zu einer Tagung in den Büchereisaal der Donnersmarckhütte geladen, wo ihnen durch den Geschäftsführer des Landesplanungsvereins Oppeln, Dipl.-Ing. Arke, Grundsätzliches über die Aufgaben der Landesplanung im oberschlesischen Raume im Interesse der Lebensfragen der Wirtschaft gesagt wurde.

Direktor Frantz, Gleiwitz, begrüßte die Gäste. Dipl.-Ing. Arke schilderte dann die Aufgaben und Ziele, die der Oberschlesischen Landesplanung gestellt sind. Jede Planung in Oberschlesien muß zunächst von den Gegebenheiten ausgehen, die das

geopolitische Bild Oberschlesiens

beherrschen. **Die Ueberwindung der Verkehrsferne ist das erste Gebot für Oberschlesien.** Es war daher für die Landesplanung notwendig, zunächst Klarheit in diesen großen Verkehrs- und Wirtschaftsfragen zu schaffen.

Der jahrzehntelang vernachlässigte Ausbau der Oder, des natürlichen Wirtschaftsweges Ostdeutschlands, wird jetzt endlich durch die Tatkraft des nationalsozialistischen Staates zu Ende geführt werden. **Der frachtbillige Anschluß des Industriebezirks an den Großschiffahrtsweg** kam leider in den vergangenen Jahren nicht zur Verwirklichung, da verschiedene Pläne vorlagen, und es war die wichtigste Aufgabe der Landesplanung, hierin eine einheitliche Auffassung Oberschlesiens herbeizuführen. Die im Jahre 1932 abgeschlossenen Untersuchungen kamen zu dem Ergebnis, daß der Bau des oberschlesischen Kanals die volkswirtschaftlich beste Lösung darstelle; der Initiative des Oberpräsidenten Brückner ist es endlich zu verdanken, daß diese Voraussetzung zur Gesundung der oberschlesischen Wirtschaft jetzt erfüllt wird. Auch das Projekt des Oder-Donau-Kanals — der letzten Chance Schlesiens! — muß unter der Achtung von anders gearteten Bestrebungen der Nachbarstaaten gefördert werden.

Unter den vielen in Oberschlesien gewünschten Eisenbahnverbindungen sind einige gewiß bauwürdig; u. a. hat der Landesplanungsverein die Entwürfe einer Hauptbahn Ratibor—Gleiwitz und einer Nebenbahn Peiskretscham—Keltsch aufgestellt und ertragsmäßig berechnet. Der gigantische Plan des Führers Adolf Hitler, Deutschland mit einem Netz von Reichsautobahnen zu überziehen, wird hoffentlich auch in Oberschlesien durchgeführt werden. Der Entwurf der

„Reichsautobahn Oberschlesien",

die bis Gleiwitz führen soll, ist vom Landesplanungsverein vorgenommen worden; das Projekt ist fertiggestellt. Im Anschluß an die Reichsautobahnen soll **durch den Industriebezirk in Richtung Gleiwitz—Hindenburg—Beuthen eine neue Kraftwagenbahn** erbaut werden. Im Zusammenhang mit diesen Plänen steht auch die jetzt in Angriff genommene Straßenplanung für die gesamte Provinz.

Eine besondere Siedlungsplanung, die sich vornehmlich auf die zweckmäßigste Standortlage der ländlichen Siedlung erstreckt, wird im Zusammenhang mit dem Reichsernährungsministerium (Reichssiedelungs-Planungsstelle) und den Siedlungsgesellschaften vorgenommen. Erst nach Klarstellung aller dieser großen Verkehrs- und Wirtschaftsfragen ist es möglich, die satzungsgemäße Aufgabe des Landesplanungsvereins zu erfüllen, nämlich die **geordnete Nutzung des Bodens durch Aufstellung von Flächenaufteilungsplänen.** Durch das Bodensiedlungsgesetz vom September 1933 ist die Möglichkeit gegeben, für bestimmte Wirtschaftsgebiete solche rechtsverbindlichen Wirtschaftspläne aufzustellen. Die Ausweisung der einzelnen Flächen ist gerade für den Industriebezirk eine schwierige Frage, die nur in Zusammenarbeit mit allen Stellen gelöst werden kann. Die Flächen für die Industrie müssen die Schonung des Bergbaues, des größten Arbeitgebers, und die zweckmäßigste Standortlage der verarbeitenden Industrie berücksichtigen. Auch die Verkehrsflächen wie Autobahnen, Straßenbahnen usw. haben nicht nur Rücksicht auf das Bedürfnis der Bevölkerung, sondern auch auf die bergbaulichen Belange zu nehmen.

Die jetzt noch erhalten gebliebenen Waldflächen im Industriebezirk, wie z. B. der Guidowald in Hindenburg, sind unbedingt zu schonen

und zu Erholungszwecken für die Bürgerschaft herzurichten.

Am wichtigsten ist die Ausweisung der Wohnflächen, die die neue Form der vorstädtischen Kleinsiedlung zu berücksichtigen haben. Es gilt, möglichst viel Arbeiter in diesen Nebenerwerbssiedlungen anzusetzen, damit die Arbeitslosigkeit im Industriebezirk nahezu beseitigt werden kann. Für die einzelne Stelle ist eine Größe von 1½ Morgen vorgesehen. Es sind mithin sehr umfangreiche Flächen sicherzustellen. Dipl.-Ing. Arke gab die Versicherung ab, daß an diesen Siedlungsplänen, die im Einklang mit den Absichten von Dr. Ley stehen, eifrigst gearbeitet wird. Aehnliche Wirtschaftspläne sind für andere Gebiete Oberschlesiens, so z. B. für das mittlere Odertal — Kandrzin—Ottmuth — wie auch für das obere Odertal — Ratibor — und andere in Arbeit.

Besondere Sorgfalt wendet die Landesplanung dem Zustand und der Verbesserung des oberschlesischen Kartenwerkes zu, da die Katasterkarten und topographischen Karten zum Teil noch sehr rückständig sind. Eine Ergänzung hierzu bilden die Luftbildpläne. Vor kurzem ist **für den gesamten Industriebezirk ein Luftbild im Maßstab 1:5000 hergestellt worden.**

Alle diese Aufgaben der oberschlesischen Landesplanung können nur im engsten Einvernehmen und in Zusammenarbeit mit allen Stellen der Regierung, der Selbstverwaltung und der Privatwirtschaft erfüllt werden. Es sei erfreulich festzustellen, daß diese Zusammenarbeit in Oberschlesien in vortrefflicher Weise vorhanden ist.

An den Vortrag schloß sich eine angeregte Aussprache an, an der sich insbesondere von der Preußag Oberbergrat Schwantke, Regierungsbaumeister Lugscheider und Markscheiderdirektor Labryga, Gleiwitz, von der Sosnitza-Grube beteiligten. t.


Dem Reichsführer
Dr. Hans Steinacher

Die Beuthener Ehrenurkunde

für den Reichsführer des VDA, Dr. Hans Steinacher, die ihm anläßlich der Führertagung durch Oberstudiendirektor Dr. Hackauf überreicht wurde.

Kommunisten als Streithähne

Die „Bluthochzeit in Ringwalde" vor Gericht

(Eigener Bericht)

Oppeln, 7. Februar. In Ringwalde (Kr. Oppeln) kam es am 16. Oktober 1932 gelegentlich einer Hochzeitsfeier im Gasthaus von Duda zu einer schweren Bluttat, wobei der Tischlermeister Josef Jonietz aus Ringwalde getötet und mehrere Personen körperlich schwer mißhandelt wurden. Mit dieser Bluttat hatte sich am Mittwoch und Donnerstag das Schwurgericht Oppeln unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Kunze zu beschäftigen.

Die Anklage wegen Totschlags und gefährlicher Körperverletzung richtete sich gegen die Arbeiter Konrad Tietzmann, Josef Piontek, Konrad Serwuschok, Paul Bonk, Paul Bensch sowie Johann Tietzmann aus Kneja (Kr. Rosenberg). Zum Hochzeitstanz in Ringwalde hatte sich aus Kneja außer den Angeklagten noch eine größere Anzahl junger Leute eingefunden, die mit den jungen Leuten aus Ringwalde Streit suchten, der auch bald darin gefunden wurde, indem die jungen Leute und auch die Angeklagten

kommunistische Lieder anstimmten.

Die Angeklagten erweckten gleich bei ihrem Erscheinen Unwillen, da sie, noch bevor die Hochzeitsgesellschaft eingetroffen war, an dem gedeckten Tisch vor der Bühne Platz genommen hatten. Von den an dem Hochzeitstanz teilnehmenden jungen Leuten aus Ringwalde wurden nationale Lieder gesungen. Deshalb wurde alsbald der Strumpfstricker Peter Nowak aus Ringwalde von dem Angeklagten Konrad Tietzmann aus Kneja tätlich angegriffen. Dies war das Zeichen zum Angriff. Bald war Nowak, der der NSDAP. angehört, von den jungen Leuten aus Kneja umringt. Er wurde mißhandelt und mußte aus dem Saal flüchten, kam aber nach einiger Zeit durch eine hintere Tür wieder in den Saal. Es kam erneut zu einer wüsten Schlägerei. Zunächst wurde auf der Bühne mit einer Bierflasche nach ihm geworfen, während Josef Piontek auch ein Messer als Waffe benutzte.

Bei der sich nun entwickelnden Saalschlacht spielten Flaschen, Biergläser, Stühle und Knüppel eine erhebliche Rolle.

Anton Jonietz, der nun für Nowak und die angegriffenen jungen Leute Partei genommen hatte und mit die Schlägerei zu schlichten versuchte, wurde hierbei gleichfalls angegriffen. Sein Vater, Tischlermeister Josef Jonietz, der zu der Hochzeitsgesellschaft gehörte, wollte seinen Sohn aus dem Gewühl ziehen, wurde hierbei aber gleichfalls sofort **tätlich angegriffen und zu Boden geschlagen. Er verstarb kurze Zeit darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.** Bei dieser blutigen Schlägerei wurden auch weitere vier Personen aus Ringwalde nicht unerheblich verletzt.

Die Angeklagten bestritten, sich an dieser Schlägerei bei Jonietz beteiligt zu haben, wollen vielmehr angegriffen worden sein und nur die Angriffe abgewehrt haben. Der Zeuge Nowak erklärte jedoch, daß er gleich bei dem ersten Zusammenstoß von etwa 10 bis 12 Mann aus Kneja umringt worden war und angegriffen wurde. Das Urteil dürfte erst am Donnerstag gefällt werden.

Auf den Schienen zerstückelt aufgefunden

Ratibor, 7. Februar

Mittwoch früh nach 6 Uhr wurden von Arbeitern aus Markowitz vor dem Vorsignal der Strecke Ratibor—Markowitz zwischen den Schienen liegend die zerstückelten Teile eines jungen Mannes aufgefunden. Die Ermittelungen ergaben, daß es sich um den 17 Jahre alten Schlosserlehrling Gerhard M. aus Ratibor handelt. Weshalb der junge Mann den Tod gesucht hat, ist bis zur Stunde unbekannt.

Vom Evang. Volkshochschulheim Schwedenschanze

Neustadt, 7. Februar.

Im Volkshochschulheim „Schwedenschanze" besitzt das evangelische Oberschlesien einen Sammelpunkt von großem volkserzieherischen Wert. Die Statistik des vergangenen Jahres beweist wieder mit den aus allen Teilen der Provinz voll beschickten Freizeiten und Hochschulkursen die Vielseitigkeit religiöser und volkswissenschaftlicher Arbeit. In 18 Kursen wurden Männer und Frauen sowie die heranwachsende Jugend mit den verschiedenartigsten Gegenwartsaufgaben des evangelischen Christen vertraut gemacht; darunter wurde der pädagogischen Arbeit der Jugenderzieher und der evangelischen Kirchenmusik besonderer Raum gewährt. Rund 500 Personen gingen während dieser Veranstaltungen durch die Schanze, die außer diesen zeitgebundenen Lehrgängen ganzjährige, staatlich anerkannte hauswirtschaftliche Ausbildungen leitet, die sich stets großen Zuspruchs erfreuen. Als Zweck und Ziel der Volkshochschullehrgänge wird vor allem die Persönlichkeitsschulung hervorgehoben. Selbsterziehung, Gemeinschaftsgeist und christliche Einsatzbereitschaft sind Grundzüge der Schulungsarbeit. So ist die Schwedenschanze mit ihrem reichen Arbeitsfeld zu einem Quell des Segens geworden. E. Z.

Feste Entlohnung im Gaststättengewerbe

Aus Kreisen des Gaststättengewerbes wird dem „Informationsdienst" geschrieben:

„Nach einer uns zugegangenen Mitteilung und laut einer uns vorliegenden Speisekarte des „Café Fürstenhof" in Bielefeld ist in diesem Betrieb seit einiger Zeit die feste Entlohnung der Kellner eingeführt worden. Wie die Mitteilung besagt, hat sich diese Regelung dort sehr gut eingebürgert zur vollen Zufriedenheit der dort tätigen Volksgenossen wie auch der Geschäftsleitung und der Gäste.

Damit ist endlich der Anfang gemacht worden mit der gänzlichen Ausrottung des Trinkgeldsystems und der eine Verkappung des Trinkgeldes darstellenden prozentualen Bedienungsaufschläge. Nach dem hier vorliegenden tatsächlichen Erfolg darf diese Maßnahme als Schrittmacher einer einheitlichen Regelung für das ganze Reich angesprochen werden. Außerdem ist dieser Schritt als ein Zeichen nationalsozialistischen Denkens sowohl von Betriebsführung als auch Gefolgschaft zu werten, das als Beispiel in allen deutschen Gauen gelten kann."

Beuthener Stadtanzeiger

Sirenengeheul über Beuthen!

Beuthen, 7. Februar.

Anläßlich der am heutigen Donnerstag um 11 Uhr stattfindenden feierlichen Eröffnung der vom Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Beuthen, veranstalteten großen Luftschutzausstellung im Museum am Moltkeplatz, werden zehn Minuten lang die Werkssirenen unserer Stadt heulen, um allen Volksgenossen eindringlich die Mahnung ans Herz zu legen,

„Luftschutz tut not! Wer den Luftschutzgedanken fördert, sorgt für seinen eigenen Schutz und erfüllt gleichzeitig damit eine hohe nationale Pflicht!“

Darum besucht alle die Luftschutzausstellung vom 9. bis 25. Februar! Geöffnet von 11—19 Uhr. An dem Sirenengeheul werden sich sämtliche im Weichbild der Stadt befindlichen Industrieanlagen beteiligen, nämlich Hohenzollerngrube, Gräfin-Johanna-Schacht, Kraftwerk Oberschlesien, Gräfl. Schaffgotsch'sche Karbidfabrik, Karsten-Centrum, Fiedlersglück, Neuhof-, Heinitz-, Bleischarleygrube.

Arbeitertum im Rundfunk

Am Freitag, dem 9. Februar, 20 Uhr, findet unter dem Motto „Woche der Arbeit“ im Rahmen der Reichsarbeiterkundgebung eine große Veranstaltung statt, die durch Kabel von Gleiwitz nach Beuthen und Hindenburg übertragen wird. Das Programm der Veranstaltung sieht Ansprachen des Untergaubetriebszellenobmannes Pg. Preiß MdR., des Untergaufunkwartes Pg. Machner und des Untergauwartes „Kraft durch Freude“ Pg. Gaida vor. Die Kundgebung für Beuthen findet im Promenaden-Restaurant in beiden Sälen statt, wozu sämtliche NSBO.- und Arbeitsfrontmitglieder herzlichst eingeladen sind.

Kreisbetriebszellenobmann Wanderka.

Faschingsfest der NS. Frauenschaft

Wer am Mittwoch abend in die schön geschmückten Säle des Promenaden-Restaurants kam, mußte feststellen, daß „Bei uns in OS.“, wie die Parole des Abends lautete, der Fasching recht ausgelassen, bunt und unterhaltsam ist. Die Beuthener NS.-Frauenschaft hatte den Faschingstanz durch einfallsreiche Darbietungen dem Ziele unterstellt, deutschen Frohsinn in würdiger Form walten zu lassen.

Nach den Begrüßungsworten der Kreis-Frauenschaftsleiterin, Pgn. Kokott, hat die NSF. durch Jahre schwersten Kampfes sich das Recht auf Stunden ungetrübten Frohsinns erworben. Frau Bülter-Schwiedernoch hatte sich zu diesem Zwecke um die Einstudierung urwüchsiger Bauerntänze verdient gemacht. Ebenso wurden die lustigen Vorträge der Pg. Pierschkalski und Hübenett dankbar belacht. Anspruch auf höhere Bewertung erhoben die Lieder der Konzertsängerin Gerty Haindl, die Tanzlieder aus dem Tonfilm „Walzerkönig“ und „Es gibt nur eine Liebe“ von Künneke in Anpassung der Festesstimmung mit schelmischer Anmut sang. Unter Frau Haindls Leitung zeigte sich auch der gesanglich und zahlenmäßig starke Frauenchor mit zwei Volksliedern von W. Meier und Müller. Natürlich kam der deutsche Tanz ausgiebig zu seinem Recht. Und die modisch gekleidete Jugend war ebenso lebhaft daran beteiligt wie die vielen SA.-, SS.-Männer, Roßberger Bauern und Bäuerinnen.

Lehrlingsuntersuchungen in Beuthen

Die deutsche Angestelltenschaft fordert gesunden Nachwuchs

Auch heute noch ist die Ansicht weit verbreitet, daß ein Mensch gesund sei, solange ihn nicht ausgesprochene Krankheiten heimsuchen. Gesundheitliche Schäden machen sich in den meisten Fällen erst nach vielen Jahren bemerkbar. Dann noch zu helfen, ist vielfach nicht mehr möglich, weil in den Wachstumsjahren auf die Gesundheit wenig oder keine Rücksicht genommen wurde. Es ist deshalb erforderlich, daß der junge Mensch schon frühzeitig erfährt, wie es um ihn gesundheitlich bestellt ist. Das ist für den jungen Menschen, der schon im Beruf steht, eine besondere Notwendigkeit, denn bei Untersuchungen zeigt sich schon nach dem ersten Berufsjahr, daß die körperlichen Anstrengungen oft doch bedeutend größer sind, als man sich vorgestellt hat. Das gilt auch für den Kaufmannsberuf, für den man auch heute noch vielfach die schwächlichen und nicht völlig gesunden Menschen für geeignet hält. Die deutsche Angestelltenschaft hat erkannt, daß nur der gesunde Lehrling den vielseitigen Anforderungen des Kaufmannsberufes gewachsen ist. Deshalb führt die Berufsgemeinschaft für Kaufmannsgehilfen zusammen mit der Berufskrankenkasse für Kaufmannsgehilfen Lehrlingsuntersuchung durch. Behandlungsbedürftige Lehrlinge erhalten einen Krankenschein mit der Aufforderung, den Arzt aufzusuchen. Den Erholungsbedürftigen wird u. a. durch die dreiwöchigen Kurgänge in der Jugendheilstätte des seitherigen DHV., Grünhain im Erzgebirge, eine Gelegenheit zur körperlichen und geistigen Kräftigung geboten. Die Lehrlingsuntersuchungen in Beuthen finden am 8., 12. und 15. Februar statt. Untersuchender Arzt ist Medizinalrat Dr. Fox.

Unbekannter verstorben

Am Dienstag nach 20 Uhr brach am Wilhelmsplatz ein Mann, der dem Arbeiterstande angehört, zusammen. Er wurde von der Städtischen Feuerwehr nach dem Krankenhaus gebracht. Dort konnte nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden. Beschreibung: 1,68 bis 1,70 Meter groß, gestutzter blonder Schnurrbart, hellblondes Haar, schwarzer Mantel, schwarze Arbeitshose, dunkelblaues Jackett, braune Strickweste, schwarze hohe Schuhe, halbseidener Halsschal, altes schwarzes Militärkoppel und schwarze Pudelmütze. Personen, die Auskunft geben können, werden gebeten, die Kriminalpolizei Beuthen zu benachrichtigen. Als Todesursache kommt anscheinend Herzschlag in Frage. Die Personalien stehen noch nicht fest.

Heitere Stunden im Hausfrauenverein

Einen gediegenen Faschings-Familienabend erlebten die Mitglieder des Hausfrauenvereins, die zum großen Teil mit ihren Familienangehörigen am Dienstag abend der Einladung des Vorstandes in den großen Konzerthaussaal Folge geleistet hatten. Frau Toni Michnik, die Vorsitzende des Hausfrauenvereins, begrüßte alle Festteilnehmer in einer launigen Ansprache, in der sie bat, in dem festlichen Kreise die Alltagssorgen zu vergessen. Die Gattin des Kreisarztes, Medizinalrats Dr. Fox, trug einen selbst gedichteten Vorspruch vor und betonte, daß es erlaubt sei, in Alltagssorgen einmal für eine kurze Zeit Heiterkeit, Scherz und Sonnenschein hineinzutragen. Das Fest gelte denen, deren ganzes Leben Alltag sei, denen, die selbstlos ihre Zeit und Kraft verschenken. Denn opfernd sich für andere hinzugeben, heiße eine echte Frau und Mutter sein. Dies Fest will aber auch Leid und Not lindern helfen. Darum mahnte die Rednerin, von der Freude auch an jene zu geben, die das Schicksal nicht so gut bedacht hat. Sie hob hervor, daß der, der schnell gibt, doppelt gibt. Die Vereinsvorsitzende dankte für den gehaltvollen Vorspruch und bat, für das Winterhilfswerk zu opfern. Eine Groschensammlung wurde sogleich ins Werk gesetzt. Anton Winkler hatte mit einigen Mitwirkenden die Verschönerung des Abends durch lustige Darbietungen übernommen, von denen ein Einzeltanz, komische Szenen mit Gesang, ein heiteres Biedermeier-Duett, ein spaßhafter Gesangsvortrag und das Tanzspiel „Elfen am Rhein“ erwähnt seien. Die Festteilnehmer gingen dann zum frohen deutschen Faschingstanz über. K.

*

*** Abrahamsfest.** Der bereits zehn Jahre bei der „Ostdeutschen Morgenpost“ tätige Buchdrucker Konrad Wiatrowski feiert am heutigen Donnerstag seinen 50. Geburtstag. Wir gratulieren.

*** Verein ehem. 22er „Keith“.** Dieser Tage veranstaltete die Kameradschaft ehem. 22er im festlich geschmückten Saale des Konzerthauses ihr Faschingsfest. Die Beuthener Bürgerschaft hatte sich dem Feste in Anbetracht eines guten Einvernehmens mit den alten Keithern, die früher in Beuthen lange Jahre in Garnison standen, zahlreich eingefunden. Nach dem Liede „Ich bin ein Deutscher“, vorgetragen vom Quartett ehem. 22er, begrüßte der Vereinsführer, Kamerad Morawietz, die Mitglieder und Gäste. Starken Beifall fanden lustige Lieder, die Steiger Arlt und das Quartett zum Vortrag brachten. Der altbewährte Vergnügungsmeister verstand es, durch allerhand Ueberraschungen, den Abend recht angenehm zu gestalten. Ein namhafter Betrag wurde an die Winterhilfe abgeführt.

*** Hochschule für Lehrerbildung.** Am Freitag, 20 Uhr, findet unter Leitung von Professor Dr. Klövekorn in der Hochschule eine öffentliche Singstunde mit lustigen Liedern statt.

*

*** Schomberg.** Das Deutsche Kath. Kasino hatte anstatt zu einem Faschingsfest seine Mitglieder zu einem Eisbeinessen eingeladen. Es war ein sehr gemütliches Beisammensein mit Stimmungskapelle und Preisschießen. Herr Pietrek sorgte mit seinen heiteren Vorträgen für Unterhaltung. — Silberhochzeit. Das 25jährige Ehejubiläum feierte der Schneidermeister Viktor Masselу mit seiner Gattin.

*** Der Kriegerverein** hielt im Vereinslokal Schyska seinen Faschingsball ab. Ein flott gespielter Militärschwank sowie Vorträge von Kamerad Pietrek sorgten für Humor. Preisschießen und andere Faschingsbelustigungen hielten die Kameraden lange beisammen.

*

*** Bobrek-Karf.** Sinnlose Trunkenheit. Am 9. November v. J. hatte sich der Arbeiter Richard B. einen vergnügten Tag gemacht. Als er sich in später Abendstunde in stark angetrunkenem Zustande auf dem Nachhauseweg befand, begegnete er einem jüngeren Mädchen, das er des Taschendiebstahls bezichtete und aufforderte, ihm auf die Polizeiwache zu folgen. Da sich das junge Mädchen weigerte, erhielt es von B. einige Faustschläge ins Gesicht.

Kunst und Wissenschaft

Theaterkritik und neue Zeit

Im Zusammenhang mit unseren Ausführungen „Theaterkritik überflüssig?“ in Nr. 6 der „Ostdeutschen Morgenpost“ (7. Januar d. J.) interessieren die von dem anerkannten Kritiker Erik Krünes im „Montag“ veröffentlichten Ausführungen über das Verhältnis von Theaterkritik und neuer Zeit:

Was die neue Zeit von der berufsmäßigen Kritik erwartet, hat der Präsident der Reichstheaterkammer, Otto Laubinger, in seiner großen Rede vor den Schauspielern ausgesprochen und der Reichsdramaturg Dr. Reiner Schlösser in einem grundlegenden Artikel behandelt. Man verlangt heute produktive Mitarbeit. Es ist vorbei mit dem hämischen Meck-Meck, das im Verneinen so groß und im Bejahen so klein sich fühlte, vorbei mit dem Zensuren-Austeilen, vorbei mit dem literarischen Schmus, der auch im Guten nur das Schlechte sah und suchte, vorbei mit der Beckmesserei, die aus dem Parkett die Fehler auf der Bühne mit höhnischer Freude ankreidete. Die Kritik muß positiv-helfend werden, mitaufbauend, fördernd. Sie kann eine Inszenierung falsch finden oder schlecht, aber sie muß das nicht nur begründen, sie muß auch sagen, wie es besser und richtiger zu machen gewesen wäre. Sie kann die Wirkung eines Werkes ablehnen, aber sie darf die gute Absicht des Autors nicht bezweifeln. Sie soll das Publikum zu Geschmack und Gesinnung erziehen, nicht wie es die Kerrs und Konsorten taten, die mit Stentorstimme erklärten, Piscator wäre ein Genie und Kortner ebenfalls. Sie soll raten, helfen, fördern. Ihr Vorbild soll nicht Beckmesser sein. Man verlangt heute ehrliche deutsche Kritik.

Neuer musikalischer Leiter der Schles. Funkstunde. Zum kommissarischen Leiter der Abteilung „Ton“ an den Schlesischen Sendern wurde als Nachfolger von Dr. Matzke der Kapellmeister der Schlesischen Funkstunde, Ernst Prade, ernannt. Der neue Leiter dieser Abteilung hat sich in den vergangenen Jahren besonders verdient gemacht durch die Förderung, die er der Volksmusik und dem Volkslied zuteil werden ließ.

Hermann Abendroth in Oslo. Der deutsche Dirigent Generalmusikdirektor Hermann Abendroth (Köln) leitete in der norwegischen Hauptstadt Oslo mit stärkstem Erfolg ein Orchesterkonzert in der Philharmonie. Das Programm umfaßte „Till Eulenspiegel“ von Richard Strauß, das Klavierkonzert Nr. 2 in A-Dur von Liszt (Solist: Fritz Hans Rehbold) und die 1. Sinfonie von Brahms. Die Osloer Presse bezeichnete das Abendroth-Konzert als das musikalische Ereignis des Winters. D. B.

Stadttheater Hindenburg: „Frau Inger auf Oestrot“

Henrik Ibsens bestes seiner frühen Dramen steht uns heute — ähnlich wie Schillers Räuber — durch seinen revolutionären Untergrund lebend nahe. In Ibsens Drama vollzieht sich, mit dem persönlichen Schicksal der großen tragischen Frauengestalt Inger verknüpft, die Vorbereitung zur nationalen Befreiung des Norweger-Volkes von dänischer Fremdherrschaft. Doch besitzt das Werk neben großen Schönheiten und echten, tiefen Spannungen auch beträchtliche Schwächen in der künstlichen und verwickelten Konstruktion von zufälligen Verwechslungen und Mißverständnissen. Es war sehr bezeichnend, ein gewisses Publikum während der Aufführung allerlei Kinolüsternes flüstern zu hören — ein Zeichen, daß der Dichter die reinen Bahnen psychologischer Entwicklung zum Schaden seines Werkes verlassen hat. Diese Schwächen konnte auch die ausgezeichnete Bearbeitung für die Deutsche Bühne von Erich Ebermayer nicht ausmerzen, ohne das Drama zertrümmern zu müssen.

Die Aufführung, unter Ive Beckers Spielleitung, war recht beachtlich. Anne Marion als Frau Inger war wie immer die geborene Tragödin großen Formats. Die Erschütterung, die in den großen Augenblicken von ihr ausging, berührte jedoch weniger das menschliche Gefühl als das nervöse Zentrum des Theaterbesuchers. Aber daran ist am meisten der Dichter schuld. Die Gestalt der Eline erstand fein, zart, stolz und hingebend in Ruth Puls. Karl Lambertin als Nils Lycke war erheblich klarer und feiner als sonst. Er bot eine wertvolle Gestalt, die sich harmonisch in den Grundakkord des Dramas einfügte, besser jedenfalls als Gustav Schott, der die Gestalt Nils (Ingers Sohn) zu stark ins Läppische bog. Goswin Hoffmann war in seiner hohen, geraden, schlichten Art ein feiner Typ des norwegischen Edelmanns (Olaf). Haindls Bühnenbilder waren düster und eindringlich, ganz im Sinne der Tragödie. Das Publikum folgte der Handlung mit großem Interesse und dankte am Schluß mit lang anhaltendem Beifall. F. B.

---

60. Geburtstag des Rektors der Technischen Hochschule Berlin. Der Ordinarius für Geodäsie und Rektor der Technischen Hochschule Berlin, Prof. Dr. phil. Dr.-Ing. e. h. Otto Eggert, vollendete am 4. Februar sein 60. Lebensjahr. Der Jubilar ist gebürtiger Tilsiter, war zuerst Landmesser. 1903 begann er als Privatdozent für Geodäsie an der Universität Berlin seine wissenschaftliche Laufbahn und wurde schon ein Jahr später als Ordinarius an die damals neugegründete Technische Hochschule Danzig berufen. 1926/30 war er Präsident der Internationalen Gesellschaft für Photogrammetrie.

„Die lustige Witwe“

Erstaufführung im Beuthener Stadttheater

Diese im Oberschlesischen Landestheater auferstandene sehr lustige Dame aus Pontevidrino ist so sehr Ausdruck der Vorkriegszeit, einer heiteren, gänzlich unbeschwerten Atmosphäre vollsten Lebensgenusses, daß man zweifeln möchte, ob wir heute noch so singen und tanzen und in leichten Melodien schwelgen können. Aber von Franz Lehar, dessen Schöpferkraft auch heute noch ungebrochen ist und uns fast jedes Jahr ein neues Werk der heiteren Muse schenkt, ist vielleicht manches vergänglich, aber noch nie etwas ganz schlecht gewesen. Auch der Siegeszug, den die „Lustige Witwe“ vor einem Menschenalter antrat, war nicht von ungefähr. Ist doch diese mehr als harmlose Geschichte der millionenschweren und begehrenswerten Dame mit einem Kranz der reizendsten Melodien verbrämt, die seit Jahrzehnten zum eisernen Bestand jedes guten Unterhaltungsorchesters gehören. Die Schlager von heute pflegen eine weit kürzere Lebensdauer zu haben, während Vilja, das Waldmägdelein, gleicherweise die Großmutter wie die Enkelin entzückt.

So war es gerade in der Faschingszeit eine wünschenswerte Auffrischung einer guten alten Operette, umso mehr als die Spielleitung von Herbert Albes und die musikalische Ausarbeitung unter Fritz Dahm Schwung und Schmiß besaßen. Man bekam farbenfrohe Kostüme zu sehen, das Ballett Ferry Dvoraks zeigte sich mit einer Andeutung von Spitzentanz und Cancan alter Ballett-Tradition gewachsen, darüber hinaus waren die komischen Rollen so glücklich besetzt, daß selbst die langbärtigsten Witze das Parkett erschütterten. Es seien nur die Serenissimusfigur des Baron Mirko von Arnold Bergemann und die auch in der Uebertreibung noch wirksame krummbeinige Kanzlistengestalt von Herbert Albes erwähnt. In Lotte Walten beherrschte eine ebenso temperamentvolle wie rassige und stimmbegabte Titelheldin die Bretter. Ihr schauspielerisches Können überwand selbst Klippen wie das überaus naive Liedchen vom dummen, dummen Reitersmann, und die Erfolgsmöglichkeiten ihrer Rolle wurden fast restlos ausgeschöpft. Alfred Jahn, jung, elegant und sieggewohnt, war der Löwe des Abends: Schon sein Lied vom Maxim entfesselte Beifallsstürme, und in seinen Duetten gefiel er nicht minder. Die dankbare Rolle der Valencienne hatte Elfriede Mädler inne, die in dem beinahe unsterblichen Liedchen von der anständigen Frau und als Grisette die ganze Anmut und Zierlichkeit ihres Persönchens entfaltete. Ihr Partner war Christoph Reuland; besonders aber entzündete sich die Stimmung des Publikums an der Drastik des Altherrenballetts „Ja, das Studium der Weiber ist schwer“. Und als nach den Frauen auch die Männer etwas abbekamen, wobei Lotte Ebert geradezu furchterregend die Hände ballte und ihren Adele-Sandrock-Baß rollen ließ, war der Erfolg des Abends gesichert. Wenn das Landestheater auch weiterhin der bewährten Operette einen guten Platz sichert, so kann es eines dankbaren Publikums gewiß sein.

—ß.

Hermann-Stehr-Feiern im ganzen Reich

Aus Anlaß des 70. Geburtstages Hermann Stehrs findet eine Feier in Breslau unter Leitung des Kampfbundes für deutsche Kultur am 21. März im Konzerthaus statt. In Berlin wird der Geburtstag Stehrs durch eine Morgenfeier im Staatlichen Schauspielhaus unter Leitung des Intendanten der Preußischen Staatstheater am 18. Februar gefeiert. Es sprechen Staatskommissar Hans Hinkel und der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Hans Friedrich Blunck. Am Geburtstage selbst (16. Febr.) feiert Oberschreiberhau den Dichter, und in Erfurt findet eine Festsitzung, veranstaltet von der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften, statt.

Hochschulnachrichten

Friedrich A. Körte †. Im 80. Lebensjahre ist Baurat Friedrich A. Körte, der sich um die bauliche Entwickelung der Reichshauptstadt hochverdient gemacht hat, nach kurzer Krankheit in Berlin gestorben. Friedrich A. Körte war Mitglied der Akademie des Bauwesens. Eine ganze Reihe hervorragender Bauten Berlins verdankt ihm ihre Entstehung. U. a. errichtete er das Vereinshaus deutscher Ingenieure, die Mitteldeutsche Kreditbank, die Bank des Berliner Kassenvereins, das Geschäftshaus der Firma A. Borsig, das Elisabeth-Krankenhaus in Oberschöneweide und die Lungenheilstätte in Belzig. Zahlreich sind auch die preisgekrönten Entwürfe, die er in der jahrzehntelangen Zeit seines Wirkens hergestellt hat. So erhielt er beim Wettbewerb der Stadt Berlin für die Großmarkthalle in Plötzensee in Gemeinschaft mit Professor Hermann Jansen den ersten Preis. Er war ein Bruder des Geh. Sanitätsrates Professors Dr. Werner Körte und des Geh. Hofrats Professors Dr. Alfred Körte, Leipzig.

Quesada †. Der berühmte Soziologe und Geschichtsschreiber Südamerikas, Professor Ernesto Quesada, ist in der vergangenen Nacht in Spinz (Berner Oberland) gestorben. Er hat der Berliner Universität die größte Fachbibliothek Südamerikas geschenkt.

Ein zweckmäßiger und schlichter Bau

Beuthens Zentralleichenhalle fertiggestellt

Uebergabefeier in der Kapelle

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Februar. Die Beuthener Zentralleichenhalle, eine unbedingte Notwendigkeit für unsere so dicht besiedelte Stadt, ist endlich Wirklichkeit geworden. Nach verhältnismäßig kurzer Bauzeit — im Frühjahr 1933 wurde mit den Arbeiten begonnen — wurde der zweckmäßige Klinkerbau am Ende der Piekarer Straße am Mittwoch in einer schlichten Feier durch Bürgermeister Leeber der Oeffentlichkeit übergeben.

Zu der Feier hatten sich in der harmonisch gegliederten Kapelle, die durch ein mächtiges Kruzifix mit dem Corpus Christi — einer Schöpfung des Beuthener Künstlers Bußmann — beherrscht wird, die Vertreter der staatlichen und kommunalen Körperschaften, der Geistlichkeit beider Konfessionen und der Baufirmen eingefunden. Man sah u. a. Stadtrat Röhle, Obermedizinalrat Fox, Kreispropagandaleiter Heinrich, das Mitglied des Hauptausschusses Beck, als Vertreter des Stadtpfarrers Hrabowsky Kaplan Kuraczyk, Erzpriester Strzybny, Pater Scholl, für die evangelische Geistlichkeit Pastor Heidenreich, Vertreter des Stadtbauamtes und den Führer des Beuthener Kampfbundes der Architekten und Ingenieure, Eidmann.

Bürgermeister Leeber

begrüßte im Auftrage des verhinderten Oberbürgermeisters die Teilnehmer an der Feier und wies auf die Notwendigkeit der Errichtung von Leichenhallen gerade in dicht besiedelten Gegenden hin. Die Preußische Staatsregierung habe 1933 einen Erlaß herausgegeben, daß aus hygienischen und sanitären Gründen in Orten, wo sich Leichenhallen befinden, die Leichen nicht länger als 24 Stunden in der Wohnung aufgebahrt bleiben dürfen. Diese Regelung muß jetzt auch in Beuthen eingeführt werden, wo die Notwendigkeit der Erstellung einer Leichenhalle schon seit Jahren bestand, der Bau aber nicht zuletzt auch aus Platzschwierigkeiten immer wieder zurückgestellt werden mußte. Die Halle ist auf dem Boden der Oder-Ufer-Bahn erstellt worden.

Bürgermeister Leeber sprach darauf der Geistlichkeit für die finanzielle Mithilfe am Bau den Dank der Stadtverwaltung aus, dankte Medizinalrat Fox für die schwierigen Vorbereitungsarbeiten und allen Mithelfern am Werk. Er übergebe die Leichenhalle mit dem Wunsche der Oeffentlichkeit, daß sie zum Wohle der Stadt Beuthen gereichen möge.

An die feierliche Uebergabe schloß sich ein Rundgang durch die Halle, die an Zweckmäßigkeit und Harmonie der Formengebung vorbildlich ist. Der kräftige Klinkerbau fällt schon von weitem durch seinen hochaufragenden, durch ein schlichtes hohes Kreuz gekrönten Turm auf, der in seinem Innern bereits ein Glöcklein trägt. Besonders auffallend ist auch der überdeckte schmale Wandelgang an der Südseite der Halle, der zu den einzelnen Sargkammern führt. Der Bau gliedert sich in die hohe Kapelle, in den gesondert fundierten Glockenturm und in die große Aufbewahrungshalle mit den Räumen der Verwaltung, der Geistlichkeit und den Aufbewahrungszellen sowie einer Wohnung des Hausmeisters. Eine Aufbewahrungszelle ist so eingerichtet, daß sie später als Sezierraum benutzt werden kann. Auch ein Arztzimmer ist vorhanden. Im Kellergeschoß sind ein Leichenkühlraum, sechs Infektionsräume, ein Raum für Präparate und Geräte und eine Sammelhalle für 20 Särge untergebracht. In dem unterkellerten Wandelgang können im Notfalle weitere 40 bis 50 Särge Aufstellung finden.

Mit dem Bau, der in Ullersdorfer Verblendklinkern materialgerecht gestaltet wurde, ist eine

Neugestaltung der anliegenden Straßenzüge

erfolgt, so daß die gefährliche Kurve der alten Unterführung der Oder-Ufer-Bahn in Fortfall kommt. Der dadurch entstandene freie Platz vor der Leichenhalle wird zu Grünanlagen ausgebaut, während an der Nordseite ein Parkplatz angelegt werden soll. Da die Halle in unmittelbarer Nähe der beiden christlichen Friedhöfe errichtet wurde, ist die Raumfrage in einer für Beuthen befriedigenden Weise gelöst. **Die Kosten des Baues betragen 110 000 Mark.** An der Finanzierung beteiligten sich neben der Stadt der Verband der katholischen Kirchengemeinden und die evangelische Kirchengemeinde. Entwurf und künstlerische Ausgestaltung lagen in den Händen von Architekt Brück KDAI., während die Bauoberleitung Stadtbaurat Stütz hatte. Die örtliche Bauleitung lag in den Händen von Magistratsbaumeister Oblonczek. In dem Bestreben, bei den Bauarbeiten möglichst vielen Firmen Arbeit zu geben, wurden mit der Ausführung 20 Firmen beauftragt.

Die Zierde der Halle ist die Kapelle, die auf der Empore auch ein Harmonium erhalten hat. Durch die bunten Scheiben der hohen Fenster fällt ein mildes Licht auf die in zarten Pastellfarben gehaltenen Wände. Vor der Altarnische mit dem mächtigen Kruzifix steht der Katafalk, von hohen schwarzen Kerzenträgern umrahmt. Ruhig und besinnlich wirkt vor allem auch die Bemalung der hohen Decke. Das schwarze Gestühl bietet hundert Personen Sitzgelegenheit, während die Kapelle ebensovielen Stehplätzen Raum gibt. Links am Eingang liegt ein schwarz verhangenes Zimmer für die Leidtragenden.

Ein Schupobeamter nahm sich des Mädchens an, und B. kam wegen Beleidigung, Nötigung und Körperverletzung unter Anklage. In der Verhandlung, die am Mittwoch vor dem Schöffengericht in Beuthen stattfand, entschuldigte sich der Angeklagte mit sinnloser Trunkenheit, und er will von dem Vorfall nichts mehr wissen. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis. —g.

*

* **Miechowitz.** In der Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz im Brollschen Saal begrüßte die Führerin, Frau Fesser, besonders die auswärtigen Gäste aus dem Schwesternverein Karf. Sachberaterin des V. Fr. V., Frau Pudor, Beuthen, sprach dann über Vereinshilfskräfte. Die im Roten Kreuz zusammengeschlossenen Frauenvereine betreuen Wohlfahrtseinrichtungen und haben sich neben der Pflichtarbeit die Ausbildung für die Erste Hilfe in Unglücksfällen, Kranken- und Wöchnerinnenpflege und zu Samariterinnen zur Pflicht gemacht. Die Verpflichtungen der Vereinssamariter bestehen in Rettungsdienst, amtlichem Sanitätsdienst und Vereinsarbeit (Büroarbeit, Außendienst, Wochenpflege). Es ist Pflicht jeder deutschen Frau, wenigstens einmal an einem Ausbildungskursus teilzunehmen. — Der weitere Verlauf der Versammlung war dem Frohsinn geweiht. Der BDM. zeigte in Volkstänzen graziöse Jugend. Zwei lebende Puppen mußten ihren reizenden Tanz wiederholen, und die tänzerische Pantomime „Jung und Alt" der Schülerinnen der Schule 3 erntete lachenden Beifall. Herr Reicher füllte die Pausen mit flottem Klavierspiel. Zum Schluß gab der 2. Vorsitzende, Bergverwalter Mücke, bekannt, daß der 30 Teilnehmerinnen umfassende Samariterinnenkursus unter der Leitung des Kolonnenführers Dr. Drischel am 11. Februar im Mannschaftsraum des Rathauses beginnt. E. Z.

*

* **Rokittnitz.** Der Motorsturm 14/M 17 (Landkreis Beuthen) veranstaltet am Faschings-Dienstag (13. Februar) 19 Uhr, im Saale von Pg. Hurdes in Rokittnitz ein Konzert, ausgeführt von dem 50 Mann starken Musikzug der Motorstandarte 17. Anschließend Deutscher Tanz. Kostüme und Trachten erwünscht.

Beuthener Strafgerichte in Tätigkeit

Schwere Zuchthausstrafen verhängt

(Eigene Berichte)

Kokain-Schwindel mit Naphthalin

Beuthen, 7. Februar.

Vor der Großen Strafkammer hatten sechs Angeklagte wegen **Vergehens gegen das Opiumgesetz** in Tateinheit und Betrug Rede und Antwort zu stehen. Im Mittelpunkt dieses Rauschgifthandels stand die Ehefrau G., die mit 1800 Mark des von dem Angeklagten Stanislaus J. geborgten Geldes mehrere Flaschen angebliches Kokain für einen Unbekannten gekauft hat, der dieses Rauschgift nach Polen schmuggeln wollte. Der Unbekannte blieb aber aus. Als nun J. festgestellt hatte, daß in den **Flaschen statt Kokain Naphthalin-Mottenpulver** enthalten war, versuchte er, die Lieferer der falsch gefüllten Flaschen ausfindig zu machen. Dabei stieß er auf den weiteren Angeklagten, Autoschlosser Hans W., der dem J. eine **Flasche mit Kartoffelmehl als Kokain** anschmieren wollte. W. wurde der Polizei übergeben, die durch weitere Ermittlungen feststellte, daß an diesem schwindelhaften Handel weiter beteiligt waren der Handlungsgehilfe B., der Autoschlosser Heinrich W., sämtlich aus Beuthen, und der Mechaniker Johann T. aus Rokittnitz. Die dreistündige Beweisaufnahme ergab den Schuldigspruch für alle Angeklagten, so daß verurteilt wurden: Ehefrau G. und B. zu sechs Monaten, W. und J. zu zwei Monaten und W. und T. je einem Monat Gefängnis.

*

Ein Jahr Zuchthaus für einen schamlosen Verführer

Das gleiche Schöffengericht sprach den Vertreter Stanislaus Sch. fürs Zuchthaus reif, weil er der schweren Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug für schuldig erachtet wurde. Der gleichzeitig mitangeklagte Arbeiter Max K. wollte zu einem neuen Fahrrad kommen. **Er fertigte einen Bestellschein aus, den Sch. dann mit dem Namen des Vaters des Mitangeklagten unberechtigt unterschrieb.** Dadurch ist die Bestellung zustande gekommen. Die betrügerische Verführung brachte dem Angeklagten Sch. ein Jahr Zuchthaus ein, wozu das Gericht auch noch seine sofortige Verhaftung anordnete. Der verhältnismäßig junge Mitangeklagte K. kam mit drei Monaten Gefängnis davon. —k.

Sechs Jahre Zuchthaus für einen Einbrecher

Die schweren Einbruchsdiebstähle, bei denen von den Einbrechern mehr als 100 000 Stück Zigaretten in die Hände fielen, beschäftigten am Mittwoch das zweite Mal das Schöffengericht. An den Einbrüchen waren die Arbeiter Gollig, Wolnitza und Jendryschek beteiligt, die zu den „Deckeneinbrechern" gehörten und bei Ausübung der Tat in der raffiniertesten Weise vorgingen. Gollig und Wolnitza sind dafür schon zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden. Jendryschek aus Rokittnitz, der erst kürzlich festgenommen werden konnte, wurde jetzt allein zur Verantwortung gezogen. Dem Angeklagten wurden drei vollendete Einbruchsdiebstähle und ein versuchter Einbruchsdiebstahl zur Last gelegt. In einem Falle will der Angeklagte nur „Schmiere" gestanden haben. Bei einem anderen Einbruch will der Angeklagte nur insofern beteiligt gewesen sein, als er beim Fortschaffen der gestohlenen 96 000 Stück Zigaretten auf einem Gespann geholfen habe. Bei dem Kaufmann Z. in Karf hatte das Einbrecher-Kleeblatt bereits im Keller aus dem Gewölbe ein großes Loch ausgestemmt, um in die darüber liegenden Lagerräume zu gelangen. Es war im Sommer, und die kurze Nacht zwang die Einbrecher, ihre Arbeit einzustellen, so daß es in diesem Falle nur bei einem versuchten Einbruch geblieben ist. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu insgesamt sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. —g.

Deutscher Ab nd der Beuthe er HJ.

Hitlerjugend dient der Volksgemeinschaft

(Eigener Bericht)

Beuthen 7. Februar.

Ein Abend **„Vom Wollen und Tun der jungen Generation"** führte am Mittwoch rund 1500 Volksgenossen in den großen Saal des Schützenhauses, der diese Massen kaum fassen konnte. Unter den Gästen sah man Oberbürgermeister Kreisleiter Schmieding, den stellvertretenden Kreisleiter Pfeiffer, Kreispropagandaleiter Heinrich, Bannführer Guttenberger, Gruppenführer Südost des VDA., Oberstudiendirektor Dr. Hackauf.

Unter den Klängen des Spielmannszuges rückten die Fahnen in den Saal. Das erstaunlich gut eingeführte große Hitlerjugend-Orchester leitete den Abend mit feurigen Märschen ein. Die Ouvertüre zur „Entführung aus dem Serail" leitete über zu Begrüßungsworten des Adjutanten des Unterbannführers, der seiner besonderen Freude über die Anwesenheit des Oberbürgermeisters Schmieding Ausdruck gab. Im Zeichen des Faschings wolle die Hitlerjugend auf ihrem Deutschen Abend etwas von der Arbeit der deutschen Jugend zeigen.

Oberbürgermeister Schmieding

richtete darauf herzliche Worte an die Hitlerjugend, die sich der Ehre würdig erweisen müsse, den Namen des Führers tragen zu dürfen.

Der Nationalsozialismus, an der Front geboren, ist eine jugendliche Weltanschauung.

Deshalb mußte sie am 30. Januar siegen, und deshalb wird sie in Deutschland nicht untergehen. Der deutschen Jugend, die jetzt schon hineinwächst in unsere Arbeit, soll einmal ein Erbe überwiesen werden, das sie würdig fortführen soll. Heute aber soll sie vor allem sich würdig erweisen des Namens, den sie trägt, den des Führer Adolf Hitler.

Der Chor der Gefolgschaft 3 sang hierauf drei Lieder „Lieber Tod als Slav", „Es dröhnen die Trommeln" und „Wilde Gesellen".

In einer packenden Ansprache schilderte

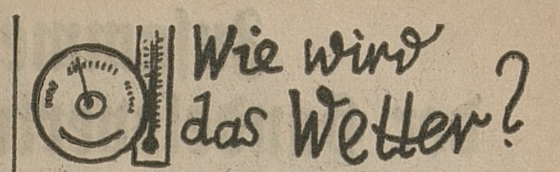
Unterbannführer Tenschert

den Weg, den die deutsche Jugend in den Zeiten der Schmach gegangen ist und der sie folgerichtig zu Adolf Hitler führen mußte.

Der Glaube an die heroischen Gestalten der deutschen Geschichte habe die Jugend an den deutschen Wiederaufstieg glauben lassen.

Die deutsche Jugend war es deshalb, die dem Führer folgte und alles einsetzte im Kampfe um Deutschland. Das Sehnen der deutschen Jugend ist heute Wirklichkeit geworden. Was die Besten aus ihren Reihen wollten, ist Gemeingut der ganzen Jugend geworden. **Ihr ganzes Sein ist Dienen an der Volksgemeinschaft, Dienen am Vaterland.**

Zwei „Pimpfe" trugen darauf die Gedichte „Wir kämpfen" und „Hitlerjugend" vor. Es folgten Bilder aus dem Leben der Hitlerjugend „In der Werkstatt der Hitlerjugend-Fliegerschar" und „Unsere blauen Jungens bei der Arbeit". Volkstänze und turnerische Darbietungen wechselten darauf mit von der HJ. gestellten Bildern ab. —e



Feucht-milde, maritim-subpolare Luftmassen überschwemmen Mitteleuropa. Sie haben dem schlesischen Flachlande Tauwetter, dem Gebirge neblig-trübe Witterung und Frostmilderung gebracht. Ein neuer, besonders kräftiger Vorstoß maritim-arktischer Kaltluftmassen hat bereits Island und dem größten Teil Skandinaviens Temperaturrückgang gebracht. Er dürfte in kürzerer Zeit auch Mitteleuropa erreichen und noch vor Wochenende erneut winterliche Witterung und im Gebirge Schneefälle bringen.

Aussichten für OS. bis Donnerstag abend:

Starker West, neblig-trübe, zeitweise Sprühregen, Temperaturen über Null.

Gleiwitz

Verkehrsunfälle im Januar

Im Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg ereigneten sich im Januar 53 Verkehrsunfälle, davon 16 in Gleiwitz, 21 in Hindenburg, 16 in Beuthen. Tödlich verunglückt sind 4 Personen, verletzt wurden 8 Kinder und 27 Erwachsene. Der Sachschaden betrug 5729 Mark, und zwar 519 in Gleiwitz, 4016 in Hindenburg, 1194 in Beuthen. Verursacht wurden 11 Unfälle durch Fußgänger, 4 durch Radfahrer, 8 durch Lastkraftwagen, 15 durch Personenkraftwagen und 3 durch Pferdewagen. In 12 Fällen war die Ursache nicht geklärt.

Großflugzeug nur für Postbeförderung

Das vom 1. Februar ab an Werktagen nach Berlin verkehrende Großflugzeug dient nur der Beförderung von Luftexpreßgut und Post. Fluggäste werden auch nicht „ausnahmsweise" mitgenommen. Für diese gilt nach wie vor die Linie nach Berlin, die hier um 10,10 Uhr abgeht und um 12,10 Uhr in Berlin landet. Nach Gleiwitz verkehrt das Flugzeug ab Breslau 14,30 Uhr, an Gleiwitz 15,30 Uhr.

*

* **Das Ergebnis des Eintopfgerichttages.** Die Sammlung vom Eintopfgericht am 4. Februar ergab 5328,96 Mark, die Straßensammlung vom gleichen Tage 1244,08 Mark, sodaß insgesamt 6573,04 Mark gesammelt wurden. Im einzelnen sammelten die Gruppe West der NS. Volkswohlfahrt 1980,22 Mark, die Ortsgruppe Mitte 1625,39 Mark, die Gruppe Ost 1323,35 Mark und die Gruppe Sosnitza 400 Mark. Die Straßensammlung erbrachte bei der Gruppe West 620,05 Mark, Gruppe Mitte 376,48 Mark, Gruppe Ost 197,15 Mark und Gruppe Sosnitza 50,40 Mark.

* **Kameradschaftsabend der NSDAP.** Die Ortsgruppe Gleiwitz Mitte der NSDAP. veranstaltete einen Kameradschaftsabend, der einen glänzenden Verlauf nahm. Ortsgruppenleiter Donnerstag hatte ein abwechslungsreiches und gut unterhaltendes Programm zusammengestellt, das den Abend zu einem wahren Volksfest ausgestaltete. Starken Beifall fanden die Vorführungen der Gymnastikschule Ilse Wolff. Die gegenwärtig im Kabarett Haus Oberschlesien gastierenden drei Furanis erregten mit ihren halsbrecherischen Pyra-

Zusammenschluß der Handelsvertreter-Verbände

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 7. Februar.

Der Verein Oberschlesischer Handelsvertreter Gleiwitz hielt eine stark besuchte Hauptversammlung im Haus Oberschlesien ab. Nach Verlesung von Rundschreiben des Centralverbandes Berlin und Bekanntgabe freier Vertretungen erstattete der 1. Vorsitzende Rindfleisch Bericht über die am 21. Januar in Berlin im Haus der Ingenieure abgehaltene Sitzung des großen Ausschusses des Centralverbandes.

Sodann gab er bekannt, daß nunmehr eine Einigung zwischen den drei Verbänden, Centralverband Deutscher Handelsvertreter-Vereine Berlin, Verband reisender Kaufleute und Bund nationalsozialistischer Handelsvertreter zustandegekommen sei

dahingehend, daß dieselben aufgelöst und zu einem gemeinsamen Verband zusammengeschlossen worden sind. Der neugegründete Verband ist der **Reichsverband Deutscher Handelsvertreter und Geschäftsreisender (RDHG).**

Der Zusammenschluß ist durch Auftrag des Stellvertreters des Führers, Reichsministers Pg. Rudolf Heß, erfolgt und endgültig. Der Verband ist in zwei Hauptgruppen geteilt, die der Handelsvertreter und die der angestellten Geschäftsreisenden.

Zum Führer der Hauptgruppe Handelsvertreter ist der bisherige 1. Präsident des Vereins Berliner Handelsvertreter, Pg. Heuer, ernannt worden.

Die bisherigen Ortsvereine und Ortsgruppen lösen sich auf, der Verein Oberschlesischer Handelsvertreter ist in Liquidation getreten, die am 31. März beendet sein wird.

Die Ueberleitung der arischen Mitglieder der Ortsvereine und Ortsgruppen des CDH., des BNSH. und des VrKD. in den RDHG. wird durch einen Beauftragten des Führers des RDHG. vorgenommen werden. An den Beitragsverpflichtungen der Mitglieder ändert sich bis zum 31. März nichts. Ueber die Neugliederung der Ortsvereine erfolgen in der nächsten Zeit Bestimmungen.

Nachdem sich der Führer des Vereins noch über die Deutsche Arbeitsfront ausgesprochen hatte, empfahl er den Mitgliedern dringend, **in den GHG. einzutreten und sich bei den NS. Hago-Kreisleitungen zu melden.**

Nach weiteren Fachaussprachen der Mitglieder und einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler wurde die Versammlung geschlossen.

Erfreuliche Schuldensenkung für die Groß-Strehlitzer Landwirtschaft

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 7. Februar. Den Bemühungen des bisherigen Landrats von Groß Strehlitz, von Alten, ist es gelungen, eine beträchtliche Senkung der Schuldenlast für die Landwirte des Kreises Groß Strehlitz zu erreichen. In den Jahren 1924 bis 1928 hatten viele Landwirte infolge der schwierigen Wirtschaftslage Darlehen aus den Amerika-Anleihen genommen, die sich im ganzen Kreis Groß Strehlitz auf 500 000 Mk. beliefen. Infolge des Dollarsturzes ist es jetzt gelungen, eine Ablösung dieser Anleihen so vorzunehmen, daß ein Durchschnittsgewinn von 60 Prozent erreicht wurde. Die Schuldenlast ist mithin von 500 000 auf 200 000 Mk. gesenkt worden. Ein erfreulicher Ausblick für die Landwirtschaft des Kreises Groß Strehlitz.

Ein heiterer Nachmittag des Katholischen Deutschen Frauenbundes

(Eigener Bericht)

Beuthen, 7. Februar

Der Katholische Deutsche Frauenbund veranstaltete am Mittwoch im Konzerthause eine stimmungsvolle Faschingsunterhaltung, die von der Hausfrauenabteilung unter Leitung der Studienratsgattin Frau Scholz aufgezogen war. Mehrere hundert Bundesschwestern, dazu die Kinder, besuchten die Veranstaltung. Der Nachmittag wurde froh und nett ausgestaltet. Frau Scholz hieß die Erschienenen herzlich willkommen und erstattete einen Bericht über die Jahresarbeit der Hausfrauenabteilung des KDF. In ihr wurde viel wertvolle Arbeit zum Wohle der Hausfrauen und der deutschen Wirtschaft geleistet. Die Hausfrauen wurden durch praktische, lehrreiche Vorträge weitergebildet. Man beschäftigte sich u. a. mit der Behandlung und dem Nährwert mancher Nahrungs- und Genußmittel, mit der Herstellung von Obstmost, mit praktischer Weißwäsche, mit Obst- und Gemüseverwertung. Die Hausfrauen wurden auch durch Lehrgänge verschiedener Art geschult, besonders durch Kochkurse, Herstellung von Eintopfgerichten, Fisch- und Backkurse. Der KDF. hat sich die Betreuung und Schulung der Siedlerfrauen angelegen sein lassen. Er half den Hausfrauen auch bei der Besorgung von Wintervorräten. Den Faschingsteil des Nachmittags leitete Frau Zellnik mit dem Vortrage eines selbstverfaßten Vorspruches ein. Schülerinnen der Thereesienschule unter Leitung der Lehrerin Frl. Smaczny führten hübsche Tänze auf. Gerhard Kroker sang mit ansprechender Stimme, von Frau Ehl am Flügel begleitet, einige Lieder. Frau Dittrich und Tochter unterhielten mit einem Scherzspiel. Zur Erhöhung der Festesfreude trug der Arbeitsfreiwillige Günther Krusch wesentlich bei, der in seinem Violinspiel, von Walter Kolodziej am Flügel begleitet, einige Werke von Drylla und einen ungarischen Tanz zu Gehör brachte. Alle Darbietungen der heiteren Hauskunst wurden mit starkem Beifall aufgenommen. Für das Winterhilfswerk wurde eine Sammlung veranstaltet. Bei der Kaffeetafel wurden den Bundesschwestern „Glückstüten" verabfolgt. Ferner wurde eine Verlosung von hauswirtschaftlichen Gegenständen veranstaltet.

K.

miden allseitig Bewunderung. Alle Mitwirkenden stellten ihr bestes Können in den Dienst der Sache. Verlosung, Preisschießen und Tanz belebten den Abend.

* **Fachgruppe Bergbau im DTV.** Die Fachgruppe Bergbau in der Ortsgruppe Gleiwitz des Deutschen Technikerverbandes hielt ihre erste Fachgruppenversammlung ab, die gut besucht war. Fachgruppenobmann Dierschke sprach über das Programm der NSDAP., Dr. Dubiel hierauf über „Praktische Mathematik unter Tage".

* **Opfer der Glätte.** In der Nacht zum Mittwoch verunglückte der 40 Jahre alte Posthelfer und SA.-Mann Ernst Kusch, wohnhaft Raudener Straße 17, auf der Kaltbadstraße tödlich. Er stürzte auf dem Bürgersteig infolge der Glätte und war sofort bewußtlos. Ein Krankenwagen brachte ihn nach dem Städtischen Krankenhaus Friedrichstraße. Auf dem Wege dorthin verstarb K. — Ferner wurde vor dem Lokal Pluta auf der Nikolaistraße in der gleichen Nacht ein älterer Mann im bewußtlosen Zustand aufgefunden. Er trug keinerlei Ausweispapiere, hingegen einen Geldbetrag von etwa 15 Mark bei sich. Offenbar ist auch er der Glätte zum Opfer gefallen. Er wurde in das Krankenhaus Schröterstraße eingeliefert und hatte im Laufe des Mittwochs das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt, sodaß seine Vernehmung noch nicht erfolgen konnte.

*

* **Peiskretscham.** Der Deutsche Arbeiterverband des Nahrungsmittelgewerbes, Ortsgruppe Peiskretscham, veranstaltete einen Deutschen Abend, der sehr gut besucht war. Sämtliche Mitglieder waren erschienen, um nach monatelanger berufsmäßiger Arbeit einmal im Jahre die Geselligkeit zu pflegen. Mit Hilfe der Bevölkerung von Peiskretscham und der Mitglieder wurde eine Verlosung mit wertvollen Geschenken zusammengestellt. Ortsgruppenleiter Czaja begrüßte die Anwesenden, besonders Obermeister Pietzka. Verbandskreisleiter Ziegler gab einen Ueberblick über die bisherige Arbeit der Deutschen Arbeitsfront.

* **Tost.** Die Standarte 155 veranstaltete im Burghotel ihr Faschingsvergnügen. Standartenführer Czichy begrüßte die Gäste. Ein Theaterstück wurde von allen Spielern meisterhaft vorgetragen und fand ein sehr dankbares Publikum. Auch der aus SA.-Männern zusammengestellte Männerchor trug durch Lieder viel zur Verschönerung dieses Abends bei. Zum Schluß hielt der deutsche Tanz alle Anwesenden bei bester Stimmung zusammen, wie immer, so lag auch diesmal die ganze Veranstaltung in den Händen des Standartengeldverwalters Wlochowitz.

Hindenburg

* **Die Winterhilfsplaketten** für Februar sind eingetroffen, und können in der Kreiswaltung der NS. Volkswohlfahrt, Hindenburg, Hermannstraße 11, Zimmer 27, abgeholt werden.

* **Die Leistungen des Winterhilfswerkes** fanden in einer Sitzung der NSDAP.-Ortsgruppe „Südost" eingehende Erwähnung, wobei Rektor Gottschalk auf die Notwendigkeit der weiteren Unterstützung und Förderung dieses Riesenwerkes im Sinne des Führers hinwies, auf daß kein Volksgenosse mehr hungern oder frieren brauche. NSV.-Ortsgruppenwalter Flegel berichtete über die anerkennenswerten Leistungen der Ortsgruppe, deren Amtswaltern er für die geleistete Arbeit dankte. —t.

* **Kyffhäuserbund.** Vereinigungen ehemaliger Soldaten und ehemaliger Soldaten (Einzelpersonen), die dem Kyffhäuserbund noch nicht angehören und den Sitz in Hindenburg haben, wollen umgehend ihre Anschrift an den Kreisführer des Kyffhäuserbundes, Markscheider Bobisch in Hindenburg, Kronprinzenstraße 355, mitteilen, Einzelpersonen unter Angabe des Truppenteils, bei dem sie gedient haben. Der Kreisverband Hindenburg richtet für die Zeit vom 10. 2 bis 13. 3. 34 für die besonderen z. Z. wichtigen Angelegenheiten des Kyffhäuserbundes ein Büro ein, das sich im Zimmer 42 der ehem. Berginspektion II in Zaborze, Kronprinzenstraße Nr. 367 (gegenüber dem früheren Gewerkschaftshause) befindet. Die Bürostunden sind täglich außer Sonnabend und Sonntag von 17—19 Uhr. Der Leiter dieses Büros ist der 2. Verbandsschriftführer, Kohlenexpedient i. R. Spallek.

M.

* **Gewissenloser Betrüger.** Zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt wurde vom Hindenburger Strafrichter ein 24jähriger Zahnpraktikant, der seine Unfähigkeit an gutgläubigen Klienten nachwies. In vielen Fällen hatte er den Leuten seine „Kunst" zur Beseitigung von Mängeln an Gebissen und Zähnen angeboten, wobei die Leute allerdings böse hereinfielen. Das unverantwortliche Treiben dieses „Pseudo-Zahnkünstlers" fand seine gerechte Strafe. — t.

* **Kriegerverein Dorotheendorf.** Der Kriegerverein Dortheendorf hielt im Vereinslokal Grabka seinen General-Appell ab. Der Vereinsführer, Markscheider Leutnant Bobisch gedachte der im verflossenen Vereinsjahre verstorbenen Kameraden, zu deren Ehren sich die Versammelten von ihren Plätzen erhoben und überreichte den Kameraden Apel, Deon, Labinsky, Labisch und Wilde die ihnen vom Preußischen Landes-Kriegerverbande verliehenen Kriegs-Denkmünzen mit Kampfabzeichen. Schriftführer Kohlenexpedient i. R. Spallek erstattete den Tätigkeitsbericht, der eine gesunde Entwicklung des Vereins zeigte. Der Volkstrauertag im Kreisverbande findet am 25. Februar statt. Am 18. März findet ein Konzert der Kyffhäuser-Kapelle im Saale der Donnersmarckhütte zugunsten des Winterhilfswerks statt. Den Abend verschönte Klavierlehrer Niewiedzol mit seinen Schülern durch mehrere Musikstücke.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Gefängnis für einen Gemeindekassensekretär

10000 Mark bei der Gemeinde Klodnitz unterschlagen

(Eigener Bericht)

Ratibor, 7. Februar.

Bis in die späten Abendstunden hinein hatte sich am Dienstag die erste Strafkammer mit einer umfangreichen Strafsache wegen Unterschlagung von Gemeindegeldern zu beschäftigen. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt, hatte sich der Gemeindekassensekretär Wilhelm S. aus Klodnitz, Kr. Cosel, zu verantworten. Der Angeklagte, der bei der Gemeinde Kandrzin dreieinhalb Jahre lang Bürolehrling war, wurde 1929 als Gemeindekassensekretär der Gemeinde Klodnitz mit 230 Mark Monatsgehalt angestellt und vereidet. Seit dem Jahre 1930 begann für den Herrn Sekretär ein flottes Kneipenleben. Das Gehalt reichte nicht aus, auch mußten Abzahlungen auf die gepumpten Möbel gemacht werden. Der einzige Ausweg, um zu Gelde zu kommen, war der alte Geldschrank der Gemeinde Klodnitz, zu dem der Angeklagte vom Gemeindevorsteher einen zweiten Schlüssel erhalten hatte.

Schon 1932 war ein Fehlbetrag von ca. 8000 Mark vorhanden, den der Angeklagte durch geschickte Falschbuchungen und Radierungen auszugleichen versuchte.

1933 hatte S. 103 Mark Mieten einzuziehen, die er nicht verbuchte, von einer Blindensammlung wanderten 76 Mark in seine Tasche. Auch doppelte Buchungen kamen vor, u. a. von einem Betrage über 900 Mark. Der Angeklagte gab bei seiner Verhaftung zu, 1000 Mark auf unrichtige Weise an sich gebracht zu haben, ebenso machte er in der Voruntersuchung verschiedene Zugeständnisse über die Veruntreuungen. Im Hauptverhandlungstermine widerrief der Angeklagte alle seine Angaben und gibt an, daß ein anderer sich seine Kassenschlüssel angeeignet und Beträge aus dem Geldschrank entnommen haben muß. Hier kam es zwischen dem Gemeindevorsteher von Klodnitz und dem Gemeindesekretär S. im Gerichtssaale zu heftigen Auseinandersetzungen. Durch den als Sachverständigen anwesenden Bücherrevisor wurde festgestellt, daß 1753 Mark an Ausgaben vorhanden sind, die aber nicht in den Büchern erscheinen. **Es konnte weiter festgestellt werden, daß die Veruntreuungen ca. 10000 Mark betragen.**

Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten der Amtsunterschlagung und Untreue durch die Zeugenaussagen für überführt. Er beantragte eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und fünf Jahren Ehrverlust. **Das Gericht nahm mildernde Umstände an und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.**

Im Bunde mit der Zollbeamtin

4200 Kilogramm Süßstoff in 6 Monaten geschmuggelt

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 7. Februar.

Ende vorigen Jahres stellten die Behörden in Kleinpolen einen starken Geheimhandel in Süßstoff fest. Die Grenzbehörden beobachteten einige Zeit die Grenzen nach Deutschland und griffen eines schönen Tages zu. Man verhaftete an der Grenzübergangsstelle etwa zehn Schmugglerinnen, die sämtlich angaben, ordnungsgemäß über die Grenzstelle gegangen zu sein. Es war sofort klar, daß hier

eine Revisionsbeamtin mit von der Partie

sein müßte. Es wurde auch festgestellt, daß die Beamtin Emilie Sniegon von den Schmugglerinnen **für jeden Durchlaß zehn Zloty bekam.** Die Hauptrolle spielte hier eine Anselma Polczyk, die im Einvernehmen mit der Revidentin handelte. Die Polczyk, die bereits in einem ähnlichen Prozeß, ebenfalls mit einer Revidentin, verwickelt gewesen und dafür zu zweieinhalb Monaten Gefängnis und 7500 Zloty Geldstrafe verurteilt worden war, leugnete, während die angeklagten Schmugglerinnen geständig waren. **Innerhalb von sechs Monaten gingen durch die Frauen 4200 Kilogramm Sacharin über die Grenze.** Hauptabnehmer der Ware waren die Gebrüder Zawada aus Neudorf, die den Süßstoff dann weiter handelten. Das Interessante dabei ist, daß die Schmugglerinnen der Revisionsbeamtin jedesmal beim Ueberschreiten der Grenze einen besonders gezeichneten Kalenderzettel vorwiesen, um „unberufene" Personen auszuschalten.

Die Frauen gaben vor Gericht an, aus Notlage geschmuggelt zu haben, und auch die Beamtin gab schließlich zu, aus Mitleid die „versteckten Wäschestücke" durchgelassen zu haben. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde der Prozeß auf den 15. Februar vertagt.

Partei-Nachrichten

(Teilw. aus parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen)

NSDAP., Ortsgruppe Beuthen-Süd. Nächster Schulungsabend Donnerstag, 20 Uhr, in der Aula des Staatlichen Hindenburg-Gymnasiums, und zwar für die Zellen 1—5 (Bahnhofstraße, Hohenzollernstraße, Gymnasialstraße, Dyngosstraße, Gojstraße, Kluckowitzerstr., außer dem Kaiserplatz und Kaiser-Franz-Joseph-Platz). Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

NS. Hago und GHG. Bobrek. Am Donnerstag, 20,15 Uhr, findet im Hüttengasthaus Kolodzie die Monatsversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

NS. Frauenschaft, Ortsgruppe Richtersdorf. Am Donnerstag, 20 Uhr, findet im Saale bei Strczempa eine Mitgliederversammlung statt. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Angehörigen. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Betriebszelle „Reichsbahn", Hindenburg. Am Freitag, 20 Uhr, findet im kleinen Saal bei Pilny die Monatsversammlung statt. Es spricht Bb.-Kreisleiter Bujara über: „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit". — Am heutigen Donnerstag, 20 Uhr, findet im Saale Skoluda, Gartenstraße, eine Versammlung sämtlicher Kommunalbetriebe des Deutschen Arbeiterverbandes der öffentlichen Betriebe statt.

NSDAP. Peiskretscham. Heute, Donnerstag, 20 Uhr, finden im Hotel Wrasidlo eine wichtige Amtswaltertagung und der Schulungsabend statt. Erscheinen ist Pflicht.

Deutscher Lederarbeiterverband, Ortsgruppe Hindenburg. Freitag, 19,30 Uhr, bei Pietzka, Glückaufstr., Versammlung. Es sprechen: Verbandskreisleiter Pg. Melzer, Gleiwitz, sowie Pg. Stadtrat Ring über **„Kraft durch Freude"**.

Kommunalpolitische Kreistagung in Rosenberg. Am Donnerstag, 16 Uhr, findet im Hotel Potrz in Rosenberg eine kommunalpolitische Kreistagung der NSDAP. statt, in der die Vorschlagslisten für die neuen Gemeinderäte aufgestellt werden. Da diese Versammlung von großer Wichtigkeit ist, wird um das vollzählige Erscheinen aller politischen Leiter, der SA.- und SS.-Führer, der Ortsbauernführer und sämtlicher Gemeindevorsteher des Kreises Rosenberg gebeten.

Ratibor

Der Reichskanzler als Ehrenpate

Der Reichskanzler hat bei dem zehnten lebenden Kinde des Arbeiters Franz Dziedzioch die Ehrenpatenschaft übernommen und den Eltern ein Patengeschenk von 50 Mark überweisen lassen.

Desgleichen hat der Reichskanzler bei dem elften Kinde des Tischlermeisters Ignatz Kubny, hier, die Ehrenpatenschaft übernommen und auch den Eltern dieses Kindes ein Geschenk von 100 Mark überweisen lassen.

*

* **Von der Kreisleitung der NSDAP.** Kreisleiter der NSDAP. Ratibor, Pg. Hawellek, ist von der Teilnahme an dem Kursus auf der Reichsführerschule in Bernau zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Kreisleitung Ratibor mit dem heutigen Tage wieder übernommen.

Leobschütz

* **Bestandenes Examen.** Cand. jur. Obersturmführer Hans Kramarz, Sohn der Frau Studienrat Stelzer, Leobschütz, hat in Breslau das Ref.-Examen bestanden.

Cosel

* **Urbanowitz.** Achtung, Kinderreiche! Am Sonntag, dem 11. Februar, 15 Uhr, versammeln sich die kinderreichen Familien von Urbanowitz und Umgegend zur Gründung einer Ortsgruppe im Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands.

Oppeln

* **Schulpersonalien.** Mit der vorläufigen Verwaltung des Schulaufsichtsbezirks Carlsruhe ist Rektor Filor aus Kreuzburg beauftragt worden. — Hauptlehrer Skiba in Antonia wurde zum Schulverbandsvorsteher ernannt. — Die Lehrerin Charlotte Stoll wurde von Carlsruhe nach Miechowitz an die evangelische Schule und die Lehrerin Johanna Kuschel von Carlsruhe nach Miechowitz an die Schule III versetzt.

* **Ein Kurpfuscher vor Gericht.** Der Reisende St. aus Cosel hatte sich vor dem Oppelner Schöffengericht wegen Betruges zu verantworten. Er hatte von einer Breslauer Firma ein „Gesundheitspulver" bezogen, mit dem er die Landbevölkerung beglückte. Vielfach ließen sich auch Leichtgläubige verleiten, eine Kur zu machen, doch mußten sie feststellen, daß es sich um ein wertloses Pulver handelte und die Krankheiten sich verschlimmerten. Der Angeklagte ließ sich für das Pulver mitunter gewaltige Preise bezahlen, während er selbst für eine Schachtel nur 1,20 Mk. ausgegeben hatte. Dadurch verschaffte er sich einen sehr guten Verdienst. Der Staatsanwalt beantragte zwei Monate Gefängnis und 60,— Mark Geldstrafe. Auch das Gericht erkannte auf zwei Monate Gefängnis.

* **Festsitzung der Freien Bäckerinnung.** Die im Bäckerhaus abgehaltene Vierteljahrs-Versammlung gestaltete sich zu einer Festsitzung der Innung. Nach dem Einmarsch der vier Fahnen und gesanglichen Vorträgen der Gesangsabteilung begrüßte Obermeister Georg Patrzek die Teilnehmer. und würdigte die nationale Erhebung des vergangenen Jahres, die auch im Handwerk zu einer Einigung geführt hat. Von besonderer Bedeutung war jedoch die Tatsache, daß in dem letzten Vierteljahr nicht weniger als 30 neue Meister in die Innung aufgenommen werden konnten. In Anerkennung seiner Verdienste wurde der frühere Obermeister Anton Dulog zum Ehrenobermeister ernannt. In hervorragender Weise hat sich die Oppelner Bäckerinnung auch an der großen Bäcker- und Konditor-Ausstellung in Breslau beteiligt. Hierfür wurde ihr die goldene Medaille verliehen. Die Innung hat sich an der Adolf-Hitler-Spende mit 500,— Mark beteiligt.

Kreuzburg

* **Neuer Unterbannführer.** Für den an anderer Stelle beschäftigten Unterbannführer Fiedler ist der Unterbannführer Günther Götze aus Liegnitz zum Führer des hiesigen Unterbannes 5/63 bestellt worden.

* **NS. Frauenschaft.** In Berthelschütz gründete die Kreisleiterin der NS. Frauenschaft eine Ortsgruppe, deren Führung Frau Schroeter übernahm.

* **Vom Bund Deutscher Mädel.** In Pitschen weilte die Ringführerin des Mädelringes Kreuzburg, Frl. Ruth Gaebel, und gründete dort eine Jungschar- und Mädelgruppe. Die Ortsgruppen Würbitz und Schmardt begingen einen Deutschen Abend, dem auch die Ringführerin beiwohnte. Nach einleitenden Volksliedern und Volkstänzen hielt die Ringführerin eine Ansprache, in der sie Zweck und Ziel des BDM. auseinandersetzte. Ein Schattenspiel und ein Laienspiel beendeten den Deutschen Abend, der allseitig Begeisterung fand.

Der große Doktor

Roman von Christian Marr ◆

4

„Danke sehr, danke sehr," Kurt hängte ab. Danke sehr. Das war allerdings eine Nachricht, für die man sich bedanken konnte. Das ging denn doch über das Ziel hinaus. Zorn überkam Kurt. Vater anrufen, jetzt sofort, ihm sagen: diese Verbannung ist gegenstandslos, meine Verlobung ist aufgehoben.

Oder — aber — Verurteilen ist leicht. Vielleicht hatte sie gedacht, als er von der Reise sprach — es wäre auch von ihm nur eine Form, eine Ausrede im Einvernehmen mit seinem Vater, in der Absicht, die Beziehungen zu lösen?

Deshalb, wo sie nun suchen, um sie aufzuklären? Es blieb nur ein Weg: er würde ihr schreiben, sie auslachen, sie, seine Cilli, seine geliebte Braut.

*

Das war etwa zu der Zeit, als draußen im Wannsee ein weißer Kajütkreuzer sich zur Abfahrt klar machte. Das Großsegel war in Ordnung, konnte aufgehißt werden. So saß der lange Baron Murck da und wartete ohne Ueberstürzung, bis vorn an der Fock auch alles klar sein würde.

Er reckte sich auf und sah nach dem Vorschiff. Dort bemühte sich Behring, „der kleine reiche Krümel", die Dockfalle klar zu bekommen. Es glückte ihm immer noch nicht. Er stand da, breitbeinig, in seinem weißen Seglerdreß, über die verwirrten Enden gebeugt. Da hörte er Schritte hinter sich, er sah sich um.

Cilli war zu ihm hinaufgeklettert. Schwang sich draußen an den Stagen herum, ihr schwarzes Haar flatterte im Winde, sie sah Behring belustigt an.

Der betrachtete sie einen Augenblick aus seiner Arbeit so von der Seite her. Dann sagte er: „Weißt was, Cilli? Wenn man dich so sieht — bist wirklich ein bildhübsches Mädel. Aber tu mir den Gefallen und setze deine reizenden Beine in den Straßenschuhen solange nicht aufs Deck und möglichst überhaupt nirgends hin in dem Kahn, ehe du dir nicht ein paar Bordschuhe angezogen hast."

Er überlegte: „Ach so — weißt nicht, wo sie sind? Du — Edgar — tust mir mal einen Gefallen? Zieh der Cilli ein paar Bordschuhe an. Wie ich dich kenne, wird dir das ein Vergnügen bereiten."

„Und ob —" Murck stand auf, verschwand in der Kajüte, kam wieder, machte eine zeremoniöse Verbeugung vor Cilli, mit der er sie bat, Platz zu nehmen, kniete dann vor ihr nieder: „Darf ich um Ihren Fuß bitten?"

Belustigt stellt Cilli einen Fuß in seine Hand.

Murck zog ihr den Schuh aus, nahm dann den Fuß in seine Hand, schüttelte den Kopf: „Entzückend! Fräulein Cilli —" er hob den Kopf — „die verwandtschaftlichen Grade, in denen Sie sich zu den verschiedensten Vertretern des männlichen Geschlechts befinden, sind nicht leicht auseinanderzutönern. Ich meine, mit Kurt Weimann sind Sie verlobt. Mit diesem ekelhaften Bonzen, dem Glasberger, spielen Sie Tennis, ich — sagte Tennis. Mit Behring, es ist ein unverdientes Glück für den kümmerlichen Knaben, segeln Sie. Sie sind sein Kahnweib. Darf ich Ihnen wenigstens mal den Fuß küssen?"

Cilli lachte belustigt auf, warf die Locken zurück: „Wenn es Ihnen — Vergnügen macht — stundenlang."

„So." Behring war fertig. „Schmeiß' ab, mach' los, Junge," rief er Murck zu.

Das Großsegel ging hoch. Langsam begann das Boot in Fahrt zu kommen. Die Ufer glitten zurück. Drüben der Schwedische Pavillon und die bewaldeten Höhen. Jetzt hatte der Wind sich schwerer ins Segel gelegt. Wundervoll war dieser sinkende Tag.

„Die Fock muß stärker herangeholt werden, so —"

Jetzt machte der Kahn gute Fahrt. Legte sich sanft nach steuerbord auf die Seite. Möven umstrichen das Schiff. Dort zog ein Dampfer. Musik.

„Es wird schön heute," rief Behring Cilli zu, die mit etwas verlorenem Blick zum Ufer zurücksah. „Gefällt's dir?"

„Der arme Junge."

„Was sagst du?"

„Der arme Junge, traurig wird er sein."

„Ich will dir was sagen, Cilli. Wenn dieser dein — Bräutigam — also ich muß immer lachen, wenn ich das Wort höre, es für notwendig erachtet, ausgerechnet auf der kurischen Nehrung sein praktisches Jahr zu absolvieren, so soll er das tun und sich nicht wundern, wenn sein Mädel sich unterdessen mit einem anderen vergnügt."

„Nein, soll er nicht," sagte Cilli trotzig.

„Und wird er auch nicht —" vollendete Murck elegisch, indem er eine Flasche Kognak entkorkte.

*

Kurt Weimann wohnte bei der verwitweten Geheimrätin Wenk.

Durch Vermittlung von Onkel Storck war er zu ihr gezogen. Sie hatte ihn gern, hätte ihn bemuttern mögen, aber dann lächelte er ablehnend, sie wollte nicht aufdringlich sein. Daß er das Mädel hatte — nicht, weil es ihm in der Wohnung Besuche machte — daran war sie von den Mietern längst gewöhnt, das war jetzt so in der neuen Zeit, nur sie war altmodisch, daß sie das nicht schicklich fand — nein, aber dieses Mädchen war doch nichts für einen Menschen aus solchem Hause und von solcher Art. Nun hatte er sich noch mit ihr verlobt, was würde der Vater dazu sagen?

Frau Wenk stand in Kurts Zimmer und deckte das Bett ab für die Nacht. Da hörte sie die Türe gehen, Weimann kam nach Hause. Sie wollte schnell das Zimmer verlassen, denn sie wußte, er wurde ungeduldig, wenn sie ihm zu lange darin herumhantierte, da trat er schon in die Tür.

„Guten Abend, Frau Geheimrat," grüßte er; sie glaubte eine gewisse Weichheit der Stimmung aus seinem Ton zu erkennen. „Ich habe eine Bitte an Sie, Frau Geheimrat. Bitte decken Sie den Tisch für zwei Personen. Recht feierlich. Draußen im Korridor steht eine Menge Sachen, die wir verspeisen werden. das heißt, ich weniger, denn ich habe schon gegessen, aber Sie, Frau Geheimrat. Denn ich bitte Sie, diesen Abend mein Gast zu sein."

Das war plötzlich unterwegs sein Einfall gewesen. Mit Vater und Onkel Storck kann ich mich nicht in Verbindung setzen, sie würden mich auslachen. Meine Braut ist mit anderen fort. Mit der alten Frau Geheimrat werde ich Abschied feiern. Sie wird mir von sich erzählen, aus früherer Zeit, das ist einmal auch schön. In behaglicher Geruhsamkeit werden die letzten Stunden hier vorübergehen. Jetzt nur Stille und Friedsamkeit um mich. — Eine tiefe Melancholie war über ihn gekommen.

„Gern — gern — soll ich im Salon decken, mein lieber Herr Dr. Weimann?" Was hatte er nur?

„Nicht — im Salon, nein hier. Aber nehmen Sie von Ihrem alten schönen Silber, das Sie sich durch die Inflation gerettet haben, bitte hier zu decken, denn es ist ein Abschied von diesem Zimmer."

„Ein Abschied?" Frau Wenk erschrak. Gefiel es dem jungen Doktor hier nicht mehr? Sie würde kein Mietgeld bekommen? Dieses Geld, das sie so nötig brauchte? Sie würde wieder ein Plakat aushängen müssen?

„Ich verreise, Frau Geheimrat, ich verreise aus Studienrücksichten —" nein, diese Frau wollte er nicht belügen, warum auch? — „nein, ich verreise auf Wunsch meines Vaters — auf ein Jahr — Sie werden es sich denken können, wegen der Verlobungsgeschichte."

„Auf ein Jahr?" Sie wußte nicht, was sie in diesem Augenblick antworten sollte.

„Ich kündige also das Zimmer." Wie? Was hatte er da getan? Er wußte und sah, wie es diese Frau treffen mußte, ein Gedanke kam ihm plötzlich, und Kurt war so geartet, den sofort in die Tat umzusetzen. Vater hatte ihm eine große Summe Geld angewiesen zur Regelung seiner Verbindlichkeiten. War nicht ein Teil des Geldes gut angelegt, wenn er diese Frau von ihren Sorgen befreien würde? Und — außerdem — was würde er schon Großes brauchen dort im Sande unter den Fischern? Wie ein Bettelmönch konnte er dort ankommen, dann hatte er immer noch genug für die Lebensform, die dort galt.

„Ich kündige dieses Zimmer, das heißt — ich möchte das Zimmer reserviert haben, es bleiben einige Sachen von mir hier. Wenn es Ihnen recht ist, bitte ich, das Zimmer nicht an andere zu vermieten. Hier ist der Mietpreis für ein Jahr." Er zählte die Banknoten auf den Tisch.

„Aber Herr Doktor —" diese Frau empfand wohl, daß es ein Geschenk sein sollte. Ihr Stolz lehnte sich auf. Aber dann sah sie die glücklichen Augen des Gebers und wußte, daß sie die Gabe, die ihr unendlich wertvoll war, annehmen konnte: daß sie sich über sie herzlich freuen durfte.

Sie nahm das Geld, hielt es in der Hand. Jetzt begann Kurt zu poltern. Was das hier für eine Wirtschaft wäre, so etwas wäre er von einer gewissen Frau Geheimrat Wenk sonst nicht gewohnt. Noch immer kein Essen gerichtet, der Wein nicht kalt gestellt.

Kurts glücklicher Ton übertrug sich auf die alte Dame. Mit komischer Verzweiflung lief sie jetzt hinaus, Papiere begannen zu rascheln, es klirrte von zartem Glas. Das kleine Abschiedsmahl wurde gerichtet.

Nach einer Weile stand alles festlich in seinem Zimmer.

„Ich habe mir noch etwas Besonderes ausgedacht, lieber Herr Doktor. Wir wollen das elektrische Licht ausdrehen und diesen Leuchter auf den Tisch stellen. Es macht sich dann alles so festlich. Das letzte Mal stand er auf dem Tisch, als mein Jüngster mit der neuen Leutnantsuniform heimkam. Für Sie ist es ja ein besonderer Abschnitt —" sie ahnte längst, wie die Zusammenhänge hier lagen, „denn wenn Sie sich von jenem Mädchen trennen — beginnen Sie ein reicheres Leben."

(Fortsetzung folgt.)

Die Preisarbeiten des Journalistenwettbewerbs „Mit Hitler in die Macht“

Wir haben mit dem Abdruck der im Deutschen Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Macht“ vom Preisgericht ausgewählten Arbeiten begonnen. In der Sonntagsausgabe veröffentlichten wir die Arbeit A, in der Dienstagausgabe die Arbeit B, in der Mittwochausgabe die Arbeit C. Heute bringen wir die letzten Arbeiten D und E. Den Vorsitz des Preisgerichtes hatte Reichsminister Dr. Goebbels. Der Abdruck der fünf preisgekrönten Arbeiten ist damit beendet. Die Reihenfolge der Prämiierung (mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis) ist nur dem Preisgericht bekannt.

Die deutschen Zeitungsleser sollen nun selbst darüber urteilen, welche der Arbeiten mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis ausgezeichnet worden ist.

Für die richtige Lösung ist von Dr. Dietrich ein Preis von 1000,— RM. ausgesetzt worden. Gehen mehrere richtige Lösungen ein, so wird der Preis in 5 Preise zu je 200,— RM. geteilt. Gehen mehr als fünf richtige Lösungen ein, so werden die fünf mit einem Preis von 200,— RM. bedachten Lösungen unter Ausschluß des Rechtsweges durch das Preisgericht durch Los bestimmt.

Die Einsendungen sind bis zum 15. Februar zu richten an den Reichsverband der Deutschen Presse, Berlin W. 10, Tiergartenstraße 10.

Jeder Einsendung muß die letzte Bezugsquittung einer Zeitung, in der die Arbeiten veröffentlicht wurden, beigefügt werden. Einsendungen ohne ordnungsgemäße letzte Bezugsquittung werden nicht berücksichtigt.

Arbeit D

Hände und Herzen

Als der Baß der Lambertiglocken zum siebenten Male erdröhnte, bog Will Harmsen um die Ecke der Thstenallee. Vom hastigen Laufen war er in Schweiß geraten. Dreckig, wie er vor der Kohle stand, hatte er in der Waschkaue schnell die Kleider gewechselt, ein paarmal durch die Luft gespuckt, und war dann in den regnerischen Herbstabend hinaus. Und kam verdammt doch zu spät, denn kurz nach sechs Uhr hatte die SS. die Zugänge zur Ausstellungshalle abgeriegelt. Bitten und Protestieren war umsonst. Die Front der schwarzen Leiber gab dem Stemmen einlaßbegehrender Menschen zwar nach, aber zerreißen ließ sie sich nicht. Der Kanzler, der zu den Frauen und Männern der Roten Erde sprechen wollte, war schon durch. „Aus,“ knurrte Harmsen, und am liebsten hätte er wie der Steiger Nidden geflucht. Da stand er mit seinem Fahrschein ins Dritte Reich, und natürlich sauste ihm der Förderkorb hart an der Nase vorbei. So ein Deubelspech! Zu was war es gut, daß er hier in der Nässe herumschlich, daß ihm der Wind die Jacke durchpustete, wenn er den Mann nun doch nicht zu sehen bekam! An einer Gaslaterne, die ihr trübes Geleucht in die Gegend streute, machte er halt. Irgendwo aus dem Dunkel rumorte ein Lautsprecher. „Achtung, Achtung!“ bellte eine heisere Stimme, „der Reichskanzler hat das Wort!“ Der Führer sprach.

Will Harmsen hatte die Hände in den Taschen seines fadenscheinigen Mantels vergraben, den Kragen hochgestellt und die blaue Schirmmütze tief über die Ohren gezogen. „Immerhin etwas für's Geld“, sagte er sich und musterte aus verkniffenen Augen seine Nachbarn, die er um mehr als Haupteslänge überragte. Links neben ihm stand ein alter Mann. Will konnte senkrecht in den Kniff des abgetragenen Hutes niedersehen, in dem sich das Regenwasser wie in einer Dachrinne sammelte. Jetzt vernahm Harmsen die Stimme metallen über sich.

„Was verlangen wir denn Großes von der Welt!“ jagte sie schneidend durchs Dunkel. Und nach einer Pause, einsam und beherrscht „Arbeit wollen wir!“ Klatschend schlug Harmsen der Regen ins Gesicht. Aber ihm wurde warm. So sprechen... Donnerwetter! Da konnte sich der Schmitt, der immer noch das Maul weit aufriß, glatt hinter verkriechen. War ja auch man nur so'n Spucht! Was hatte er neulich im Pütt gemeckert? Schlimmer als der Zar wäre Hitler, den Krieg wolle er. Und was Krieg ist..., na das brauchte Harmsen ums Verrecken keiner erzählen!

Als habe die Stimme um die heimlichen Einwände des Mannes unter der Laterne gewußt, ertönte sie wieder dicht vor seinen Ohren. „Wir Frontsoldaten haben die Schrecken des Krieges erlebt... Ein Wahnsinn, an Krieg auch nur zu denken...!“ Will Harmsen nickte schwerfällig. Langsam begann er sich der Führung dieser Stimme anzuvertrauen, die da aus dem Dunkel zu ihm herüberhämmerte. „Ja!“ rief er, als er von Hetzern und Volksverrätern hörte, und er schrie es so laut, daß die Umstehenden die Gesichter zu ihm hoben und der Alte mit der Regentraufe am Filz einen ganzen Schub Wasser auf seinen Hintermann entleerte. „Verzeihung“, sagte er demütig, aber da war schon wieder die Stimme und um sie her ein unbeschreibliches Brausen, als lärmten hundert Sirenen zugleich über den Himmel. Und plötzlich brach das Stimmengewirr aus dem unsichtbaren Apparat auf den pechschwarzen Platz in die vielen tausend Menschen ein. Im Augenblick war die Straße erhellt. Ein Auto hupte. Schutzpolizei im Tschako, Sturmriemen verhängt, ein, zwei, drei, vier Reihen hintereinander. Und wieder Hupensignal. Vorsichtig wuchteten ein paar Reifen heran. Hinter der Windschutzscheibe hochaufgerichtet eine Gestalt im hellen Trenchcoat, ohne Hut, ein Schnitt dunklen Haares wehte in die linke Stirn. Große ernste Augen.

Will Harmsen starrte durch Regenschleier in ein Gesicht nahe vor dem seinen. Jetzt hob der Führer die Hand, beugte sich halb aus dem offenen Wagen. Und da riß der Hauer Will Harmsen die Fäuste aus den Taschen und reckte sie der schmalen Hand entgegen, die sich sekundenlang in sie hineinlegte. Und andere Hände tasteten sich aus dem Menschenstrom, und alle fanden sie den Führer, der ihrer nicht müde wurde.

Harmsens Nachhauseweg unter den Sternen des Herbsthimmels, die den Nachtregenschleier durchdrangen, war ein Heimfinden aus Irrtum und Zweifel. Vieles ging ihm durch den Kopf, und sein Herz war bewegt. Große fordernde Augen sah er vor sich, fühlte die warme vertrauende Hand. Langsam zog er die Fäuste aus dem Mantel. Unter einer Laterne hielt er den Schritt an. Zum erstenmal war Liebe und Achtung in seinem Blick, ein Verstummen ohne Haß und Bitterkeit, als er die Risse und Schwielen betrachtete. Diese Hände . . ., dachte er. Haben keine Arbeit gescheut, packten die Karre so hart wie den Kohlenmeißel. Spielten mit dem Buben, drückten dem Vater die Augen zu. Wie lange war das her! Wurden verführt, aber blieben, was sie waren: rauh und rechtschaffen! Und nun hatte der Führer sie ergriffen. So hatte er sie ergriffen. Will Harmsen mußte seine Hände falten, ob er wollte oder nicht, und mit einem guten stillen Lächeln trug er sie heim.

Arbeit E

Reichsautobahnen als Wirtschafts- und Friedenswege

Ein Volk, das nicht Schritt hält mit den Verkehrsforderungen der Zeit, trägt den Todeskeim in sich. Einschränkung der Lebenshaltung, Bevölkerungsrückgang und Unterordnung unter das Uebergewicht fortschrittlicher Nationen sind die Folgen des Stillstandes. Man könnte in diesem Sinne auf Spanien oder China deuten, hätte nicht die deutsche Vergangenheit den besten Beweis erbracht. Wie oft wichen die Machthaber des Systems den Zeiterfordernissen aus! Materielle Bedenken bestimmten sie, sich auf den „Boden der Tatsachen“ zu stellen und große Gedanken preiszugeben. Nur eine Weltanschauung, die es vermochte, auch die ideellen Volkskräfte zu mobilisieren, eine Idee, die den völligen Bruch mit allen Halbheiten bedeutete, konnte Ueberwinderin der Gefahr werden. In dem Augenblick, wo diese Erkenntnis sich durchsetzte, mußte der nationale Sozialismus zur Macht kommen.

Damit war dem Verfall ein Ende bereitet. Aufgaben, an denen Dutzende von Systemkabinetten scheiterten, konnten reibungslos gelöst werden, Ideen von großartigster Einfachheit wurden geboren und ihre Durchführung sofort in Angriff genommen. Immer überraschten sie durch den Weitblick des Führers. Oft vermochte das Volk die Tragweite eines Gedankens nicht zu fassen, und es bedurfte längere Zeit, um seine Zweckmäßigkeit zu begreifen.

Besonders eines der gigantischsten Probleme, das der Reichsautobahnen, wurde nie — auch heute noch nicht — in seinem ganzen Ausmaße erfaßt. Ein Blick auf die Geschichte des Landverkehrs lehrt jedoch Besseres. Nie wäre es den Römern gelungen, ihr gewaltiges Imperium von Gibraltar im Westen bis zum Jaxartes im Osten zusammenzuhalten, hätten nicht gute und tragfähige Straßen das Reich durchzogen. Die Römerkulturen im germanischen Westen, in Gallien, in Nordafrika und der Wallachei waren nicht zuletzt Folgeerscheinungen der gepflegten Verkehrswege. Und umgekehrt wäre unmöglich das mittelalterliche Deutschland der ungeheuren territorialen Zersplitterung verfallen, hätte die Möglichkeit des Güteraustausches auf durchgehenden Verkehrslinien bestanden. Schon daraus ergibt sich, daß die Bedeutung der Reichsautobahnen keineswegs nur auf rein wirtschaftlichem Gebiete liegt.

Immerhin würde der Wirtschaftszweck allein schon das große Unternehmen rechtfertigen, denn Millionen von Menschen werden Arbeit und Brot finden und in den Produktionsprozeß zurückgeführt. Der rasche Umsatz gewaltiger Kapitalien wird der Erzeugungsindustrie neue Lebensimpulse bringen und Handel und Wandel wieder in Gang setzen helfen, der schnellere und billigere Transport wird eine Ausdehnung des bisher gebietsgebundenen Marktes und demzufolge eine bleibende Erhöhung des Güteraustausches, der Gütererzeugung und des Güterverbrauchs nach sich ziehen.

Trotz des zu erwartenden gewaltigen wirtschaftlichen Auftriebes kann man im Zweifel sein, ob nicht die politischen Rückwirkungen des intensiveren Verkehrs höher zu veranschlagen sind. Innenpolitisch gesehen werden soziale Verkehrseinrichtungen großen Formates immer auch das Gemeinschaftsgefühl des gesamten Volkes stärken, die Verbundenheit von Süd und Nord, von Ost und West enger gestalten und damit die ganzen sozialen Auswirkungen geistiger und politischer Kräfte vollkommener beleben. Unter diesem Gesichtspunkte tauchen mit dem Problem der Reichsautobahnen neue Möglichkeiten der festeren Bindung der Volksgemeinschaft auf.

Auch vom außenpolitischen Gesichtspunkte müssen die durch die Autobahnen neugeschaffenen Bindungen begrüßt werden. Ueber die Grenzen des Vaterlandes hinaus werden die wechselseitigen Beziehungen der Völker lebhafter. Heute ist unser Vaterland noch eine von den Fremden vielfach gemiedene Verkehrsinsel. Eisenbahnlinien und schlechte Straßen allein sind nicht imstande, den Anforderungen des Nachkriegsverkehrs zu genügen. Wenn das Ausland aber einmal erfahren hat, daß Deutschland auch für den automobilisierten Durchgangsverkehr, den Personenverkehr naher Zukunft, kein Hindernis mehr ist, wird ein Strom fremder Besucher ins Land kommen. Die zu erwartende persönliche Fühlungnahme wird am ehesten dazu beitragen, ein gegenseitiges Verstehen der Völker untereinander zu fördern und nachzuweisen, daß unser Volk ein Hort der Ordnung und des Friedens ist. Schon deshalb muß Deutschland das Verkehrsherz Europas werden. Komme niemand und sage, daß die letzte Konsequenz dieses Gedankens dem nationalsozialistischen Rassegedanken im Wege steht: der nationalsozialistische Rassegedanke ist kein Gegensatz, sondern die Grundlage gegenseitiger Achtung der Völker.

So werden die Reichsautobahnen Wege des wirtschaftlichen Aufstiegs und Wege des Friedens, neue Wege, die wir bauen, um den Frieden zu fördern und den Krieg zu überwinden!

Vordruck zur Einsendung der Lösung

Nach meiner Beurteilung hat von den im deutschen Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Macht“ veröffentlichten Arbeiten den

1. Preis die Arbeit . . . .
2. Preis die Arbeit . . . .
3. Preis die Arbeit . . . .
4. Preis die Arbeit . . . .
5. Preis die Arbeit . . . .

vom Preisgericht zugesprochen erhalten.

Die letzte Bezugsquittung der . . . . . . Zeitung liegt bei.

Name:

Wohnort:

Straße und Hausnummer:

Sportnachrichten

Tschechische Eishockey-Gäste in Beuthen

Die im Vorjahre von Beuthen 09 erlittene Niederlage, übrigens die einzige auf der Oberschlesienfahrt, hat der Jägerndorfer EV. nicht vergessen können. Immer wieder drängten die Jägerndorfer auf Revanche. Als ihnen dann der Erfolg von Beuthen 09 über Brandenburg Berlin bekannt wurde und die Berliner schließlich noch Deutscher Meister wurden, legte EV. Jägerndorf das größte Gewicht auf eine erneute Begegnung mit den Beuthenern. Am kommenden Sonntag wird den Jägerndorfer ihr Wunsch erfüllt werden. Beuthen 09 stellt sich zur Revanche in Beuthen um 14,30 Uhr auf dem Schwanenteich. Die Gäste aus der Tschechoslowakei kommen mit frischem Ruhm nach Oberschlesien. Sie haben am letzten Sonntag den EV. Grätz mit 7:0 geschlagen und sind Tabellenführer in ihrer Meistergruppe. Beuthen 09 muß also schon in besonders guter Form sein, um hier ein ernstes Wort mitreden zu können. Bei dem Kampfgeist der 09er steht aber ein Sieg der Jägerndorfer noch lange nicht fest.

Das Vorspiel um 14 Uhr bestreiten zum ersten Male zwei Jugendmannschaften von Beuthen 09. Man wird staunen, welch tüchtiger Nachwuchs hier unter Leitung von Gonsior herangewachsen ist. In den Pausen kommen Kunstläufer und -läuferinnen zum Wort.

Eishockey-Weltmeisterschaft

Tschechoslowakei schlägt Oesterreich

Am Dienstag abend wurden im Mailänder Eispalast zwei weitere Spiele im Rahmen der Weltmeisterschaft erledigt. Vor etwa 2500 Zuschauern gab es zunächst einen aufregenden Kampf zwischen Ungarn und Italien, die sich unentschieden 0:0 trennten. Die ausgezeichneten Hintermannschaften wußten jeden Erfolg zu vereiteln. Alle Hände voll zu tun hatten die Amerikaner, die der Tschechoslowakei nur eine 1:0-Niederlage beibringen konnten. Das einzige Tor fiel im zweiten Drittel durch Nilon.

Der vorjährige Europameister, die Tschechoslowakei, eröffnete am Mittwoch nachmittag die Kämpfe um die Weltmeisterschaft im Mailänder Sportpalast mit dem Spiel gegen Oesterreich. Nach lebhaft durchgeführtem Gefecht siegten die Tschechen verdient 4:0 (0:0, 1:0, 3:0). **Ein wunderbarer Durchbruch des tschechischen Verteidigers Dorazil (Troppau),** der dem anstürmenden Kirchberger die Scheibe abnahm und allein vorging, führte zum ersten Tor. Im Schlußabschnitt wurden dann die Tschechen überlegen. Cetkowski sauste mit der Scheibe um das Tor herum, gab blitzschnell an den günstiger stehenden Kucora ab, der unhaltbar einsandte. Zwei Minuten später erhöhte Melecek auf 3:0, und kurz vor Schluß stellte Cetkowski nach nochmaligem Alleingang das Endergebnis her.

Reichs-Jugend-Skitag in Krummhübel

Der vom Reichssportführer für alle Gaue des Deutschen Ski-Verbandes angeordnete Reichsjugend-Skitag fand für den Gau IV Schlesien unter starker Beteiligung der besten Jugendlichen des Gaues IV in Krummhübel statt.

250 Läufer im Alter von 14—20 Jahren fanden sich am Start ein, darunter 14 aus Oberschlesien. Alle gaben ihr Bestes, denn von den Leistungen hing die Berufung der Jugendlichen zu einem Vorbereitungskursus von 14tägiger Dauer für die Olympiakämpfe ab.

Der Abfahrtslauf für die Jugend I und II und Jungmannen bedeutete eine harte Prüfung. Die Abfahrtsläufe für die Jugend I und II waren 3,5 Kilometer lang mit 350 Meter Höhenunterschied, für die Jungmannen 5,5 Kilometer mit 650 Meter Höhenunterschied. Die Mannschaftsbewertung brachte dem Ski-Bund Beuthen, der neun seiner besten Jugendlichen, und zwar Max Brey, Hans-Joachim Hoerter, Wolfgang-Eberhard Schmidt, Rudolf Ostarek, Hans Liebe, Hubertus Przikling, Herbert Katzmarz, Martin-Joachim Schmidt, Ullrich Hoerter, entsandt hatte, einen großen Erfolg, denn gegen stärkste Gebirgsmanschaften wurde der 3. Platz errungen. An erster Stelle lag Schreiberhau, an zweiter Krummhübel. Ein Erfolg, auf den alle Führer des Ski-Bundes Beuthen stolz sein können, denn die Bestzeit war nur 2 Minuten besser als die Laufzeit der Beuthener Mannschaft. In Einzelbewertung errang Wolfgang-Eberhard Schmidt den 11. Preis mit 8,47 Min., während der Beste, Adolf, Schreiberhau, 8,12 Min. brauchte. Wie scharf die Bewertung war, geht daraus hervor, daß Hans-Joachim Hoerter mit 8,56 Min. sich nicht mehr unter den Preisträgern befand. Auch Martin-Joachim Schmidt, in der Klasse der 14—16jährigen, konnte sich mit der guten Zeit von 9,58 Min. nicht mehr unter die Preisträger rechnen.

Die Preisverteilung auf der Skiübungswiese in Krummhübel war eine machtvolle Kundgebung für die Grundideen des Dritten Reiches der Volksgemeinschaft und der Wehrhaftigkeit der Jugend. Die Liebe für das Vaterland und dessen Führer wurde in einem brausenden „Sieg-Heil“ mit dem 4. Vers des Horst-Wessel-Liedes nach einer markanten Ansprache des Gauführers Heinzelmann zum Ausdruck gebracht.

Heeres-Skimeisterschaften in Berchtesgaden

11/13 Freiberg in Sachsen siegt im Patrouillenlauf

Die Heeres-Skimeisterschaften, die zusammen mit den Deutschen Meisterschaften in Berchtesgaden ausgetragen werden, wurden am Mittwoch mit dem Patrouillenlauf der Flachlandtruppen über 18 Kilometer eröffnet. Die Meisterschaft holte sich das 1. Batl. des JR. 11 Freiberg in Sachsen mit fast 4 Minuten Vorsprung vor den Patrouillen des 1. Batl. JR. 13 Stuttgart, des 1. Batl. JR. 2 Ortelsburg.

Breslauer Boxstaffel in Hindenburg

Heute, um 20 Uhr, findet im Kasino der Donnersmarckhütte in Hindenburg ein Kampfabend statt, an dem eine Breslauer Mannschaft gegen Hindenburgs Städte-Acht antreten wird. Die oberschlesischen Boxer stehen vor einer schweren Aufgabe und werden ihr ganzes Können in die Waagschale werfen müssen, wenn sie gegen die Breslauer erfolgreich abschneiden wollen.

Im Fliegengewicht tritt für Breslau Brinke (Heros) an. Der Breslauer hat bereits gute Kämpfe geliefert. Böhm (Hindenburg) ist für ihn der richtige Partner. **Im Bantamgewicht** hat sich Jannek (Hindenburg) mit Basler (ABC. Breslau) abzufinden. Basler ist eigentlich Fliegengewicht und zählt in dieser Klasse zur ersten deutschen Klasse. Siege über Stenzel (Breslau), Weber (Görlitz), Aust (Liegnitz), Brnitzel (Gablonz) und Sopokowiak (Posen) sind u. a. in seinem Rekord verzeichnet. Hermasch (Hindenburg) trifft im **Federgewicht** auf Rolle (ABC. Breslau). Der kampfstarke ABCer wird Hermasch einen Kampf, so recht für den Geschmack des Publikums, bieten, in dem sich der Breslauer dank seiner größeren Erfahrung als der Bessere zeigen sollte. Einen schnellen Kampf werden sich die **Leichtgewichte** Ruda (Hindenburg) und Dreßler (Post Breslau) liefern. Dreßler steht in seiner Klasse nach Büttner (Breslau) an zweiter Stelle. Mit großem Interesse sieht man der Revanche-Begegnung im **Weltergewicht** zwischen Biewald (Hindenburg) und Mahn (ABC. Breslau) entgegen. Bei den letzten Deutschen Meisterschaften in Berlin gewann der Breslauer gegen Biewald nach Punkten. Mahn ist, wie sein am Sonntag in Lodz errungener Sieg gegen Klimczak (Lodz) beweist, wieder in großer Form. In der gleichen Klasse wird Bauch (Reichsbahn Breslau) gegen Kolodzek (H.) antreten. Kreisch (ABC. Breslau) ist im **Mittelgewicht** der Gegner des Hindenburger Blaga I. Der Breslauer hat eine ganze Anzahl von K.-o.-Siegen zu verzeichnen. Seine große Schlagkraft stempelt ihn zu einem äußerst gefährlichen Widersacher für jeden Mittelgewichtler. Im Halbschwergewicht stehen sich Otzisk (Hindenburg) und der SOABV-Meister Wenzel (Breslau) gegenüber. Der Breslauer ist ein sehr routinierter Boxer, der sich in den letzten drei Jahren den Verbandstitel im Mittelgewicht nicht entgehen ließ. Klodas (Lodz) mußte erst am vergangenen Sonntag seine Ueberlegenheit anerkennen.

Oesterreich mit neuer Elf

Die österreichische Fußball-Nationalmannschaft bestreitet am kommenden Sonntag in Turin gegen Italien das erste Länderspiel im Rahmen des laufenden Wettbewerbs um den Internationalen Pokal. Dieses Treffen wird eine Mannschaft bestreiten, die mit jener Elf, die gegen England nur knapp verlor, nicht mehr viel gemein hat. Der großartige Mittelstürmer Sindelar ist beim österreichischen Verbandskapitän in Ungnade gefallen, andere hervorragende Spieler wie Gschweidl oder Vogl sind nicht mehr in früherer Form. Ebenso haben sich die hinteren Reihen der einstigen großen Mannschaft gelichtet. So will denn der österreichische Verband mit folgender Elf den Kampf gegen die starken Italiener aufnehmen: **Tor:** Platzer (WAC.); **Verteidigung:** Cisar, Sesta (beide WAC.); **Läufer:** Wagner, Smistik (beide Rapid), Nausch (Austria); **Angriff:** Zischek (Wacker), Kaburek, Bican, Binder (sämtl. Rapid), Viertl (Austria).

mung und zur Stärkung des inneren Menschen, dann ebenfalls am ehesten in diesem jugendlichen Alter. Gerade deshalb richtet der Nationalsozialismus an die Jugend seinen schärfsten und eindringlichsten Appell. So wie aus ihr die späteren Berufsgruppen des Volkes erwachsen, die Führungen auf den verschiedensten Gebieten des Lebens einnehmen, so muß sie auch dereinst der Nation in einer Auslese fähigsten und geeignetsten Menschentumes die natürlich erlesene und damit bestimmte politische Führung sicherstellen helfen. Sie muß vor allem

zwei Grundwahrheiten:

Die politische Führung einer Nation muß die wesentlichste Unterscheidung vom übrigen Volk nicht in einem höheren Genuß suchen, sondern in einer härteren Selbstzucht. Sie muß begreifen, daß sie nur das, was sie vom primitiven Menschen abhebt, über ihn erhebt. Sie muß wissen, daß nur das, was das Volk mit Recht als über ihm stehend empfindet, auch auf die Dauer als über ihm stehend anerkannt wird. Wer selbst Sklave ist der primitivsten leiblichen Bedürfnisse, kann auf die Dauer kein Herr sein über die geborenen Sklaven.

Wer selbst disziplin- und zuchtlos ist, wird niemals auf die Dauer Führer sein einer innerhalb nach einem festen Halt suchenden und strebenden Menschheit.

Die Millionen kleiner und schwerarbeitender Mitbürger eines Volkes verlangen nicht, daß der Weise sich ihrem Wissen anpaßt oder der zur Kunst Begnadete mit ihrer Kultur vorlieb nimmt. Sie gönnen ihm immer das Seine, allein sie verlangen mit Recht, daß ihnen für ihre Mitarbeit an der Gemeinschaft das gegeben wird, was ihres Wesens ist. Und daher muß eine wahrhaft überlegene Führung einer politischen Nation innerlich erfüllt sein von einem hohen sozialen Verständnis. Sie muß wissen, daß sie, indem sie der breiten Masse eines Volkes das zum täglichen Leben Notwendige in weitestem Umfang gibt, der Gemeinschaft eine hohe innere Festigkeit verleiht. Alles, was an Menschenwerken schön ist auf dieser Welt, verdankt seine Entstehung und Vollendung dem Zusammenwirken intuitiver geistiger Erfindung und gestaltender Kraft. Diese Vermählung wird aber auf die Dauer nur dann aufrecht erhalten werden können, wenn die Kraft den Geist respektiert und der Geist einsichtsvoll die Kraft fördert. (Beifall).

Die deutsche studierende Jugend hat bisher in allen Zeiten großer nationaler Bewegungen, lebendigen Anteil nehmend, in den vordersten Reihen mitgekämpft. Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung für die Organisation der neuen Führung in unserem Volk sowie für die Erziehung der Führung zum Volk und des Volkes zur Führung, für das rücksichtsvolle gegenseitige Verständnis von Geist und Kraft und die treue Brüderlichkeit der Repräsentanten, der Arbeiter der Stirn und der Faust ist so gewaltig, schön und erhaben, daß die Jugend der Nation in ihm ihre höchste, in die Zukunft weisende Lebensaufgabe sehen muß.

Beethovens dritte Leonoren-Ouvertüre leitete zu der Verkündung der Verfassungen über, die der Reichsinnenminister Dr. Frick vornahm. Die Aufgaben, die der Studentenschaft durch die neuen Verfassungen gestellt würden, sind **1. Die Erziehung zum anständigen deutschen Menschen** mit unbedingter nationalsozialistischer Grundhaltung; **2. die Ausbildung zum tüchtigen Fachmann.**

Kaum veränderte Großhandelspreise

Berlin, 7. Februar. Die Richtzahl der Großhandelspreise im Monatsdurchschnitt Januar 1934 ist mit 96,3 gegenüber dem Vormonat (96,2) wenig verändert. Die Richtpreise der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 92,9 (— 0,9 v. H.), Kolonialwaren 73,0 (+ 0,6 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 89,9 (+ 0,9 v. H.) und industrielle Fertigwaren 114,1 (+ 0,2 v. H.).

Drei Erlasse des Reichsbischofs

Versetzung und Beurlaubung von Geistlichen

Berlin, 7. Februar. Der Reichsbischof hat in seiner Eigenschaft als altpreußischer Landesbischof auf Grund seiner Verordnung zur Sicherung einheitlicher Führung der evangelischen Kirche der altpreußischen Union drei wichtige Verordnungen erlassen:

Durch die Verordnung vom 5. Februar wird das Amt des **Präsidenten sowie des weltlichen und geistlichen Vizepräsidenten des Evangelischen Oberkirchenrates aufgehoben** und entgegenstehende Bestimmungen der Verfassung und der Kirchengesetze außer Kraft gesetzt.

Die beiden anderen Verordnungen, die am 3. Februar in Kraft getreten sind, regeln die Versetzung von Geistlichen im Interesse des Dienstes sowie die Versetzung in den einstweiligen Ruhestand und die Beurlaubung kirchlicher Amtsträger. Danach können Geistliche bis auf weiteres im Interesse des Dienstes durch den Landesbischof aus dem von ihnen bekleideten Pfarramt in ein anderes Pfarramt versetzt werden. Gegen die Versetzung findet ein Einspruch nicht statt. Sie erfolgt unter Gewährung der gesetzlichen Umzugskosten.

Kirchliche Amtsträger können bis auf weiteres durch den Landesbischof in den einstweiligen Ruhestand versetzt werden, wenn die Voraussetzungen für eine Versetzung vorliegen, eine ersprießliche Wirksamkeit des kirchlichen Amtsträgers an anderer Stelle jedoch fürs erste nicht erwartet werden kann. Kirchliche Amtsträger können im Interesse des Dienstes durch den Landesbischof

jederzeit beurlaubt

werden. Auch gegen diese Maßnahmen findet ein Einspruch nicht statt.

Ein Geistlicher kann während der Dauer des einstweiligen Ruhestandes vom Provinzialbischof mit der Verrichtung pfarramtlicher Dienstleistungen beauftragt werden. Der Landesbischof kann die Wiederverwendung eines in den einstweiligen Ruhestand versetzten Geistlichen im Gemeindepfarramt zulassen. Der Geistliche ist verpflichtet, einer derartigen Verwendung Folge zu leisten. Während der Dauer des einstweiligen Ruhestandes erhält der kirchliche Amtsträger ein Wartegeld in Höhe von 80 vom Hundert des der Berechnung seines Ruhegehaltes zugrundezulegenden Diensteinkommens. Hat der kirchliche Amtsträger zur Zeit seiner Versetzung in den einstweiligen Ruhestand eine ruhegehaltsfähige Dienstzeit von 25 Jahren noch nicht zurückgelegt, so wird das Wartegeld für jedes volle oder angefangene Dienstjahr, das dem kirchlichen Amtsträger an der Dienstzeit von 25 Jahren fehlt, um je 2 vom Hundert des ruhegehaltsfähigen Diensteinkommens geringer bemessen, das Wartegeld beträgt jedoch wenigstens 50 vom Hundert des Diensteinkommens. Entgegenstehende Bestimmungen der Verfassung und der Kirchengesetze werden durch die Verordnung außer Kraft gesetzt.

Selbstauflösung des württembergischen Pfarrer-Notbundes

(Telegraphische Meldung)

Stuttgart, 7. Februar. Wie der „Evangelische Pressedienst" mitteilt, hat sich der württembergische Pfarrer-Notbund aufgelöst und erklärt, gemäß dem Wunsche der kirchlichen und staatlichen Führung an der Befriedung des Kirchenlebens aktiv helfen zu wollen.

(Telegraphische Meldung)

Die Frontkämpfer greifen ein

Kammer-Auflösung gefordert

(Telegraphische Meldung)

Paris, 7. Februar. Eine Abordnung ehemaliger Frontkämpfer und Kriegsopfer hat sich ins Elysé begeben, um dem Präsidenten der Republik, Lebrun, eine einmütig angenommene Entschließung zu überreichen, die folgenden Inhalt hat:

„Ehemalige Frontkämpfer, zumeist Verwundete aus der Kriegszeit, waren friedlich zusammengekommen, um gegen die schändlichen Skandale, die alle Tage aufgedeckt werden, zu protestieren, und die so sehr ersehnte Auflösung der Kammer zu verlangen. Sie wurden ohne Grund von der mobilen Garde umstellt, verwundet, zurückgetrieben, geschlagen, ja sogar getötet. Und dieses alles auf Anweisung des Innenministers und des Polizeipräfekten, ohne irgendwelche Provozierung seitens der Frontkämpfer! Die Entrüstung ist groß. Gestern sind sie friedlich und ohne Waffen auf die Straße gegangen, aber angesichts dieser Herausforderung werden sie morgen mit Granaten und alten Kriegserinnerungen bewaffnet auf die Straße gehen. Dann wird man sie nicht zurückhalten können. Wir bitten Sie, Herr Präsident, um die Wiederholung dieser schmerzlichen Zwischenfälle zu vermeiden, vom Senat die Auflösung der Kammer zu verlangen und eine starke saubere Regierung mit anständigen Männern zu bilden, um die Kammer und das Ansehen Frankreichs zu retten."

Mitglieder der Republikanischen Garde wurden vom Pferde gezerrt, ihres Helmes und ihres Karabiners beraubt. Den Pferden wurde das Sattelzeug abgenommen und in Brand gesteckt. Als die tobende Menge die Boulevards entlangzog, schlossen die Kaufläden ihre Geschäfte.

Schwerer Autounfall des SA.-Oberführers Geyer

(Telegraphische Meldung)

Potsdam, 7. Februar. SA.-Oberführer Geyer, der Führer der SA.-Brigade 27, erlitt einen eigenartigen Unfall, der schwere Folgen hatte. Oberführer Geyer bewegte sein Pferd in einer geschlossenen Reitbahn. Plötzlich stürzte sich das Pferd einer jungen Reiterin auf das Pferd des Oberführers, bäumte sich auf und biß zu. Das wildgewordene Tier verbiß sich in den linken Unterarm des Oberführers und gab ihn nicht wieder frei. Erst nach längerer Zeit gelang es, den Arm freizubekommen. Es stellte sich heraus, daß der linke Unterarm und das Handgelenk gebrochen waren.

Der Unfall ist umso schwerer, als Oberführer Geyer am linken Arm bereits eine Kriegsverletzung erlitten hat. Der Verletzte wurde sofort in das Städtische Krankenhaus gebracht und dort operiert. Sein Zustand ist glücklicherweise verhältnismäßig gut.

Englische Hilfe für das deutsche Winterhilfswerk

Berlin, 7. Februar. Mit einem hochherzigen Hilfswerk zugunsten der deutschen Winterhilfe tritt die englische Kolonie in Berlin an die Oeffentlichkeit. Sie hat das Kurfürstendamm-Theater gepachtet und veranstaltet dort eine Liebhaber-Aufführung, deren Ertrag an die Winterhilfe abgeführt wird. Alle Rollen in dem hübschen Lustspiel „Nur die Wahrheit" von James Montgomery werden von Mitgliedern der englischen Botschaft und Kolonie gespielt. Im ganzen sind drei Aufführungen vorgesehen. Der Erlös von zwei von ihnen ist für in Not geratene englische Landsleute in Berlin und die dritte soll ganz der deutschen Winterhilfe zugute kommen. An der gestrigen Erstaufführung, die ein großer künstlerischer Erfolg und ein gesellschaftliches Ereignis war, nahmen der französische Botschafter und zahlreiche prominente Mitglieder der hiesigen englischen, französischen, amerikanischen und japanischen Kolonie teil. Für die heutige erste Wiederholung zugunsten der deutschen Winterhilfe hat der englische Botschafter mit seiner Gattin sein Erscheinen zugesagt. Das Unternehmen wird in Berlin als ein schöner Akt der Verbundenheit der Nationen im Kampf gegen Not und Hunger dankbar begrüßt, und diese Gemeinschaft fand gestern ihren stimmungsvollen Ausdruck darin, daß am Schluß der Vorstellung die englische und die deutsche Hymne und das Horst-Wessel-Lied gespielt und vom ganzen Hause stehend angehört wurden.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 7. Februar 1934

Diskontsätze
New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	65	66¼
Allg. Lok. u. Strb.	94¾	94½
Hapag	28	28⅞
Hamb. Hochbahn	83½	84½
Nordd. Lloyd	29½	31¼

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	46½	46⅞
Bank f. Br. Ind.	97	98
Bank elekt. W.	66⅜	66
Berl. Handelsgs.	93½	93
Com. u. Priv. B.	54	54¼
Dt. Bank u. Disc.	66	67¾
Dt. Centralboden	80⅛	80⅞
Dt. Golddiskont.	101½	101½
Dt. Hypothek. B.	79⅛	78½
Dresdner Bank	67¾	68½
Reichsbank	166½	166½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	178¾	179¾
A. E. G.	30⅝	30½
Alg. Kunstzijde	46¼	48½
Anhalter Kohlen	80	82
Aschaff. Zellst.	37¾	38½
Bayr. Elektr. W.		109¾
do. Motoren	136⅜	136⅞
Bemberg	45	43¾
Berger J. Tiefb.		251
Berliner Kindl		255½
Berl. Guben. Hutf	118	118½
do. Karlsruh. Ind.	102¾	103½
do. Kraft u. Licht	124⅜	124½
Beton u. Mon.	83	84
Braunk. u. Brik.		163
Brem. Allg. G.		93½
Buderus Eisen	74	74½
Charl. Wasser	89½	90¾
Chem. v. Heyden	66	66
I.G.Chemie 50%	139½	141
Compania Hisp.	164¾	166¾
Conti Gummi	152½	154¼
Daimler Benz	43⅝	42¾
Dt. Atlanten Tel.	123¼	124
do. Baumwolle	80	78
do. Conti Gas Dess.	115½	115¾
do. Erdöl	105	106
do. Kabel	66¾	67¾
do. Linoleum	47⅞	47¼
do. Telephon	62	60½
do. Ton u. Stein	48½	48
do. Eisenhandel	50	50½
Dynamit Nobel	63½	64¼
Dortmunder Akt.	160½	160
do. Union	193	192½
do. Ritter	79½	78½
Eintracht Braun.	170	171
Eisenb. Verkehr.	94	94
Elektra	99⅞	99⅞
Elektr. Lieferung	96	96½
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	92	92
do. Licht u. Kraft	103½	103½
Engelhardt	73½	74¼
I. G. Farben	126⅞	128⅛
Feldmühle Pap.	85¾	86
Felten & Guill.	60¼	60½
Ford Motor	49½	51½
Fraust. Zucker	102½	103
Froebeln. Zucker	125	124½
Gelsenkirchen	60⅛	61½
Germania Cem.	60	62
Gesfürel	95	95
Goldschmidt Th.	58⅛	53⅝
Görlitz. Waggon	20½	22¼
Gruschwitz T.	93	95
Hackethal Draht	53	54
Hageda	75	76½
Halle Maschinen	57	57½
Hamb. Elekt. W.	113	112¾
Harpener Bergb.	91	91
Hoesch Eisen	71¾	72½
Hoffmann Stärke		87½
Hohenlohe	26¾	27¾
Holzmann Ph	67	68
Hotelbetr.-G.	51½	51
Huta, Breslau	50	54¾
Ilse Bergbau		144
do. Genußschein.	111½	110
Jungh. Gebr.	36½	37⅝
Kali Aschersl.	116½	115½
Klöckner	60½	61¾
Koksw. & Chem. F.	87	87½
Kronprinz Metall	83½	82
Lahmeyer & Co	115	115½
Laurahütte	22	24⅜
Leopoldgrube	28	28¼
Lindes Eism.	82½	83
Lingner Werke	99	101
Löwenbrauerei	77½	79½
Magdeb. Mühlen	121	119
Mannesmann	62½	63½
Mansfeld. Bergb.	33⅛	33⅝
Maximilianhütte	144	144½
Maschinenb.-Unt	41¼	42
do. Buckau	84½	85
Merkurwolle		75
Metallgesellsch.	73½	74⅛
Meyer Kauffm.	46	46½
Miag	59	59
Mitteldt. Stahlw.	104½	105
Montecatini		39¼
Mühlh. Bergw.	94	93½
Neckarwerke		92
Niederlausitz. K.		167
Oberschl. Eisb. B.	13½	14⅝
Orenst. & Kopp.	62½	62½
Phönix Bergb.	47	47⅛
do. Braunkohle	83½	83
Polyphon	22	21⅝
Preußengrube		82½
Rhein. Braunk.	200	200
do. Elektrizität	94½	96
do. Stahlwerk	87½	87¼
do. Westf. Elek.	94½	95½
Rheinfelden	93	93
Riebeck Montan	80¼	82½
J. D. Riedel	40½	41
Rosenthal Porz.	45⅞	45½
Rositzer Zucker	76	76¾
Rückforth Ferd.	62	62¾
Rütgerswerke	53½	53⅝
Salzdetfurth Kali	154⅞	153¾
Sarotti	76	77
Schiess Defries	44	44
Schles. Bergb. Z.	27½	28
do. Bergw. Beuth.	85½	85½
do. u. elekt. GasB.	114¾	114
do. Portland-Z.	70	69¾
Schulth. Patzenh.	95¼	95½
Schubert & Salz.	191	192
Schuckert & Co.	102⅛	101½
Siemens Halske	145	145⅜
Siemens Glas	47¼	47¼
Siegersd. Wke.	51¾	51
Stöhr & Co.	115	116
Stolberger Zink.	40	40¾
Stollwerck Gebr.	74	74⅞
Südd. Zucker		182
Thörls V. Oelf.	95	95
Thür. Elekt. u. Gas		130
do. Gas Leipzig	115	115½
Tietz Leonh.	22⅛	22⅜
Trachenb. Zucker		119½
Tuchf. Aachen	93	95
Tucher	78½	79
Union F. chem.	87	87½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		98
Ver. Berl. Mört.	52½	51
do. Dtsch. Nickel	93⅞	94½
do. Glanzstoff	65	60
do. Schmiedb. Z.	76	75
do. Stahlwerke	40⅛	40¾
Victoriawerke	49⅜	49
Vogel Tel. Draht	70	69½
Wanderer	96	97
Westeregeln	118	119
Wunderlich & C.	85	85
Zeiß-Ikon	65	66
Zellstoff-Waldh.	48	48⅛
Zuckrf. Kl. Wanzl	81	81
do. Rastenburg	87¾	88¾
Otavi	14¼	14⅝
Schantung	40¼	43

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	75	75
Linke Hofmann	35	34½
Oehringen Bgb.		
Ufa		
Burbach Kali	21½	22½
Wintershall	95—94	95½
Chade 6% Bonds		185
Ufa Bonds	95½	95¾

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	18,90	19⅛
do. m. Auslossch.	97¼	97⅝
6% Reichsschatz Anw. 1923	82	81⅞
5½% Dt. Int. Anl.	94¼	95
6% Dt. Reichsanl. 1927	95	94⅞
7% do. 1929	100,10	100,10
6% Pr. Schatz. 33	100,30	100,30
Dt. Kom. Abl. Anl	96	96⅛
do. m. Ausl. Sch. I	114¼	115
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	88½	87
do. 1928	83	83
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		84½
8% do. Sch. A. 29	82½	83¾
7% do. Stadt. 26		87⅝
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		89¾
do. 1928	91½	90¾
8% Ldsch. C. GPf.	88⅜	89½
8% Schl. L. G. Pf. I	90¼	90½
5% do. Liq. G. Pf.	89½	89½
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	88¼	88¼
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	92¼	92¼
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	90¾	90
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	88	88
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,30	9,55

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	91¾	92
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93	92
7% Dt. Cbd. GPf. 2	92½	92½
7% „ „ G. Obl. 3	87¾	88
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92	92
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	91¾	91⅞
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95	95
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	97⅞	97¾
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	91	91¼
4½% do. Li. G. Pf.	92⅛	92⅛
8% Schl. Boderd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	87⅝	88⅛

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	115¼	116
8% Hoesch Stahl	92⅞	93
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	92⅞	92⅝
7% Mitteld. St. W.	89	89⅝
7% Ver. Stahlw	71	71½

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934 . . .	102¼	102¼
1935 . . .	100⅜	100⅜
1936 . . .	97¼	97¼
1937 . . .	93⅝	93⅝
1938 . . .	92	92

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	8⅞	8
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	22¼	24
4% Ung. Goldr.	6⅝	7,30
4½% do. St. R. 13	6½	7,50
4½% do. 14	6½	6,80
4% Ung. Ver. Rte.		0,40
4% Türk. Admin.	5,8	4,1
do. Bagdad		6,15
4% do. Zoll. 1911	6,15	6,40
4% Kasch. O. Eb.	9	9,10
Lissab. Stadt Anl.	39½	39¼

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	99¾
do. 1935	99⅞
do. 1936	99½—100⅛
do. 1937	98⅝—99⅜
do. 1938	98—98¾
do. 1939	95⅞—96⅝
do. 1940	96⅝
do. 1941	94⅞—95⅞
do. 1942 – do. 1948	93¾—94⅝

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	118⅛	118½

Banknotenkurse

Berlin, 7. Februar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,54	2,56
do. 2 u. 1 Doll.	2,54	2,56
Argentinische	0,641	0,661
Englische, große	12,98	13,02
do. 1 Pfd. u. dar.	12,98	13,02
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,03	58,27
Bulgarische	—	—
Dänische	57,78	58,02
Danziger	81,14	81,46
Estnische	—	—
Finnische	5,67	5,71
Französische	16,37	16,43
Holländische	167,61	168,29
Italien. große	21,83	21,91
do. 100 Lire und darunter	22,03	22,11
Jugoslawische	5,65	5,67
Lettländische	—	—
Litauische	41,47	41,63
Norwegische	65,17	65,43
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	66,87	67,13
Schweizer gr.	80,76	81,08
do. 100 Francs u. darunter	80,76	81,08
Spanische	33,78	33,92
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,08	12,12
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,975	47,275



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Neuregelung der Milchwirtschaft

Ueber die mit der Bildung eines Milchwirtschaftsverbandes getroffenen Neuregelung wird uns von landwirtschaftlicher Seite geschrieben: Der deutsche Markt für Milch- und Molkereierzeugnisse stand unter einem dreifachen Druck. Zuerst soll die ausländische Konkurrenz genannt sein. Unmittelbar nach dem Kriege hatten Holland und Dänemark sich mit großem Erfolg einen bedeutenden Anteil an der deutschen Versorgung gesichert. Aber auch andere Länder erschienen als Konkurrenten. Sie alle lieferten teils Milch, teils Butter oder Käse und andere Produkte der Molkereiwirtschaft. Ihr Vorsprung beruhte einerseits auf natürlichen Vorteilen der Produktionsgrundlagen, andererseits auf einem zeitlichen Vorsprung des Organisationsaufbaues und nicht zuletzt auf einem Vorsprung, den die niedrige Lebenshaltung mancher dieser Völker bedingte.

Diese steigenden Einfuhren drückten unablässig auf die Märkte.

Der deutsche Butterpreis wurde in Kopenhagen gemacht und war bestimmt von der Versorgungslage Londons.

Der deutsche Käsepreis wurde in der Schweiz gemacht und war abhängig von der Konkurrenz Finnlands mit der Schweiz in New York und London.

Aber mindestens die gleiche Bedeutung wie die unmittelbare Einfuhr von Milch- und Molkereiprodukten hat die Bedrohung der deutschen Milchwirtschaft durch fett- und eiweißhaltige Ersatzstoffe aus den tropischen und arktischen Regionen gehabt. Die Ausdehnung der Margarineerzeugung auf der Grundlage indischer, malayischer und afrikanischer Erdnüsse, mandschurischer Sojabohnen und arktischer Waltrane, die Entwicklung der technischen Verfahren der Fettlösung und Fetthärtung, die mehr und mehr alle beliebigen Fettrohstoffe der Margarineherstellung dienstbar machten, die sogar die Herstellung einer Kunstsahne zur bedrohlichen Wirklichkeit werden ließen, belasteten den deutschen Buttermarkt fast ebenso sehr wie die Einfuhr von Butter und Käse selbst.

Die zweite Bedrohung des Binnenmarktes ging aus der ständig steigenden Eigenerzeugung, die sich auf der intensiven Arbeit der landwirtschaftlichen Wissenschaft, der landwirtschaftlichen Arbeit und dem Fleiß des deutschen Bauern entwickelte. Die Entwicklung war ausgedrückt sowohl in der Steigerung des Kuhbestandes nach dem Kriege, wie besonders in der steigenden Leistung der Einzelkuh. **Die Steigerung der deutschen Leistungsfähigkeit erfolgte in ständiger scharfer Konkurrenz gegen das Ausland und trug wiederum ihrerseits zu weiterer Verschärfung bei.**

Da diese Entwicklung in Deutschland zudem planlos erfolgte, so war ihre Folge nicht nur eine verschärfte Konkurrenz um den Markt, sondern eine steigende Verwirrung auf dem deutschen Markt. **Manche deutschen Städte bezogen ihre Milch über viele hundert Kilometer, während der Bauer vor dieser Stadt nicht wußte, wo er seine Milch lassen sollte.** Natürlich war es fast unmöglich, diese Milch frisch an den Konsumenten zu bringen. In den großen Verbrauchszentren suchte sich die Markenbutter und der Käse der verschiedenen deutschen Landschaften den Rang abzulaufen. Die Desorganisation war im landwirtschaftlichen Sektor wohl nirgends so groß wie gerade in der Milchwirtschaft.

Zu diesen Schwierigkeiten trat die Schwächung der Kaufkraft infolge der ständig steigenden Arbeitslosigkeit hinzu. Das Gebiet, auf dem die Arbeit des Reichsmilchkommissars vorzugsweise eingesetzt hat, ist die Ordnung der planlosen, ungezügelten Konkurrenz auf dem Binnenmarkt. Auch die Vergangenheit hat vereinzelt solche Versuche gekannt. Teilweise waren es kommunale Monopole, mit allen Vorteilen und Nachteilen, teilweise waren es Interessentenkartelle. Die städtischen Monopole wehrten sich durch Verordnungen der städtischen Sanitätspolizei, gegen Außenseiterunterbietungen. Die Interessentenmonopole haben sich auf die Dauer nirgends durchsetzen können, nicht einmal unter dem Schutz des Reichsmilchgesetzes. Hier hat erst die Einbeziehung des legitimen und des Gelegenheitshandels in die Organisation Stabilität gebracht.

Ein weiterer Nachteil der Interessenkartelle war die Unruhe in der Grenzzone der Milchlieferungsverbände zum freien Gebiet. Erst die

totale Erfassung der gesamten deutschen Milchwirtschaft

und ihre Einteilung in 15 Milchwirtschaftsverbände hat diese Unruhe ausgeschaltet. Die Abgrenzung dieser Bezirke ist nicht endgültig festgelegt, sie richtet sich nach den wirtschaftlichen Gegebenheiten, d. h. ob es sich vorzugsweise um Trinkmilchlieferung für große Städte, um Verbutterung, um Weichkäse- oder Hartkäseerzeugung handelt. Da aber eine so reinliche Scheidung in Wirklichkeit nirgends gegeben ist, so bleibt die Frage des Ausgleichs zwischen Trinkmilchpreis und Werkmilchpreis innerhalb eines Bezirkes bestehen. Die Gerechtigkeit dieses Ausgleichs ist die Voraussetzung einer dauerhaften Befriedung und eine der wichtigsten Aufgaben der Beauftragten des Reichsmilchkommissars im Lande. Die Lösung ist auf der Grundlage einer totalen Erfassung aller Lieferanten wesentlich vereinfacht, denn nunmehr ist eine Anpassung auch zwischen den benachbarten Bezirken möglich.

Die Erfassung der Molkereien und des Handels schließlich erlaubt auch die Inangriffnahme der Handelsfragen: **Senkung der Verteilungskosten, Ausgleich der Saisonschwankungen und Ersatz der wilden Konkurrenz durch eine gleichmäßige Marktversorgung.**

Neue Preußische Schatzanweisungen

Umtausch und Verkauf

Im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe veröffentlichen wir eine Aufforderung zur Zeichnung von neuen 4½% Preußischen Schatzanweisungen. Den Besitzern der am 1. März 1934 fälligen 6% (ehemals 7%) Preußischen Schatzanweisungen von 1930 wird der Umtausch in die neuen 4½% Schatzanweisungen zum Kurse von 97,50% angeboten. Da der Zinsgenuß der neuen Schatzanweisungen bereits mit dem 1. Februar d. J. beginnt, erhalten die Umtauschenden unentgeltlich eine Zinsvergütung von 4½% für einen Monat auf den Nennbetrag der von ihnen umgetauschten Stücke zuzüglich der Barauszahlung von 2,50%. Die neuen Schatzanweisungen werden auch durch freihändigen Verkauf begeben. Der Verkaufskurs beträgt 97,75%. Die Zeichnungsfrist läuft vom 8. bis 22. Februar. Zeichnungsanträge sowohl zum Umtausch als auch zum Barkauf werden von den in der Anzeige genannten Bankfirmen und deren Niederlassungen entgegengenommen. Außerdem nehmen alle deutschen Banken, Bankiers und Sparkassen Umtausch- und Barkaufanträge entgegen.

Berlin, 7. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 48,50.

Berlin, 7. Februar. Kupfer 41¾ B., 41¼ G., Blei 15½ B., 15 G., Zink 19½ B., 19 G.

Steinkohlenförderung West-Oberschlesiens

	Dez. 1933 (23 A.-T.) t	Jan. 1934 (25,2 A.-T.) t
Förderung:		
insgesamt	1 427 776	1 441 967
arbeitstäglich	62 077	57 221
Absatz: Ausland	108 323	70 771
Kohlenbestände am Ende des Berichtsmonats	1 364 187	1 407 815
Koksbestände am Ende des Berichtsmonats	358 349	357 077
Wagengestellung: arbeitstägl.	6 307	5 105

Die Rationalisierung der englischen Eisenindustrie

Starke Gegensätze innerhalb des Verbandes

Die seit langer Zeit in der Frage der Rationalisierung bestehenden Gegensätze innerhalb der englischen Eisen- und Stahlindustrie sind auf einem Festessen des Verbandes besonders drastisch in Erscheinung getreten. Nachdem der Regierungsvertreter, Staatssekretär Colville, in seiner Ansprache darauf hingewiesen hatte, daß die Regierung sich in die Rationalisierungsarbeiten nicht einmischen, sondern sie der Industrie überlassen will, erklärte der Vorsitzende, Sir William Firth, daß die notwendige Umstellung nicht durch freiwillige Vereinbarungen der Industrie erfolgen könnte; **wenn man die Gestehungskosten herabdrücken wolle, sei vorübergehende Staatsaufsicht unvermeidbar.** Die Regierung müßte der Welt klar machen, daß sie allen Subsidien anderer Länder solange mit den gleichen Waffen begegnen will, bis man allgemein von dieser Form der Staatshilfe abkomme. Durch den Plan des Untersuchungsausschusses würden die Gestehungskosten nicht gesenkt, er wirke sich nur im Inlandsgeschäft aus, helfe aber nicht, die verlorene Ausfuhr zurückzugewinnen. Charles Mitchell, der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses, wies diese Darlegungen mit gleicher Deutlichkeit als unbegründet zurück. Die Industrie müsse sich aus eigener Kraft eine Organisation schaffen, die geeignet sei, den Wettbewerb mit dem Auslande aufzunehmen, was ihr die Regierung durch Verlängerung der im Oktober ablaufenden Schutzzölle erleichtern müßte. Nach dieser, für einen gesellschaftlichen Anlaß immerhin ungewöhnlichen Form der Auseinandersetzung kann man der Verbandstagung am 22. Februar, auf der diese Fragen geregelt werden sollen, mit einiger Spannung entgegensehen.

Geschäftsergebnisse des Siemens-Konzerns

Der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung in Deutschland seit Antritt der nationalen Regierung findet in den Geschäftsergebnissen des Siemens-Konzerns für 1932/33 noch keinen merklichen Niederschlag, weil die Konjunkturbelebung nur zum Teil in das am 30. September 1933 beendete Geschäftsjahr fiel. Bei Siemens-Schuckert gelangt auch diesmal keine Dividende zur Verteilung, die Gesellschaft hat sogar erneut mit Verlust gearbeitet, der allerdings erheblich geringer war als im Vorjahr und wiederum durch Inanspruchnahme von Rücklagen gedeckt wird. Bei Siemens & Halske gestattet der Reingewinn, wie aus dem nunmehr vorliegenden Jahresbericht hervorgeht, die Beibehaltung einer 7% Dividende. Hieraus geht hervor, daß das Schwachstromgeschäft bedeutend krisenfester ist als die Betätigung auf dem Starkstromgebiet, wo die wirtschaftliche Erholung gewissermaßen hinterherhinkt.

Berliner Börse

Freundlich

Berlin, 7. Februar. Spezialbewegungen gaben dem heutigen Börsenbeginn ein freundliches Aussehen, obwohl die Kursgestaltung wieder nicht ganz einheitlich ist. Ordereingang bei den Banken ziemlich spärlich, wobei Käufe und Verkäufe sich etwa die Waage halten. Auf den Aktienmärkten meist nur kleine Kursabweichungen nach oben und unten. Auf höhere Amsterdamer Meldungen Kunstseideaktien erneut bis 1⅜ Prozent, nach den ersten weiter anziehend. AEG. gleichfalls 1½ Prozent höher, ebenso Ilse, Ilse-Genüsse und Schles. Gas, andererseits sind Zellstoffwerte, Kaliaktien, Harburg Gummi und Chade 1 bis 2 Prozent gedrückt. Montanwerte ziemlich freundlich, nur Laura minus minus und auf 23 nach 24½ taxiert. Schließlich noch Schiffahrtsaktien schwach, Nordd. Lloyd büßten 1¾ Prozent ein. Festverzinsliche Werte uneinheitlich. Deutsche Anleihen 10 bis 15 Pfg. höher, Industrieobligationen dagegen bis ½ Prozent und Reichsbahnvorzüge um ⅜ Prozent abgeschwächt, Schuldbücher und Umtauschdollarbonds uneinheitlich. Kassarenten meist etwas schwächer taxiert. Von Spezialwerten ausgehend Verlauf freundlicher. Geld unverändert leicht. Später wieder nachlassend, zumal AEG. ihren Höchstkurs von 31⅞ Prozent nicht behaupten können. Hamburg-Süd kommen verspätet ebenfalls 1¾ Prozent niedriger zur Notiz, Hotelbetriebsgesellschaft verlieren 1½ Prozent. Der erste Kurs für Laura stellt sich auf 23⅛.

Kassamarkt eher schwächer, Bankaktien litten unter Realisationen. Dedibank minus 1¾ Prozent, sonstige bis ½ Prozent nachgebend. Von Kolonialwerten Schantung 2¾ Prozent niedriger. In der zweiten Börsenstunde Tendenz trotz Orderlosigkeit und trotz unterschiedlicher Kursgestaltung auf einzelnen Marktgebieten im allgemeinen widerstandsfähig. Relativ schwach schlossen Reichsbankanteile, Berger, Eintracht-Braunkohle, andererseits Kunstseidenaktien weiter fest. Lissaboner Stadtanleihe 2 Mark über gestern.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 7. Februar. Am Brotgetreidemarkt hat sich nichts geändert. Die Transportschwierigkeiten halten weiter an und hemmen die Geschäftstätigkeit. Die Preise für Weizen wie Roggen verstehen sich daher fast rein nominell. Hafer verlief ruhig bei unveränderter Preisbasis. Von Gersten wurden nur feinste Braugersten zu gedrückten Preisen untergebracht. Am Mehlmarkt gestaltete sich die Gesamtlage bei der an sich geringen Konsumnachfrage unverändert schwierig. Kleie hat ruhiges Bedarfsgeschäft, Sämereien bewahren ihr festes Gepräge. Auf den übrigen Marktgebieten waren bei begrenztem Interessentenbesuch nur geringe Umsätze zu erzielen.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 7. Februar 1934.

Weizen 76/77 kg	194½—190	
(Märk.) 80 kg	190	
Tendenz: ruhig		
Roggen 72/73 kg (Märk.)	162—158	
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste	—	
Braugerste, gute	176—183	
4-zeil.	—	
Sommergerste	165—173	
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.	145—153	
Tendenz: ruhig		
Weizenmehl 100 kg	26,00—27,00	
Tendenz: ruhig		
Roggenmehl	20,20—23,20	
Tendenz: ruhig		

Weizenkleie	12,20—12,50
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,50—10,80
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	32,00—36,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Wicken	15,00—16,00
Leinkuchen	12,20
Trockenschnitzel	10,10—10,20
Kartoffelflocken	14,90
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

7. Februar 1934.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	183
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	48—49 kg	138
Braugerste, feinste		175
gute		170
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	—
	65 kg	160

Wintergerste	61/62 kg	155
„	68/69 kg	—
Tendenz: still		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		—
Roggenkleie		—
Gerstenkleie		—
Tendenz: still		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		24½—25½
Roggenmehl		20¼—21¼
Auszugmehl		29½—30½
Tendenz: ruhig		

Breslauer Schlachtviehmarkt

7. Februar 1934

Der Auftrieb betrug: 986 Rinder, 385 Schafe, 1281 Kälber, 3973 Schweine

Ochsen 64 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	28—30
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	24—27
fleischige	19—23
gering genährte	15—18
Bullen 388 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	29—30
sonst. vollfl. od. ausgem.	25—28
fleischige	22—24
gering genährte	18—21
Kühe 454 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	27—28
sonst vollfl. od. ausgem.	21—26
fleischige	16—20
gering genährte	10—15
Färsen 70 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	28—30
vollfleischige	24—27
fleischige	20—23
gering genährte	17—19
Fresser 10 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber (Sonderklasse)	
Doppellender best. Mast	—

Andere Kälber	
best. Mast- u. Saugkälber	36—39
mittl. Mast- u. Saugkälber	33—35
geringere Saugkälber	30—32
geringe Kälber	26—29
Lämmer, Hammel und Schafe Stück	
beste Mastlämmer	—
Stallmastlämmer	37—40
Holst. Weidemastlämm.	—
beste jüng. Masthammel	—
Stallmasthammel	33—36
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	30—32
ger. Lämmer u. Hammel	—
Schafe	
beste Schafe	28—29
mittlere Schafe	—
geringe Schafe	—
Schweine Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	44—49
vollfl. v. 240—300 „	42—46
„ 200—240 „	40—43
„ 160—200 „	37—42
fleisch. 120—160 „	—
„ unter 120 „	—
Sauen	36—42

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber mittel, Schafe mittel, Fett-Schweine gut, magere schlecht.

Posener Produktenbörse

Posen, 7. Februar. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 300 To. 14,75, 15 To. 14,685, 60 To. 14,65, Weizen O. 17,25—17,75, Hafer einheitlich 11,75—12, Gerste 695—705 14,50—15, Gerste 675—685 14—14,50, Braugerste 15,25—16, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22,50, 65% 19,50—21, 2. Gat. 35—70% 16,50—18, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 32,75—34,50, B 45% 29,75—32, C 60% 28,25—30,50, D 65% 26,75—29, 2. Gat. 45—65% 24,75—27, Roggenkleie 9,75—10,50, Weizenkleie 11—11,50, grobe Weizenkleie 11,50—12, Winterraps 45—46, Viktoriaerbsen 23—26, Folgererbsen 20—23, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 46—54, Sommerwicken 14,50—15,50, Peluschken 14,50—15,50, Leinkuchen 18,50—19,50, Rapskuchen 14,75—15,25, Sonnenblumenkuchen 16,50—17,50, roter Klee 170—200, roter Klee 95—97% 210—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, in Hülsen 30—35, schwedischer Klee 90—110, weißer Klee 70—100, Serradelle 13—14,50, Fabrikkartoffeln 0,205, blaue Lupinen 6,50—7,50, gelbe Lupinen 9,00—10. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	7. 2.
Kupfer willig	
Stand. p. Kasse	33⅝—33¹¹⁄₁₆
3 Monate	33¹³⁄₁₆—33⅞
Settl. Preis	33⅝
Elektrolyt	36½—37
Best selected	36—37¼
Elektrowirebars	37
Zinn: träge	
Stand. p. Kasse	226¾—227
3 Monate	226—226¼
Settl. Preis	226¾
Banka	232
Straits	231¼
Blei: willig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11¹¹⁄₁₆
inoffiziell. Preis	11⅝—11¾

	7. 2.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11¹⁵⁄₁₆
inoffiziell. Preis	11⅞ 11¹⁵⁄₁₆
ausl. Settl. Preis	11⅝
Zink: willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14⅞
inoffiziell. Preis	14¹³⁄₁₆—14¹⁵⁄₁₆
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15¼
inoffiziell. Preis	15³⁄₁₆—15¼
gew., Settl. Preis	14⅞
Gold	136/6
Silber (Barren)	19¹¹⁄₁₆—21¼
Silber-Lief. (Barren)	19¾—21⁵⁄₁₆
Zinn-Ostenpreis	230

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	7. 2. Geld	7. 2. Brief	6. 2. Geld	6. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,671	0,675	0,668	0,672
Canada 1 Can. Doll.	2,567	2,573	2,597	2,603
Japan 1 Yen	0,771	0,773	0,768	0,770
Istambul 1 türk. Pfd.	1,988	1,998	1,988	1,992
London 1 Pfd. St.	13,003	13,035	12,915	12,945
New York 1 Doll.	2,587	2,593	2,617	2,623
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,215	0,217	0,215	0,217
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,03	168,37	167,83	168,17
Athen 100 Drachm.	2,401	2,405	2,401	2,405
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,19	58,31	58,29	58,41
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,32	81,48	81,37	81,53
Italien 100 Lire	21,95	21,99	21,94	21,98
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,61	41,69	41,61	41,69
Kopenhagen 100 Kr.	58,04	58,16	57,69	57,81
Lissabon 100 Escudo	11,84	11,86	11,77	11,79
Oslo 100 Kr.	65,33	65,47	64,93	65,07
Paris 100 Frc.	16,41	16,45	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,427	12,447	12,427	12,447
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	80,94	81,10	80,92	81,08
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	33,92	33,98	33,92	33,98
Stockholm 100 Kr.	67,03	67,17	66,68	66,82
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	46,875	47,275	46,875	47,275

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 7. Februar. Polnische Noten: Warschau 47,075—47,275, Kattowitz 47,075—47,275, Posen 47,075—47,275, Gr. Zloty 46,875—47,275

Warschauer Börse

Bank Polski	87,00
Lilpop	11,25—11,00—11,20
Starachowice	10,60—10,50

Dollar privat 5,51, New York 5,50, New York Kabel 5,52, Belgien 123,75, Danzig 172,80, Holland 356,55, London 27,55, Paris 34,88, Prag 26,24, Schweiz 171,96, Italien 46,67, Stockholm 140,50, deutsche Mark 210,10, Pos. Investitionsanleihe 4% 109,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 58,00, Dollaranleihe 6% 66,50, 4% 53,50—53,75, Bodenkredite 4½% 51,25—52,50. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.